

WIEN, LEIPZIG, BERLIN, STUTTGART.
10 HEFT XIV. JAHRGANG.

VIERTELJÄHRLICH (6 HEFTE) N^o 3 - M. 2.50.
EINZELNE HEFTE 50 Heller - 45 Pfennig

WIENER MODE



Diesem Heft liegt ein Schnittmusterbogen gratis bei. Mit dem nächsten Heft erscheint die "Wiener Kinder-Mode" Nr. 6.



Jährlich
24 Hefte
mit 48 farbigen Mode-
bildern,
24 Schnittmusterbogen
etwa 3000 Modebildern
und zahlreichen
Handarbeitsmustern.

Abonnentinnen
der „Wiener Mode“
erhalten **Schnitte**
nach **Mass** in be-
liebiger Anzahl gratis
geliefert.

**Illustrierte Frauen-
und Modezeitung**
mit dem Beiblatt
„**Wiener Kindermode**“
und der Unter-
haltungsbeilage „**Im Boudoir**“.

Erscheint
am 1. und 15.
jedes Monats.

Erscheint
am 1. und 15.
jedes Monats.

Bezugspreise:

Für Oesterreich-Ungarn:			Für das Deutsche Reich:		
vierteljähr.	halbjähr.	ganzjähr.	vierteljähr.	halbjähr.	ganzjähr.
K 3.—	K 6.—	K 12.—	Mk. 2.50	Mk. 5.—	Mk. 10.—

Für alle anderen Staaten bei Bezug unter Kreuzband ganzjährig
Francs 18.— = Lire 20.— = Sh. 15.— = Rbl. 7.— = Doll. 4.—
bzw. vierteljährig Francs 4.50 etc.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postan-
stalten sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien,
IV. Wienstrasse Nr. 19 an.

Insertionspreise:

Im Inseratenhefte die 4mal gespaltene Millimeterzeile 50 h, zwischen
Mode- und Unterhaltungsblatt oder auf der 3. Seite des Umschlages
die 2mal gespaltene Millimeterzeile K. 2.—. Bei 12maliger Einschaltung
10% Rabatt, bei 24maliger 20% Rabatt.

Annahme von Annoncen:

Für Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und England
bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Inseraten-Abteilung
der „Wiener Mode“ in Wien. — Für die übrigen Staaten Europas
bei RUDOLF MOSSE, Berlin und dessen Filialen.

Empfehlenswerte Werke für die elegante Damenwelt
aus dem Verlag der „Wiener Mode“.

**Die Kunst schön zu
bleiben.**

Von Iona Pataki.

Mit zahlreichen Vignetten; hochelegant ausgestattet und
gebunden.

4. vermehrte Auflage. — Preis K 6.— = Mk. 5.—.
Vorzugspreis für Abonentinnen der „Wiener Mode“
K 4.80 = Mk. 4.—

In dem Werke „Die Kunst schön zu bleiben“ ist Alles zu-
sammengefasst, was an Schönheitsmitteln, Rezepten u. s. w.
durch die Erfahrung erprobt wurde; es ist aber auch Alles
vermieden, was zu unnützer Quacksalberei verleiten könnte.
— Jede Angabe der Verfasserin ist von einer hervorragenden
ärztlichen Autorität auf das Sorgfältigste überprüft, so dass
wir das Werk mit vollster Zuversicht empfehlen können.
— Für die Vortrefflichkeit des Werkes spricht die That-
sache, dass in kurzer Zeit vier Auflagen nothwendig wurden.

**Die Frau comme
il faut.**

(Die vollkommene Frau.)

Von Natalie Bruck-Auffenberg.

500 Seiten, mit vielen Vignetten geschmückt, in modernem,
mehrfärbig geprägtem, hochelegantem Einbande.

Preis K 6.— = Mk. 5.—.
Vorzugspreis für Abonentinnen der „Wiener Mode“
K 4.80 = Mk. 4.—

Ein unentbehrlicher, sicherer Rathgeber in allen
Fragen höherer gesellschaftlicher Pflichten.

Es belehrt die vornehme und die einfache Frau über die
Aufgabe ihrer Stellung in allen Lebenslagen. — Es verhilft
zu sicheren Umgangsformen, die das gesellschaftliche Leben
angenehm machen und bespricht alle unsere Beziehungen zur
Familie, zu Freunden und Bekannten und zur grossen Welt.

**Album der Kreuz-
Monogramme**

für
Kreuz-
stich.

38 farbige und schwarze Tafeln mit 586 Original-Composi-
tionen sämtlicher Monogramme von AA bis ZZ so-
wie Einzel-Alphabete, Ziffern, Kronen, Wappen u. s. w.
Sechste Auflage.

Vom k. k. österreichischen Unterrichts-Ministerium als
Lehrmittel für weibliche Lehranstalten autorisirt.

Preis K 3.— = Mk. 2.50.
Vorzugspreis für Abonentinnen der „Wiener Mode“
und für Schülerinnen K 2.— = Mk. 1.70.

Soeben erschienen:

**Kreuzstichmuster
im neuen Stil.**

25 Tafeln mit 63 Mustern und zwei Eckbildungen
in eleganter Mappe.

Original-Compositionen von guten, gediegenen, leicht
verwendbaren Vorlagen in verschiedener Art.
Motive aus dem Pflanzen- und Thierreiche.

Herausgegeben von
Pauline und Johanna Kabilka.
Preis K 2.40 = Mk. 2.—.



**Central-Depositencasse und Wechselstube
des Wiener Bankverein, Wien, I. Herrngasse 8.**

(Actiencapital: vollgezahlt K 80,000,000, Reserven am 31. December 1899
K 21,882,407.88.) — Zweiganstalten in Wien: II. Praterstrasse Nr. 15, III. Haupt-
strasse Nr. 24, IV. Wiedener Hauptstrasse Nr. 8, VI. Mariahilferstrasse Nr. 75,
VII. Burggasse Nr. 71, IX. Währingerstrasse Nr. 52, XV. Sechshausenerstrasse Nr. 26, XVII. Hernalser Hauptstrasse Nr. 43.

Auswärtige Filialen: Prag, Graben Nr. 29, Graz, Herrngasse Nr. 9, Brünn, Jesuitengasse Nr. 1, Aussig a. E.

An- und Verkauf von Wertpapieren und
Valuten.
Geldeinlagen zu günstiger Verzinsung.
Verwahrung u. Verwaltung von Wert-
papieren.
Versicherung gegen Verlosungsverlust.
Revision von Losen und Wertpapieren.

„Sagrada Barber“

Magenstärkende Purgirpastille. Klinisch erprobt. Als sicher, mild und regulierend
wirkendes Abführmittel, von den hervorragendsten Professoren und Aerzten selbst
gebraucht und empfohlen. Sch. K 2.40, Probe 70 k. Wenn irgendwo nicht erhältlich,
zu beziehen durch die Apotheke „Zum heiligen Geist“, Wien, I. Operngasse 16.

Königin Victoria als Frau und als Erzieherin.

Von Dr. L.

Eine Herrscherin über 340 Millionen Menschen aller Religionen, aller Rassen, das sichtbare Oberhaupt eines Weltreiches, vor dessen Größe die Herrschaft der Römer, die Monarchien Alexander des Großen, Karl V. und Napoleon I. klein erscheinen, ist am 22. Januar in jenes Reich hinübergegangen, in dem kein Unterschied gemacht wird zwischen Kaisern und Bettlern. Königin Victoria von England, Schottland und Irland, Kaiserin von Indien, ist gestorben, nachdem sie länger auf dem Thron Albions gesessen als irgend ein Herrscher dieses Landes vor ihr, nachdem sie die Schwelle des hohen Greisenalters lange überschritten hatte und die Stammutter einer unmittelbaren Nachkommenschaft von 70 Personen geworden war. So kurz ist des Menschen Leben, daß einer, der über 80 wird, fast alle Genossen seiner Jugend vor sich in's Grab sinken sieht. Von allen Mitgliedern des geheimen Rathes, des Hauses der Peers, des Unterhauses, die bei der Thronbesteigung der Königin Victoria in Amt und Würden waren, lebt keiner mehr. Alle Herzoge und Herzoginnen, alle Marquis und Marquises, die ihr huldigten, als man ihr die Krone auf's blondgelockte Haupt setzte, hat sie überlebt. Während in Frankreich ein König, ein Kaiser und sieben Präsidenten regierten, saß auf dem Thron Englands immer Königin Victoria. Nur war aus der „Königin Rainblüthe“ die „Großmutter Europas“ geworden.

„Die Königin ist so gut, daß sie ganz gut die Frau eines armen Mannes hätte sein können,“ sagte der Herzog von Connaught von ihr. Sie war auch so klug, daß sie nicht nur ein Weltreich regieren, sondern auch ihre Kinder selbst erziehen konnte. Sie stand geistig und sittlich hoch genug, um „Einfachheit und Nüchternheit“ als das Hauptziel der Erziehung einer Tochter zu bezeichnen. Dieselbe Frau, die ihre Regierungspflichten so ernst nahm, daß selbst ihre politischen Gegner durch diese Strenge gegen sich selbst besiegt wurden, setzte ihren Stolz darin, in ihren Privatgemächern eine echt bürgerliche Königin zu sein. Ihr Tagebuch ist der Frau, der zärtlichen Gattin, der besorgten Mutter gewidmet. Zwei große Königinnen hat England gezeig; wenn es der ersten den Beinamen der „junfräulichen“ gab, so darf es zumindest mit der gleichen Verehrung die zweite die „mütterliche“ nennen.

Königin Victoria soll nie schön gewesen sein, aber ihr frisches, lebhaft gefärbtes, liebes



Königin Victoria als Witwe.

Gesichtchen, ihr reiches Haar übten genügenden Reiz aus, um vielen Cavalieren die Köpfe zu verdrehen, die sie niemals anders als aus respectvoller Entfernung kennen gelernt hatten. Die armen Unterthanen, die ihre Klagen zur Königin erhoben hatten, endeten fast alle im Wahnsinn. Ein Jüngling stand Tage lang vor ihrem Palast, um sie zu sehen; ein Lord lauerte ihr am Ausgang der Handkavalle auf, um ihr zu Füßen zu stürzen und ihre Hand mit Küssen zu bedecken. Ein Anderer nahm Dienste als Gärtner im königlichen Schloßpark, und der Herzog von Carrino, der ihr Bild in Paris erblickt hatte, reiste, ohne zu wissen, daß er sein Herz an die Königin selbst verloren hatte — man hatte ihm nur von einer vornehmen englischen Dame gesprochen — nach London, wo er den Verstand verlor, als er die Wahrheit erfuhr. Später, da die Königin mit ihrem jugendlichen Gemahl, dem Prinzen Albert von Coburg, durch die Straßen Londons fuhr, stürzte der arme Herzog mit einem geküßten Dolch auf den glücklichen Nebenbuhler los und schrie: „Das ist der Räuber, der mir meine Braut gestohlen hat! Ich muß sein Blut trinken!“ Kein Wunder, daß man ihn hierauf in's Irrenhaus sperrete. Aber auch ernste Bewerber um die Hand der jugendlichen Königin hatten sich genug gemeldet. Man zählt acht Prinzen, die sich bemüht haben, den Thron Englands mit Victoria zu theilen. Besonders gern hätte sich Louis Philipp von Frankreich auf diese Weise dem Throne des Erbfeindes genähert. Victoria aber blieb kalt. Der berühmte Palastscandal, der mit dem Namen der Hofdame Lady Flora Hastings



Königin Victoria von England zur Zeit ihrer Thronbesteigung.

verknüpft ist, sowie mancherlei andere Gründe ließen eine baldige Verheiratung der Königin als besonders wünschenswerth erscheinen. Diese aber hielt dem Drängen ihrer Minister die Frage entgegen, ob das englische Volk dann glücklich sein würde, wenn sie unglücklich verheiratet wäre. Sie hatte nämlich schon vor ihrer Thronbesteigung den einzigen Mann kennen gelernt, mit dem sie sich eine glückliche Ehe denken konnte.

Als Prinz Albert von Coburg die kleine Prinzess Rich im Hause ihrer Mutter, im Kensington-Palace, kennen lernte, interessirte er sich sogleich für sie und machte ihr recht bürgerlich den Hof. Sie spielten zusammen Clavier, zeichneten und plauderten; von seinen Reisen sendete er ihr dann ein Album mit Ansichten — also eine Art Ansichtskartenalbum — und eine getrocknete Alpenrose. Das letztere Geschenk sprach wohl besonders deutlich und es verfehlte auch seine Wirkung nicht. Aber Victoria, die ihren Albert schon liebte, war grausam gegen ihn und gegen sich selbst. Sie erklärte, er sei noch zu jung — er war allerdings erst zwanzig Jahre alt — und müsse noch vier Jahre warten, ehe er öffentlich in England als Freier auftreten könne. Prinz Albert war aber kein so geduldiger Freier. Er erschien plötzlich in London, und als ihn die Königin acht Tage lang ohne eine Entscheidung ließ — der Heirathsantrag mußte von ihr als Königin ausgehen — erklärte er auf einem Hofball, daß er nun abreisen werde und ihr für die in England genoßene Gastfreundschaft danke. Da fragte sie ihn endlich, ob er denn nicht in England bleiben wolle, und reichte ihm einen Blumenstrauß. Am nächsten Tage war diese Verlobung der Königin eine Staatsaffaire, mit der sich der Ministerrath zu beschäftigen hatte. Vor Allem ließ man dem Erwählten der Königin im Vertrauen sagen, er möge nur ja nicht zu viel jährliche Dotation verlangen, da das Parlament sehr sparsam sei. Echt englisch! Prinz Albert war sehr bescheiden. Er wollte es versuchen, mit hunderttausend Gulden jährlich auszukommen. Selbst das sparsame Parlament bewilligte ihm mehr als das Siebenfache. . .

Königin Victoria war eine glückliche Gattin. Sie konnte es später gar nicht fassen, daß sie ihren Albert volle vier Jahre warten lassen wollte. In ihrem Tagebuch — sie spricht darin von sich wie von einer dritten Person — schreibt sie darüber: „Die Königin kann jetzt nicht ohne Enttäuschung gegen sich selbst an ihren Wunsch zurückdenken, den Prinzen drei oder vier Jahre hinzuhalten, auf die Gefahr hin, alle seine



Königin Victoria von England in den letzten Lebensjahren.



König Eduard VII. von England.



Königin Alexandra von England, geb. Prinzessin von Dänemark.



Der englische Thronfolger Georg Herzog von Cornwall und York.

Lebensaussichten zu vernichten, bis sie sich geneigt fühlte, zu heiraten. Das Einzige, was die Königin zu ihrer Entschuldigung vorbringen kann, ist die Thatsache, daß der plötzliche Wechsel von dem abgeschlossenen Leben in Kensington zu der unabhängigen Stellung einer regierenden Königin im Alter von achtzehn Jahren ihr alle Heiratsgedanken aus dem Sinne schlug, was sie jetzt bitterlich bereut. Eine schlimmere und allen natürlichen Gefühlen und Neigungen schädlichere Schule für ein junges Mädchen ist wohl nicht zu erdenken als die Stellung einer achtzehnjährigen Königin. Die Ehegatten kamen einander in den ersten Jahren der Ehe fast täglich näher und lernten rasch die Kunst, sich einander zu füllen. Nach außen war sie freilich immer die Königin, und der Prinz-Gemahl mußte sich mit der Rolle des Beraters hinter den Coulissen begnügen, in der Häuslichkeit selbst aber war er Herr, und die Königin gab sich gerne und liebend als schweigsame Gattin. Sie nahm zum Theil seine Gewohnheiten an, wurde ihm zu Liebe eine Fräulein aufsteherin und nahm an seiner Leidenschaft für Malerei regen Antheil. Das prächtige Programm für die Erziehung der Kinder haben sie Beide gemeinsam ausgearbeitet. Es ist so charakteristisch und zeigt eine so bewundernswürdige Aufgeklärtheit, daß es einer näheren Betrachtung werth ist. Die allgemeinen Grundsätze — es handelt sich vorerst um die Erziehung der ältesten Tochter, der kaiserlichen Kaiserin Friedrich — lauten: „Der höchste Grundsatz ist, daß die Kinder so einfach und häuslich als möglich erzogen werden, daß sie (ohne Störung des Unterrichtes) so viel als möglich mit ihren Eltern beisammen sind und sich gewöhnen, ihnen in allen Dingen zu vertrauen. Die Erziehung muß auf religiöser Basis ruhen. Eine vernünftige Religion durchdringe den ganzen Menschen. Von gesunder Frömmigkeit hängt die Sittlichkeit der Person ab. Zuerst soll man das Herz bilden, dann den Kopf. Diese Erziehung geschieht am besten Tag für Tag auf den Knien der Mutter.“ „Ich bin mir ganz klar darüber,“

schreibt die Königin, „daß meine Tochter große Ehrfurcht vor Gott und der Religion haben müsse, daß sie die Gefühle der Frömmigkeit und Liebe, welche unser himmlischer Vater seinen Kindern für ihn zu haben ermuntert, in sich trage, nicht aber ein Gefühl der Furcht und Angst. Die Gedanken über den Tod und das Leben nach dem Tode dürfen ihr nicht in einer beunruhigenden und beschränkten Anschauungsweise vorgetragen werden. Sie muß keinen Unterschied des Glaubensbekenntnisses kennen und nicht glauben lernen, daß sie nur knien beten dürfe und daß diejenigen, welche nicht knien, weniger innig und hingebend beten.“ Und weiter: „Also sind die Folgen des Guten oder des Schlechten an jede Handlung des Menschen geknüpft. Die Entdeckungen der Wissenschaft und die jetzenden Schlüsse der Philosophie sind Offenbarungen des göttlichen Willens zur Belehrung und Leitung der Menschen. Die übernatürlichen Dogmen aber sind ein Hindernis für eine wahrhaft spirituelle Entwicklung.“



Herzogin Mary von Cornwall und York, geb. Prinzessin von Teck, mit ihren drei ältesten Kindern.

In solchen Maximen wurde die Frau erzogen, die das Schicksal zur Gattin des Kaisers Friedrich bestimmt hat; so konnte sie ihm eine gleichgesinnte Lebensgefährtin werden! — Aber das Erziehungsprogramm der Königin Victoria enthält noch viele goldene Sätze. Nur noch einer möge hier Platz finden: „Die Erzieher müssen gut und rein sein — und durch lebendiges Beispiel wirken, denn Kinder sind scharfe Beobachter. Die Lehrer müssen intelligent, wohlunterrichtet und erfahren sein. Die Eltern sollen diese Personen mit voller Macht unterstützen, damit sie ihre schweren Pflichten erfüllen können. Ohne das unbedingte Vertrauen der Eltern kann der Lehrer keinen Respekt und Gehorsam der Jünger fordern.“ Solche Grundsätze und Gedanken einer Königin kommen nicht nur ihren Kindern und Enkeln, sondern auch den 384 Millionen ihrer Unterthanen zu Gute. Eine Königin soll auch eine Erzieherin sein — Königin Victoria dürfte diesen Ehrentitel mit Fug und Recht für sich in Anspruch nehmen.



Nr. 1. Brautkleid.

15. Februar 1901.
Heft 10. XIV. Jahrgang.

WIENER MODE

Wien, Leipzig,
Berlin, Stuttgart, New-York.

Eine Kleiderausstattung.

Von Renée Jeancé.

Da liegen sie alle ausgebreitet, die Herrlichkeiten, die unser liebliches Bräutchen in ihr neues Lebensstadium begleiten sollen — Eleganz, praktische Ausführung, gediegenes Material und Farbenschönheit vereinigen sich an den einzelnen Stücken des Trouffean, je nach Zweck ihrer Verwendung, zu einem harmonischen Ganzen. Betrachten wir uns einmal das Kleid, das für den Polsterabend bestimmt ist, ein duftiges zartes Musselinefahnenchen mit Goldstickerei und Spitzenincrustationen, mit bescheidenem Decolleté und von echt jugendlichem Reiz und Schmelz — gleichsam die Entsayungsvollette der naive-irdlichen Freuden des Mädchenlebens; beginnt doch mit der majestätischen schweren Brautrobe der Ernst des Daseins. Das Brautkleid, die Bräute vom Mädchen- zum Frauenleben, ist dem Einfluß der Mode eigentlich nicht streng unterworfen; es erhält seine beständige Form durch die Schleppe, den Schleier und sein schneereiches Aussehen. Der prachtvolle Schwanenmoiré (*moiré cygne*), der jetzt als beliebtestes Material zu seiner Herstellung genommen wird, ist von herrlicher Wirkung und entsayungsvollem Wesen, denn er macht vielen Befehl, der bei einem Brautkleid übrigens niemals am Platz ist, vollständig unnötig;



Duchesse Liberty und andere glänzende, griffige Seidenstoffe entsprechen der Form der jetzt modernen, reichen, doch weich und glodig fallenden Brautschleppe, die außer der zarten, duftigen und doch sehr reichen Garnirung des Innenrandes keinerlei Stütze haben darf.

Der Brautkleier, der nach neuester Modevorschrift nur rückwärts sehr lang, fast die ganze Schleppe deckend, herabfallen darf, wird mit einem Silberfaden gesäumt und ist auf dem hoch und lose fixierten Haar und über dem oft mit einem Stuarttropfen versehenen Diademkranz in Kronenform festzusteden.

Das Hochzeitskleid, das oft auch beim Trauungsact getragen wird, sei aus hellem Tuch, in Nachart einer schönen Strahlenvollette; dazu wird ein englisches Hütchen ohne Gesichtsschleier oder eine Toque aus weißen Blüthen getragen. Ein Brustbouquet aus Myrten und das in Illusiontüll gehüllte, lose gebundene Brautbouquet und weiße Handschuhe sind die einzigen äußeren Zeichen der wichtigen Gelegenheit, zu der das Kleid benützt wird.

Bei diesem Anlasse sei uns die Bemerkung gestattet, daß es dem Bräutigam absolut nicht erlaubt ist, zur Trauung im Reiseanzug zu erscheinen — er trägt entweder vollständige Frackvollette oder nach englischer Sitte Salomanzug — und daß die Kranzsdamen und übrigen Hochzeitsgäste dem Beispiel der

Braut folgen und elegante Straßentoilette mit Hut wählen müssen; übrigens ist jetzt der Hut auch für duftige Hochzeitstoiletten junger Damen eine elegante, beliebte Beigabe.

Das obligate, seit einer langen Reihe von Jahren sich in ungeschwächter Gunst erhaltende schwarze Seidenkleid darf allerdings bei keinem Troussau fehlen, doch wird es von der jungen Frau nicht mehr für Antritts- oder andere Besuche getragen, sondern nur zu festlichen Gelegenheiten oder für die Straße benützt. Natürlich sind aus diesen beiden Anlässen zwei Taillen, eine hohe einfache und eine decolletirte, ziemlich reich gepuht, nöthig. Für Besuchszwecke sind jetzt helle Toiletten aus feinem Dammentuch sehr beliebt, deren Machart ganz jugendlich sein kann, wenn dies dem Alter der Trägerin entspricht. Eine Umhülle oder ein Jäckchen paßt man der Besuchstoilette gerne an, ebenso soll der Hut im Charakter und auch in der Farbe möglichst harmonisch gewählt sein. Weiße Handschuhe sind für Besuche unerlässlich — es ist also praktisch, sie in der Ausstattungscaffette überwiegen zu lassen. Zur Ausstattung gehören

ferner: ein Straßenkleid mit blusenartiger Machart, in etwas gepuhter oder auch einfacherer Ausführung, ganz wie dies dem Wesen der Braut entspricht, ein Straßenkleid im Genre Tailleur, mit Spencer oder Jäckchen und einfacher



Nr. 3. Portemonnaie mit getriebener Aufsage.

Steppnaht- oder Leistenverzierung; ein Rock oder deren zwei für verschiedene Blusentaillen, die man zu allen möglichen Gelegenheiten tragen und in Folge dessen in nicht genug reicher Auswahl dem Troussau begeben kann; die Röcke seien aus carrirtem Kammgarn, aus homespunartig rauhem Gewebe oder aus Cheviot mit grobem Webemuster, einfarbig oder geflocht, ganz nach persönlichem Geschmack, doch tadellos im Sitz und Schnitt; das ist Bedingung für einen Blusenrock. Das Capitel der Blusen sei, wie bereits erwähnt, reichhaltig; Sommer-, Theater-, Haus-, einfache Besuchs- und Empfangsblusen seien darin vertreten; ferner sollen an Hauskleidern eine gepuhte Robe d'intérieur, wenn nicht ein Tea gown, ein dunkler und ein heller Schlafrock, zwei Hausjäckchen und ein Hausrock gewählt werden. Jupons aus Seide, Halbseidenmoirés und Tuch sorgen für Eleganz und praktische Zwecke, ein Frühjahrsjäckchen, eine Pelz- oder feine Tuch-Winterjacke, ein Reise- und ein Abendmantel beschließen als Confectionsbedarf die Ausstattung, die durch einige Hüte, Schirme oder sonstige Vervollständigungen zur Toilette nach Belieben bereichert werden kann, wenn — ja wenn Mama und Papa eben so freigebig sind, wie lieb Töchterchen es gerne erheischen wollte!



Nr. 2. Besuchskleid aus schwarzer Faillle française mit Sammtbandbesatz und goldschlitzer Hülse. (Nähdarstellung siehe: Abb. Nr. 49; Schnitt zur Taille, zum Spencer und Niedergürtel: Nr. 1, Schnittmethode zum Rock: Nr. 2 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 1. Brautfrisur. Das Haar wird lose hinaufgesteckt und mit einem diademartig gebundenen Myrtenkranz geschmückt, von dem ein Tropfen in die Stirn hängt. Der Schleier wird so gesteckt, daß er, lose als Krone überfallend, den Kranz ein wenig deckt; man überschlägt den Schleier, der an den Kanten mit einem Silberfaden breit gesäumt wird, etwa 80 cm lang an einer Schmalseite um, zieht ihn in Form einer großen Schlaufe ein und befestigt diese auf dem Haar, so daß sie faltig überfällt.

Abb. Nr. 2 und 49. Besuchskleid aus schwarzer Faillle française. Der Rock wird, wie die auf dem Schnittbogen dargestellte, mit naturgroßen Nähen versehen. Schnittmethode angibt, aus fünf Bahnen zusammengesetzt, die man am unteren Rande zu abgehakten Fäden schlägt. Dies geschieht, indem man an der rechten Seite einen Besatz in Breite der Fäden aufsetzt, auf diesem die Form der Fäden durchstept, den überflüssigen Stoff dann wegschneidet, die Fäden umdreht, umsetzt und plättet und sie dann an den Contouren mit einem Sammtband oder Sammtband besetzt. Dem Rande wird ein rund geschnittener Volant aus dem Stoff des Kleides unterseht. Ein breiter Niedergürtel mit Kanten- und Zierbesatz, der aus schrägschichtigem Sammt in erforderlicher Form geschnitten wird, schließt die mit anpassendem Futter ausgestattete Blusentaille aus weißem Pongis oder Crêpe de Chine ab, die in Carreaux mit Goldfaden gestickt ist. Der Spencer ist in gleicher Art in Fäden geschlagen und mit Sammt besetzt. Die Blusentaille schließt seitlich über dem in der Mitte sich verbindenden Futter. Material: 9–10 m Seidenstoff.

Abb. Nr. 3. Portemonnaie oder Bistfortentäschchen aus hellgrauem Perleder mit getriebener silberner Aufsage in farbiger Ziervergoldung. Das Täschchen macht einen einfach-vornehmen Eindruck und ist höchst originell.

Abb. Nr. 4 und 5. Theater-, Concert- und Ballhandschuhe aus weißem Glacéleder. Die ersten sind an den Ranten zu runden Fäden geformt, in Stulpenform abgeschnitten, allenfalls mit zartfarbigem Lederbesatz ausgestattet und mit ganzen Daumen versehen; die Ballhandschuhe werden in erforderlicher Länge genommen, so daß sie den Arm ganz verhüllen.



Nr. 4. Theater- und Concerthandschuhe in Stulpenform mit Daumen.



Nr. 5. Brant- und Vollhandschuhe.

Abb. Nr. 6 und 50. Brautkleid aus Satin duchesse. Der Rock wird aus neun Fwidelbahnen zusammengesetzt; die vorderen drei sind schmal und werden etwa in halber Höhe mit Zugabe für die einzulegenden Falten versehen; auch der vorderen Kante der folgenden Seitenbahnen, die an der rückwärtigen Seite schon mit Zugabe für die Schleppe geschnitten werden müssen, ist Stoff für die Falten beigegeben. Die Schleppe ist aus vier Theilen zusammengesetzt, so daß der Rock im Ganzen aus neun Bahnen besteht. Man füttert ihn mit leichtem Seidenstoff und befestigt die Schleppe am inneren Rande mit Volants aus Spitzen oder plissirtem Seidenmuffeline. Die Schleppe kann entweder am oberen Theile glatt aufliegen oder bei der Besatzbinde in zwei gegenläufige tiefe Falten geordnet werden. Die Brusttaille tritt unter den Rock; sie hat anpassendes, vorne mit Haken schließendes Futter und seitlich sich verbindenden Oberstoff, der eine Paffe aus gereihtem Seidenmuffeline abschließt. Diese wird an das Futter gesetzt und mit diesem vorne geschlossen. Das Fichu kann aus Seide oder Seidenmuffeline gefaltet werden; es ist mit einem plissirten Anspoolant aus Seidenmuffeline versehen, der seitlich als Jabot herabfällt. Die Arme haben angelegte Doppelschoppen aus Seidenmuffeline; faltiger Gürtel mit seitlichem Kermel haben angelegte Doppelschoppen aus Seidenmuffeline; faltiger Gürtel mit seitlichem Bouquet. Hoher Stehragen aus faltig eingelegtem Seidenmuffeline. Material: 16—17 m Faille française.



Abb. Nr. 7 und 51. Hochzeitkleid aus Crêpe de Chine. Der Rock kann in der Mitte eine Naht haben oder mit zwei dünnen Goldbördchen bedacht sein; er hat eine Grundform aus gleichfarbigem Seidenstoff, ist an seinen Rückenbahnen in gegenläufige Falten geordnet und wird am inneren Rande mit plissirtem Muffelinevolants besetzt. Den Aufputz des Kleides geben Goldpassementerie-Borden, die, wie angegeben, in zwei Längsreihen so angebracht sind, daß sie die Anlagenaht der Seitenbahnen decken und in zwei Paralleltreihen eine spitze Paffe am oberen Rocktheil formen. Die Brusttaille tritt unter den Rock, wenn der Gürtel unabhängig ist; er kann aber auch der Taille aufgesetzt werden. Man formt ihn aus zwei gewundenen Sammtbändern. Das anpassende Futter der Taille schließt vorne mit Haken. Der Oberstoff besteht aus zwei Theilen: dem Laptheil, der sich seitlich bis zur Achselnaht überhaft, und den Ergänzungsbahnen, die rechts einen reversartigen Aufschlag, links Niederform haben. Vom Revers geht ein überhafter Fichutheil aus. Der Lap ist mit Goldschmürchen und Passementerie besetzt, wie die Ärmel, der Revers und der Krage. Die Ärmel haben dem Futter aufgesetzte, mit Goldbördchen bedachte und mit Passementerie besetzte Sulpen. Links eine Epaulette; rechts formt der Revers die Epaulette. Die Taille hat Seidenstoff-Grundlage. Material: 8—9 m Crêpe de Chine, etwa 12 m Goldpassementerie.

Abb. Nr. 8 und 10. Theatertoques. Abb. Nr. 8. Toque aus himmelblauem Tüll, der in grazigsten Falten drapirt ist. Die lose auf den Falten liegenden Blätter aus Tüll sind mit blauen Ebenissen und Silber gefickt. Seitlich ein großes Bouquet aus weißen Chrysanthemem. — Abb. Nr. 10. Toque aus Goldstickerei auf Grundlage von Goldstoff mit seitlich angebrachtem Cache-peigne aus schwarzem Sammt. Um die Kränze sind hellblaue Maraboufedern gelegt.

Abb. Nr. 11 und 53. Theatertoilette mit weißem Taffet- oder Vollstoffrock und Muffelinebluse. Der Rock ist glatt, ebenfalls am unteren Rande mit einem rund geschnittenen Anspoolant versehen den ein gestuftes Käntchen zieren könnte. Die Brusttaille wird auf anpassendem Futter gearbeitet; sie schließt rückwärts in der Mitte mit Haken und ist mit einer Paffe



Nr. 6. Brautkleid aus eisendornweißem Satin duchesse mit Faltenrock und Vertiefung für schlanke Figuren. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 50; vorne abwärts Taillenschmitt: Nr. 1, Schnittmethode zum Rock: Nr. 3 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 7. Hochzeitkleid aus apfelsienfarbigem Crêpe de Chine mit Goldpassementerie. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 51; verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 1 auf dem Schnittbogen.)

Schnitte nach persönlichem Maß geallt.



Nr. 8. Theatertrage aus himmelblauem Tüll mit silbergestickten Tüllblättern.

aus Seidenmuffelina versehen, die am bloßen Körper liegt, beim Halsrande in Strahlenfalten zusammengezogen ist und deren Falten rückwärts in der Mitte so zusammenfallen, daß ein Verschluss unnötig ist. Der Muffelina ist querüber so angebracht, wie dies die Abbildung veranschaulicht: in breiten Faltenlagen, die sich dadurch, daß der Stoff nach unten hin schmaler wird, abtufen. Den Falten folgen zwei rund geschnittene oder gereimte Volants, die mit einem ganz schmalen Gold- oder Silberbördchen kantirt sein können und mit einer silbergestickten Quirlende abschließen, die entweder im Stoff selbst ausgeführt oder aufgesetzt sein kann. Statt der Ärmelchen ist ein Volant mit Quirlendenabschluss und zwei gekreuzten Spauletten-Sammtbändern angebracht. Gürtel mit gekreuzten Sammtbändern Goldschnalle. Stehtragen mit Stickerei und Vordbesatz. Material: 5 1/2 m Woll- oder 8-9 m Seidenstoff, 3-4 m Muffelina.

Abb. Nr. 15 und 52. Theater- und Besuchkleid. Das Material zur Herstellung des Kleides gibt schwarzer Liberty- oder anderer weicher Seidenstoff. Der Rock wird aus fünf Zwickelbahnen zusammengestellt und kann allenfalls einen rund geschnittenen, mit schmalen Goldspitzen- oder Goldbändchenbesatz abschließenden Volant angelegt haben. Ein Gürtel aus faltigem Libertyband wird rückwärts durch eine Goldswange gezogen und schließt sich, wie angegeben, links ebenfalls durch Spangen geleitet, mit Haken dem rechten Theile an. Die Taille hat anpassendes, vorne mit Haken schließendes Futter und bis zur Achsel- und Seitennaht übertretenden Oberstoff, der sich zu einer Paffe und einer Faltenbahn theilt. Die Paffe wird mit gefaltetem Goldstoff bespannt und hat zwei durch Schnallen geleitete Bretelspannen, die mit einer ebensolchen querüber verbunden werden, mit einer Rose und Rosette abtschließen und die Paffe in drei Theile theilen. Den Falten- theil schließt Goldspitze ein. Die Kermel haben Schoppen und Stulpen aus Goldstoff. Material: 9 bis 10 m Seidenstoff.

Abb. Nr. 16. Reifemantel aus beige-farbigem Tuch. Den Aufputz geben sehr breite



Nr. 9. Kirtenschnur für Brautkleider.



Nr. 10. Theater- und Besuchhut aus Goldstickerei mit Maraboufedern.

Goldborden, denen weisse oder ganz hell-drapfarbige Tuchleischen an beiden Kanten aufgesetzt sind. Der Mantel schließt verdeckt mit einer untersehten Leiste; er besteht aus nahtlosen Vorderbahnen, einem Rückentheile und Seitenbahnen und ist ganz wenig geschweift. Vorne in der Mitte eine Spange in angegebener Art. Aus den seitlichen Vordenesätzen tritt ein breiter Kragen heraus, der ebenfalls mit Borden kantirt ist. Großer Umlege-tragen, auf einem Stehtragen ruhend. Die Kermel haben Sackform und angelegte, mit Vordenesatz abschließende Stulpen.

Abb. Nr. 17. Reise- und Sporthut aus dunkelblauem Filz mit faltiger Vordesklappe und abgehängter Kränze. Das Kappenband ist abgehängt und mit einer Schnalle geschlossen, durch die eine Feder gesteckt ist.

Abb. Nr. 18. Stehtragen garnitur. Den Stehtragen aus weißem Taffet, der ziemlich hoch ist, deckt eine Spitze die mit Goldblinzen und schwarzer Chenille gestickt ist.

An eine Tulpe aus Seidenmuffelina, die mit gaustricem Volantansatz und gestickter Spitze versehen ist, sind zwei Muffelinschleifen gesetzt.

Abb. Nr. 19. Reise- und Sporthut aus feinem, weichem, handgewalktem Filz mit grauem Herrenband und dreier Naturfedern. Hüte solcher Art sind von unverwundlicher Qualität und werden nur in Naturfarben: hellgrau, grau melirt, hell- und dunkelcapor, tabakbraun etc. hergestellt.

Abb. Nr. 20 und 51. Ballkleid aus gesticktem Seidenmuffelina. Taille und Rock sind fertig gestickt und bereits mit Volantansatz versehen, also auch zugeschnitten erhältlich. Die Volants haben schmale Goldkantierung und aufgesetzte Goldbändchen, die Spitzenincrustationen einschließen. Die Grundform des Kleides besteht aus einem glatten, aus fünf geschweiften Zwickelbahnen zusammengestickten Rock und einer ausgeschnittenen Blusentaille. Wenn der in der Unterschrift als verwendbar bezeichnete Schnitt benötigt wird, hat man den Ausschnitt entsprechend zu formen. Die Kermelchen werden von übereinander



Nr. 11. Zigarojäckchen mit Applikationsfiguren aus weißer Libertyseide.



Nr. 12. Zigarojäckchen in Spitzenarbeit mit Applikationsfiguren und Libertyseide.



Nr. 13. Zigarojäckchen aus Goldposamenterie.



Nr. 14. Theaterstolze mit weisem Tafel- oder Wollstoff und Silbergestalt weißer Seidenmuffelblase. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 53; verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 1, verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 2 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 15. Theater- und Placitoid aus schwarzer Obertheile mit gefüllten Goldspitzen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 52; verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 1, verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 2 auf dem Schnittbogen.) Die Nachart eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider.

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

gefehten Volants vertreten. Die Blusentaille kann mit einem beliebigen Gürtel zusammengehalten werden. Der Verschluss geschieht entweder rückwärts in der Mitte oder zweifach ebenda am Futter und seitlich am Oberstoff.

Abb. Nr. 21 und 25. Ballkleid aus schwarzem Seidenmuffeline. Die Grundform wird wie das Ueberkleid in weisig geschweiften Pringehart geschnitten; der Verschluss geschieht rückwärts in der Mitte. Das Ueberkleid aus Seidenmuffeline, das nur am Ausschnitttrande an das Unterkleid genäht wird, ist in langen Parallelreihen mit Gold- und schwarzem Fliitter benäht und mit einer Quirlande gestickt, die aber auch aufgesetzt werden kann. Die Quirle werden, wenn die Quirlande auch aufgesetzt werden kann. Die Quirle werden, wenn die Quirlande auch aufgesetzt werden kann. Die Quirle werden, wenn die Quirlande auch aufgesetzt werden kann.

Abb. Nr. 22 und 51. Brautmuttertoilette aus Noire. Der Rock hat einen etwa 40 cm hohen Anfasvolant, der wie der Rock mit hellem

Seidenstoff gefüttert ist. Den Anfas decken Goldspigenauflagen, die wie angegeben angebracht sind und sich mit zackig aufgenähten (der Volant wird hier ebenfalls zackig geformt) schmalen Sammtbändchen verbinden. Die Rückenbahnen des Rockes sind in gegenständige Falten eingelegt. Die Taillengrundform aus Seidenstoff schließt vorne mit Hasen und ist mit hell-lila-farbigem Seidenmuffeline gedeckt, der als Plastron blaus überhängt. Die Rückenbahnen haben Spencerform; die Vordertheile sind doppelt, so daß die oberen einen ausgeschnittenen, die unteren einen hohen Spencer formen. Der Stehfragen tritt bis zur Rückenmitte über. Auflage aus Goldstickerei; goldgestickter Reberdfragen. Material: 9-11 m Noire.

Abb. Nr. 23. Hochzeitshut aus hellrotem Sammt und Muffelmedison mit Silberstickerei, Seitendrapierung und reichem Reibergefed.

Abb. Nr. 24. Frühjahrs- und Sommerhülle aus schwarzem Seidenstoff mit fuchsformigem Faltenarrangement am oberen Theile. Die Umhülle ist mit rosafarbigem Noire gefüttert und innen mit einer breiten Sammt-



oder Seidenstoffblende versehen. Der Sturmtragen ist mit Spigenmontirt; lange Schleife aus schwarzem Musselinschiffon mit Phantasieschmalle.

Abb. Nr. 24 a. Hochzeitshut aus rosafarbigem Kofshaargesteht mit aufgestellter, mit cremefarbigen Stidereifiguren besetzter Krämpfe, die seitlich eine Tüllschleife und einen Reiter hat. An der Kappe ein gewundenes rosafarbiges Tüllbandeau mit grünen unwundenen Rosenstengeln.

Abb. Nr. 25 und 55. Mädchenkleid aus weichem leichtem Vellstoff, als Hochzeits- oder Communionkleid zu verwenden. Der Bodenkord ist wie angegeben mit Stiderei besetzt. Die Taille tritt unter den Rock und ist am oberen Theile mit sattem Stoff gedeckt, dem sich ein Niedertheil aus Stiderei anschließt. Die Taille schließt rückwärts mit Hasen. Das Niedertheil tritt bis zur Seitennaht über.

Abb. Nr. 26 und 56. Branttoilette aus Fallo francoise mit langer, weich fallender Schleppe, die außer Seidenunterlage kein Futter hat und am Innerrande reich garnirt ist. Die Seitenbahnen sind an der Kante gerundet und abgesteppt oder mit zwei untersehten Plenden versehen, so daß sie den



Nr. 16. Panger Reismantel aus beige-farbigem Tuch. (Schmilt; Nr. 4 auf dem Schnitt-Bo. 10) Schnitt nach praktischen Maß geatit.



Nr. 17. Reife- und Sporthut aus dunkelstem Tuch mit abgesteppter Krämpfe. (Seitenansicht.)



Nr. 18. Tragengarnitur aus weissem Tasset, Seidenmuffelme und schwarzer Ebenenstiderei.

Vordertheil in Devantform einröhmen. Die Taille schließt zuerst vorne in der Mitte am Futter mit Hasen, dann tritt der Vordertheil mit der Paffe über und halt sich wie die Spitze seitlich an. Die Paffe aus Seidenmuffelme ist der Form nach in schmale Säunchen abgenäht wie der Stehtragen und mit einem Werten-zwergig begrenzt. Die Stüme sind sehr sorgfältig anzuführen. Die Spigen sind in Tüllchenform angebracht und sollen glodig drab. Der Vordertheil hängt in Blusenform über. Die Kermel erweitern sich am unteren Theile und haben unterseht, am Futter befestigte Schoppentheile, die abgebunden sind.

Abb. Nr. 27. Kranzeldamenkleid

aus weissem Tuch. Der Rock wird in ganz eigenartiger Weise verfertigt; er besteht aus einem in Seide zu schneidenden Grundrock aus Seidenstoff, der mit einem rund geschnittenen Bolant besetzt ist. Auf diesen fällt ein futterloser Doppelrock, der so geschnitten ist, daß er sich um die Gestalt weiden kann, so daß er sich recht spiralförmig verläßt. Die Kanten des Bolants und Doppelrockes sind mit Silberstiderei verziert, ebenso die beiden Passenbesätze an der Taille. Diese tritt unter den Rock und schließt mit einem silbergestickten Gürtel ab. Sie hat anpassendes, vorne in der Mitte mit Hasen schließendes Futter und bis zur Achsel- und Seitennaht abtreitenden Oberstoff, der wie angegeben verziert und mit Achsel-trägern versehen ist. Die Aermel erweitern sich am unteren Theile und haben an das Futter gelegte plissirte Schoppen aus Seidenmuffelme, die mit Spigen besetzt sind. Hoher Stehtragen. Material: 5 1/2 - 6 m Tuch.

Abb. Nr. 28 und 57. Hochzeitshut aus schwarzem

Tasset. Der Prinzehrod ist seitlich und rückwärts in der Mitte mit Verschürungen geschlossen und mit einem rund geschnittenen, etwa 45 cm hohen Bolant ergänzt, der an einen Grundrock gegeben wird. Dieser wird separat angezogen und vertritt einen Unterrock. Dem Rande des Prinzehrod's sind zwei gleich geformte, etwa 12 cm breite Plenden aus gleichem Stoff unterseht. Die Taillengrundform ist mit Seidenmuffelme gedeckt, der zwischen dem Rande des Prinzehrod's und dem Spencerechen sichtbar wird. Die Spen erforderteile sind fest an den Muffelme genäht, so daß der Muffelme auch durch die Vordertheil-schnungen sichtbar wird (siehe Abb. Nr. 57). Der Spencer ist geflickt. Stulpenärmel aus Tasset und Muffelme. Material: 17 - 18 m Tasset, 2 m Muffelme.

Abb. Nr. 28 a. Hochzeitshut aus schwarzem Kofshaargesteht mit aufgeschlagener Krämpfe, die mit Faltenlagen aus türkisblauem Tüll verziert ist. Am oberen Theile ist Tüll drapirt; seitlich zwei schwarze und blaue Mohnblumen mit Silberfällauflage.

Abb. Nr. 29. Knaben-Hochzeitsanzug aus schwarzem Kammgarn mit Juavenbeinleid, doppelseitig geschlossener Weste und offenem Sacco, dessen Tragerev-retheil mit Seide montirt ist.

Abb. Nr. 30. Hochzeitshut aus wasserblauem Tuch. Der Rock hat eine untersehte Faltenblende aus weissem Tüll über wasserblauer Seide, die durch die Form der Paffe und des Blais in zwei Bogen sichtbar wird. Die Innengarnitur geben plissirte Tassetvolants. Die Taille hat anpassendes Futter und einen in Verbindung mit den Epauletten geschnittenen Satteltheil aus Tuch, dem sich eine Blende anschließt, die wie die am Rock verdeckt befestigt wird. Die Aermel sind nur an dem Futter zu befestigen und werden am Ellbogen von Tüllschoppen unterbrochen.

Abb. Nr. 31. Hochzeitshut aus blauem Tüll und dra: terem Sammt mit seitlich angebrachtem Rosengesteht.

Abb. Nr. 32. Haus- und Morgenkleid aus



Nr. 19. Reifehut aus hellem weissem M mit Giescheer.



grünem Tuch, bestehend aus getheilten Rückenbahnen, je einem Seitentheil und nachlosen Vordertheilen, deren rechter sich, übertretend, mit einer untersehten Leiste dem anderen anschließt. Die helleren Streifen werden dem entsprechend auszuschnidenden Oberstoff unterseht, doch geschieht dies nur am Taillentheile in Form von Wellenlinien. Der Kostheil hat eingeschnittene, schonirte Oeffnungen, durch die die hellen Tuchstreifen gezogen werden; bei der Rundung müssen diese ebenfalls gebogen geschnitten werden. Der übertretende Vordertheil ist am unteren Rande gerundet; die Ranten des Kleides sind mit dem Futter netzumachen. Der Aufsatz am Taillentheile wird ausgeführt, indem dem Futter der helle Stoff aufgeschichtet wird. Auf diesem ist die Form der Besätze zu bezeichnen. Der Oberstoff ist dementsprechend durchzuschneiden und genau nach der Form der Heftfaden umzubiegen, dann wird er niedergestept und festgeplättet. Die Revers, die mit Goldspitzen oder Lusthiderlei besetzt sind, schließen den Stoff des übertretenden Vordertheiles in Form eines Plastrons ein; auch hier wird der helle Stoff

als Bias sichtbar. Seitlich am Revers eine Schleife aus Libertyband. Die Ärmel haben anpassendes Futter, an dem die hohen Stulpen angebracht sind. Diese werden mit einem Bias geändert. Der Oberstoff der Ärmel hängt sackförmig über. Material: $4\frac{1}{2}$ —5 m dunkles, 1 m helles Tuch.



Abb. Nr. 33. Hands- und Morgenjäckchen aus Tuch oder Flanell. Die Vordertheile sind weit und werden in Passenform in Abständen von etwa 4 cm zu Säumchen abgesteppt, die unterhalb der sie niederhaltenden Bias den Stoff auspringen lassen. Die Rücken- und Seitenbahnen sind so geschnitten, daß das Jäckchen halbanpassend wird. Man kann den Passenheil mit Futterstoff unterlegen oder auch ohne Unterlage lassen. Die Bias aus hellerem Stoff, sei es Tuch oder Seide, werden an beiden Ranten mit abstechender Seide abgesteppt; parallel mit den die Passen-



Nr. 20. Soiree- und Balltoilette aus weißem Seidenmuffel mit Goldbündelbesatz und Spitzenverzierungen. (Bettis leicht erhöhtlich und auf Seide zu montiren; Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 59; verwendbarer Grundschnitt zur Taille: Nr. 1, verwendbare Schnittweiche zur Rockform: Nr. 2 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 21. Balltoilette aus schwarzem Seidenmuffel mit gold- und buntpudricem Blumenzweig und Goldkoffunterlage in Empireform. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 60; verwendbarer Schnitt: Nr. 3 auf dem Schnittbogen [1].)

Schnitte nach vorläufigem Maß gratis.



Nr. 32. Haus- und Morgenkleid aus grauem Tuch mit unterlegtem hellem Tuch. (Schnitt: Nr. 5 auf dem Schnittbogen.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 33. Haus- und Morgenjäckchen aus dunkelrothem oder dunkelblauem Tuch mit abgegrüneten Reizen. (Schnitt: Nr. 4 auf dem Schnittbogen.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 34. Morgenbänderchen aus Spitze.



Nr. 35. Morgenbänderchen aus goldgesticktem Seidenstoff.



Nr. 38. Interced aus gemusterter schwarzer Seidenstoff mit aufgehobenem Boland. (Schnitt: Nr. 11 auf dem Schnittbogen.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 36 und 37. Strumpfbander.



Nr. 40. Morgenjude aus hellblauem Pongé oder Joutard mit Spitzenreizen. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 6 auf dem Schnittbogen.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 39. Dreiecksurte aus schwarzem Noire antique mit Spitzenreizen. (Schnitt: Nr. 12 auf dem Schnitt.)
Nr. 41. Vierecksurte aus schwarzem Tuch mit Spitzenreizen. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 1 auf dem Schnittbogen.)
Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 42. Brauner oder Goldbeeren-Weißschattenschuh mit Vertikalreizen und ovalen Kreuzspangern.
Nr. 43. Halbhuhe aus echtem Leder oder Silberleder.



Stume abschließenden Blais wird noch eines in Entfernung der Breite des Velates aufgesteppt. Vom Halsrande und von den Achseln reichen drei Blais herab, deren mittleres zur Hälfte überragt und den mit Hasen zu bewerkstelligenden Verschluss deckt. Die Ärmel haben Juavenform und sind mit Stulpen abgeschlossen, denen eine helle Blende aufgesteppt ist.

Abb. Nr. 34 und 35. Morgenhäubchen. Beide Häubchen werden auf kleinen, sichelartigen Streifen montiert. Die Spitzen zu Abb. Nr. 34 sind etwa 12-15 cm breit; sie werden eingereicht, nach auf- und abwärts strebend angenäht und mit einem gewundenen Band verbunden. Die Enden der Spitzen werden spitzförmig verbunden. — Abb. Nr. 35 wird auf gleiche Weise hergestellt, nur wird hier mit Spitzenansatz verfahren oder gestickte Seidenstoff in Falten geordnet oder in Sichelform aufgenäht.

Abb. Nr. 36 und 37. Strumpfbänder aus doppeltem Seidenstofflagen oder Bandlagen, zwischen die breites Gummiband so gelegt ist, daß der Stoff sich fällig zusammenschiebt. Schnallen und Rosetten als Verzierung der Strumpfbänder. Es können auch farbige, an beiden Kanten ausgehakte Tuchstreifen zur Herstellung der Strumpfbänder verwendet werden.

Abb. Nr. 38. Unterrock aus gemustertem schwarzem Seidenstoff mit zwei ausgehachten geröhren Volants am Rande, die mit einem Fickzackblais aus gleichem Stoff niedergehalten werden. Dieses ist aufgesteppt; der obere Rand des Rockes wird mit einem schrägjadigen passipolirten Besatz versehen; rückwärts ein Bandzug.

Abb. Nr. 39. Theeschürze aus schwarzem Moiré antique, entweder glatt oder mit einem runden Anspolant versehen, der sich seitlich verjüngt. Die in angegebener Form eingesehten Spitzen-Entredeux können entweder à jour oder mit hellfarbigem Seidenstoff unterlegt sein.



Nr. 44 und 45. Branthemden aus Batist mit moderner Stickerei. (Schnitte: Nr. 7 und 8 auf dem Schnittbogen.) Schritte nach persönlichem Maß gratis.

Seitlich je zwei leichte Saumfältchen.

Abb. Nr. 40. Morgenjacke aus Foulard oder Seidenstoff, auch Batist, in Art der Jacke Abb. Nr. 33 geschnitten, nur sind hier der Passenäume

je zwei leichte Borterteilsfalten eingelegt. Der Verschluss geschieht mit einer untersehten Leiste. Den Korpuz gibt eingereichtetragene aus breiten Tüllspitzen, dessen beide Enden sich als Jabots bis zum unteren Rande fortsetzen, dem sie sich wieder gereicht anfügen. Die Ärmel haben mit Spitzen besetzte Volants als Abschluss. Der Umlegebogen ist in Säumchen genäht.



Nr. 46. Stiehkragen aus Veleurs de Venise mit Vols- und Saumtändchenbesatz.

Abb. Nr. 41. Blusenstülpe aus Taffet oder Tuch mit anpassendem Futter, das vorne mit Hasen schließt, während der Oberstoff mit der spitzenbedeckten Paffe sich an Achsel- und Seitennaht mit Hasen anfügt. Die Paffe kann an Vorder- und Rückenbahnen gleichartige Form haben und allenfalls mit anderem Stoff unterlegt sein. Der Oberstoff wird, wie die Abbildung angibt, zu Hasen ausgeschnitten, die mit Sammband eingefügt und mit Knöpfchen besetzt werden, die vier Querspangen aus Häubchen niederhalten. Der breite Gürtel aus Stoff hat mit Knöpfchen gehaltenen Häubchenbesatz wie angegeben, ebenso die Stulpen der Ärmel, die sich unten sackförmig erweitern.

Abb. Nr. 42 und 43. Gesellschafts- und Ballschuh. Abb. Nr. 42 ist ein Gesellschaftsschuh aus braunem oder Goldchevreau mit ovalen Kreuzspangen, die mit brauner Perlenstickerei verziert sind. — Abb. Nr. 43 ist ein Ballschuh aus echtem Gold- (Metall-) oder Silberchevreau mit Perlenstickerei oder Pierres de strass-Schnalle.

Abb. Nr. 44 und 45. Branthemden mit moderner Stickerei. Das Hemd Abb. Nr. 44 hat eine in runde Paffen endigende Paffe, die mit Flachstickerei in modernen Motiven verziert ist. Die Kugeln sind in incrustierter Spitzenarbeit ausgeführt. Die Hängerteile des Hemdes fügen sich gereicht der Paffe an. — Das Hemd schließt an den Achseln mit Knöpfchen. Eine geklöppelte Spitze oder ein Stickereistreifen umrahmt den Ausschnitt.

— Abb. Nr. 45 hat einen seitlich angebrachten gestickten Kleeblattzweig mit à jour-Füllmuster in den Kleeblättern. Einsatz und Ansatz aus weiß gestickten Streifen in Kleeblattmuster. Das Hemd hat



Nr. 47. Empfangsleid (Robe d'attente) aus gemustertem Seidenstoff und vollsten Goldblitzen. (Verwendeter Schnitt zur Futterstätte: Nr. 1, aus Prinzessform: Nr. 2, mit entsprechender Abänderung der Vorderstelle, auf dem Schnittbogen.) Schritte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 48. Hochzeit-Neckleid aus hellgrauem Homespun mit Spencer. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 58; Schnitt zum Spencer: Nr. 9, Schnittmethode zum Rock: Nr. 10 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Bildung angibt, mit kleinen Silberknöpfchen und hat an seinen Rückenbahnen zwei gegenständig eingelegte Falten. Er kann, wenn die Qualität des Stoffes genügend gut ist, auch Futterlos bleiben; sein Rand kann dann etwa in Höhe von 40 cm einigemale abgesteppt und mit einem inneren Besatz aus Seidenstoff versehen sein. Die Bluse aus weißer Waschseide hat gewöhnliche Hemdchenform, schließt mit kleinen Silberknöpfchen und wird in einem Samtgürtel zusammengehalten. Unter dem Stehkragen eine lange Knotenravate aus Samtband. Der Spencer ist in angegebener Form ausgeschnitten, verbindet sich mit einem großen Silberknopf und ist an seinen Rändern abgesteppt. Material: $4\frac{1}{2}$ —5 m Homespun, 3—3 $\frac{1}{2}$ m Waschseide.

glatte, faltentlose Form und schließt an den Achseln mit Knöpfchen.

Abb. Nr. 46. Stehkragen aus Velours de Venise-Band mit ausge schlagenen Ecken, die mit schwarzem Sammt besetzt sind und zwei Reihen aufgesetzter Gold-afsementerie haben. Die Schteife besteht aus gefalteten Schlappen und glatten Rüschen, die mit Gold und schwarzen Chenillen gerändert sind. Der Stehkragen kann zu glatten schwarzen oder auch hellen Blusen mit Seiden getragen werden.

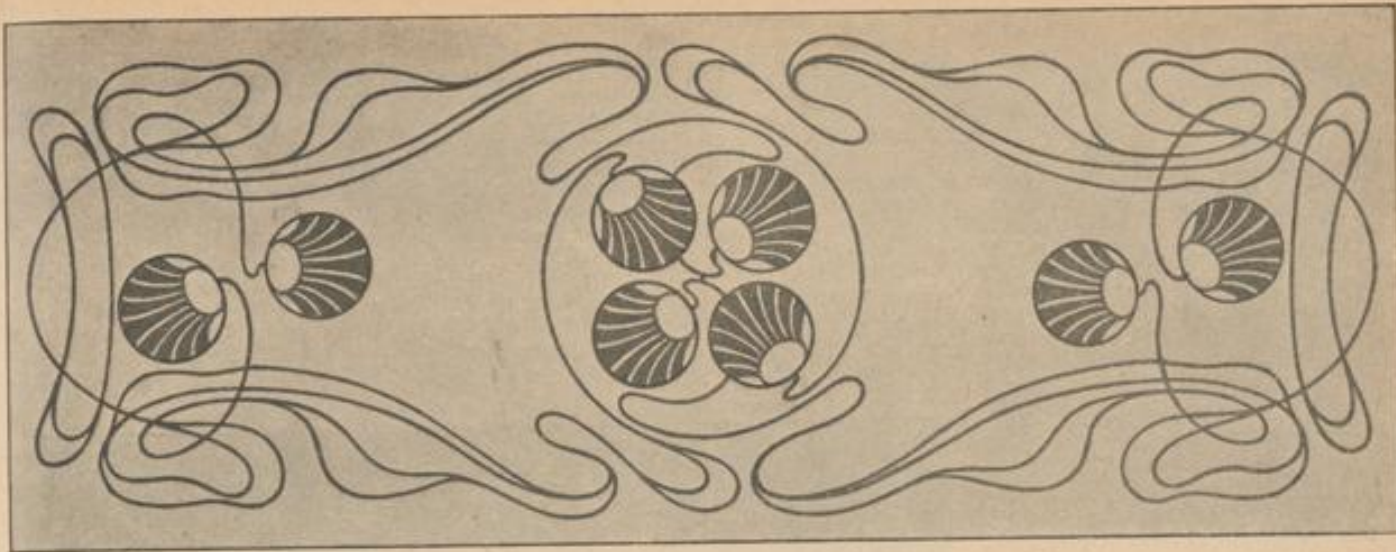
Abb. Nr. 47. Empfangsleid aus gemustertem Seidenstoff in Form einer mit Devantausstattung versehenen Redingote, der eine anpassende Taille eingenaht ist. Diese hat Futterrückenteile, die nur an der Passie mit Goldstickerei versehen sind. Diese wird wie am ganzen Kleid mit Seidenmuffeline gedeckt, durch den sie wirksam durchschimmert. Man bringt die Goldstickerei an einen aus dünnen Seidenstoff in Farbe des Kleides geschnittenen Vordertheil an, der über dem Futter liegt und mit dem Muffelineüberzug sich seitlich anschließt. Der Verschluss der Taille geschieht am Futter in der Mitte mit Nadeln, am Passenoberstoff an der Achsel nur seitlich und dann verbindet sich das offene Niederchen aus Noire, der am Gürteltheile mit einer langen Schnalle faltig zusammengefasst wird. Der Stehkragen aus faltigem Noire wird aus einem schrügen Stoffstück geformt, das man mit dünnem Seidenstoff unterlegt und mit Fischbeinlängen besetzt, damit der Krage die Form behalte. Er wird an der einen Hälfte des Halsauschnittes angenäht, die andere ist mit einem etwa 4 cm breiten Krageleiste zu besetzen, das von dem darüberliegenden Krage gedeckt wird. Das Niederchen ist an den Kanten mit dünnem Draht unterlegt. Der Taille fügt sich ein Nocheil an, der eine Goldstickereibordure hat und mit Muffeline vollirt ist. Dieser Theil kann entweder als ganzer, nur vorne entsprechend gepuhter Rock oder als an einer Seite angehängtes, an der anderen sich anhaltendes Devant angebracht werden. Sein Verschluss geschieht seitlich. Die Redingote aus gemustertem Seide hat absteigende Vorderbahnen, die mit leichtem Seidenstoff unterlegt sind, und wird, in entsprechender Form ausgeschnitten, mit einem Vertikalkragen aus gereihtem Muffeline versehen. Glatte Kermel mit Muffelinevolants.

Abb. Nr. 48 und 60. Hochzeit-Neckleid aus hellgrauem Homespun. Der Rock schließt seitlich, wie die Ab-



Nr. 49—60. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 2, 6, 7, 15, 14, 22, 25, 26, 28, 20, 21 und 60.

Die Beschreibung des Umschlages, sowie die Fortsetzung der Moden befinden sich auf Seite 414.



Nr. 61. Tischläufer mit Ketten- und Schnurstich. (Naturgroßes Detail; Abb. Nr. 82. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spulen von 30 Heller oder 30 Pf.) Naturgroße gehobene Pause gratis gegen Ertrag der Spulen von 60 Heller oder 60 Pf.

Handarbeit.

Abb. Nr. 61. Der Tischläufer mit Ketten- und Schnurstich ist 160 cm lang und 60 cm breit. Zu seiner Herstellung benötigt man ein Fadengerades 170 cm langes und 70 cm breites weißes Stück Siebmacherleinen, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die Stiderei führt man mit rothem D-M-C-Garn aus. Den Kettenstich arbeitet man mit Garn Nr. 20 und den Schnurstich mit Garn Nr. 30. Die Stiderei kann im Rahmen und in der Hand hergestellt werden. Die einzelnen Theile der Kugeln arbeitet man im Kettenstich. Hierzu wird der Arbeitsfaden doppelt genommen; man dreht ihn zusammen und führt den ineinander greifenden Stich reihenweise aus, wie man aus Abb. Nr. 82 ersieht. Alle Linien und die Einfassung der Kugeln werden im Schnurstich gearbeitet. Der Stich besteht aus gewöhnlichen ungewickelten Kettenstichen. Man arbeitet den Linien entlang Kettenstiche und unwickelt dann diese mit dem gleichen Faden. Bei Ausführung der Kettenstiche hat man darauf zu achten, daß man den Arbeitsfaden nicht zu fest anzieht, da sonst später der Stoff beim Unwickeln zusammengezogen würde. Die Ausführung der Kettenstiche ersieht man ebenfalls aus Abb. Nr. 82. Die fertige Stiderei erhält einen einfachen Hohlraum, an dessen Kante man eine 8-10 cm breite geklöppelte Spitze ansehen kann.

Abb. Nr. 62. Vorde für Weißstiderei, verwendbar zur Verzierung von Wäschegegenständen, Schürzen u. Die einfache, aus Weißelzweigen gebildete Vorde kann, je nach Bedarf, auf weissem Leinen, Batist oder auch auf farbigem Grund ausgeführt werden. Die Blüten und Knospen werden in Hochstiderei und die Stiele im Stielstich ausgeführt. Die Blätter und Stiele arbeitet man mit hell- und dunkel-graugrünem und die Blüten mit elfenbeinweißem D-M-C-Garn Nr. 60. Auch in Seide ausgeführt, kann die Vorde zur Verzierung von den verschiedensten Gegenständen verwendet werden.



Nr. 62. Vorde für Weißstiderei, verwendbar zur Verzierung von Wäschegegenständen, Schürzen u.

kann. Der feststehende, 2 cm breite Rand kann mit eingebrannten Linien einzelnen Flächen übertragen. Alle Contouren werden mit dem Brandstift eingebrannt. Dann fällt man die Formen mit dicht aneinander gereihten gebrannten Linien. Das Brett kann statt mit Brandmalerei auch mit Sepia bemalt werden. Die fertige Arbeit läßt man polittiren oder man bestreicht sie mit Porosin.

Abb. Nr. 64. F. U. Verziertes Monogramm für Weißstiderei.

Abb. Nr. 65. Mitten mit Kreuzstiderei. Das einfache, leicht zu arbeitende Mitten mißt 70 cm in der Länge und Breite. Zu seiner Herstellung benötigt man ein Fadengerades, 80 cm langes und breites Stück Bataviafeinen und hell- und dunkelblaues Irisgarn. Die Stiderei führt man nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) aus. Eine Type des Musters umfaßt ein Kreuzchen. Jedes Kreuzchen arbeitet man über eine Fadenkreuzung des Stoffes. Ein 2 cm breiter einfacher Hohlraum schließt die Stiderei ab. An die Kante der Arbeit kann man eine geklöppelte oder geklöppelte Spitze ansehen. Je nach Bedarf kann das Mitten auch größer oder kleiner angefertigt werden. Man arbeitet dann bis zur Mitte um eine Musterbildung mehr oder weniger. Das Muster kann auch zur Verzierung von Credenzdecken, Tischläufern, Handtüchern u. verwendet werden.

Abb. Nr. 66. Bücherbrett mit Brandmalerei. (Zusammengelegt.)

Abb. Nr. 67. E. T. Monogramm für Weißstiderei.



Nr. 63. Bücherbrett mit Brandmalerei. (Sohn. Siehe das zusammengelegte Brett; Abb. Nr. 66. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spulen von 30 Heller oder 30 Pf.) Naturgroße gehobene Pause gratis gegen Ertrag der Spulen von 60 Heller oder 60 Pf.

Abb. Nr. 68. A. Z. Monogramm für Weißstiderei.

Abb. Nr. 69. M. R. Monogramm für Weißstiderei.

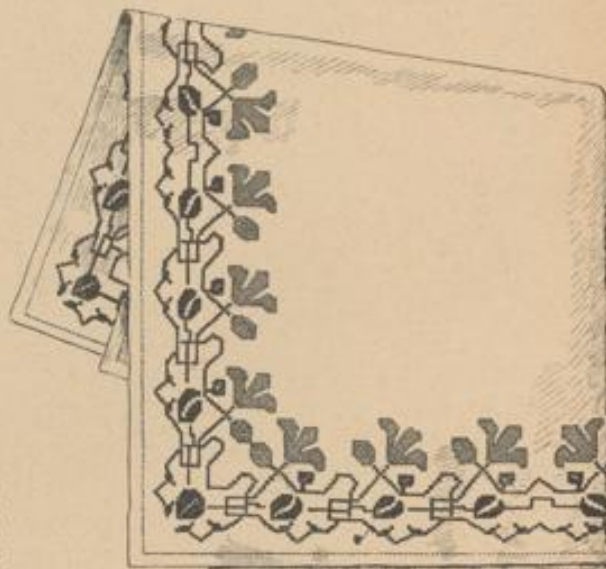
Abb. Nr. 70. Vorhang mit Applikationsarbeit und Flachstiderei. Originelle, moderne Zeichnung und einfache, dem Gegenstande angepaßte Ausstattung zeichnen das Modell



Nr. 64. F. U. Verziertes Monogramm für Weißstiderei.

Abb. Nr. 63. Zusammenlegbares

Bücherbrett mit Brandmalerei. Das zusammenleg- und verschiebbare Brett ist aus hellem Ahornholz hergestellt. Die Kantenwände der seitlichen Bretter sind mit einer Verzierung geschmückt. Scharniere verbinden die Seitenwände mit der unteren, 11 1/2 cm breiten Fläche, die zusammengeschoben 40 1/2 cm lang ist und bis auf 72 cm verlängert werden oder Punkten verziert werden. Die naturgroße Zeichnung wird auf die



Nr. 65. Mitten mit Kreuzstiderei. (Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.) Original-Entwurf von Hilda Schwindschheim, Hamburg.



Nr. 66. Väterbrett mit
Brandmalerei. (Zusammen-
gelegt. Siehe das offene
Brett: Abb. Nr. 65.)

ihentelche werden mit hell- und dunkel-
olivgrüner Seide umrandet. Die Stiele
und Ranken werden mit hell- und dunkel-
olivgrüner Seide in langen Flachstichen,
die gegen das oberste Ende zu dicht
werden, ausgeführt. Den Flach-, Plati-
und Stiefstich arbeitet man mit zweifädig
geheiltem Flossseide. Die
fertige Arbeit wird an
der Rehrseite leicht tra-
gantiert, nach dem Trocknen
des Klebestoffes aus dem
Nahmen genommen und
dann montirt. Als Futter
verwendet man bordeaux-
rothen Satin.



Nr. 67. E. T.
Monogramm für
Weißsticker.

ist für die Credenz, Abb. Nr. 72 und 73
sind für den Wäscheschrank bestimmt. Zur
Herstellung der Streifen benötigt man
fadengerade weiße 8 cm breite Leinwand,
auf die man die naturgroße Zeichnung über-
trägt. Die Stickerei führt man mit rothem,
blauem oder andersfarbigem D-M-C-Garn
aus. Die auf der Ab-
bildung dunkel erschei-
nenden Formen werden mit
verjeten Kreuzchen gefüllt.
Man arbt hier jedes Kreuz-
chen mit Garn Nr. 80
über zwei Stofffaden Höhe
und Breite. Die schräg
gestreiften Formen (siehe
Abb. Nr. 71) werden mit
dem gewöhnlichen Sand-
stich gefüllt. Hierzu ver-
wendet man Garn Nr. 40. Diesen Stich
arbeitet man in schrägen Reihen. Jeder
Stich wird über eine Fadenkreuzung des
Gewebes angeführt; zwischen je zwei Stichen
bleibt eine Fadenkreuzung frei. Die kleinen
Kugeln (siehe Abb. Nr. 71), sowie die läng-
lichen Blätter (siehe Abb. Nr. 73) werden
so wie bei Weißstickerei unterlegt, und die
so erhaltene Unterlage
wird mit Garn Nr. 50
übersticht. Alle Contouren
und Linien bedient man
mit einer mittelstarken
rothen Seidenschnur oder
arbeitet sie im Stiefstich.
In diesem Stich verwendet
man Garn Nr. 40. An
der unteren Längenseite
erhalten die Streifen einen

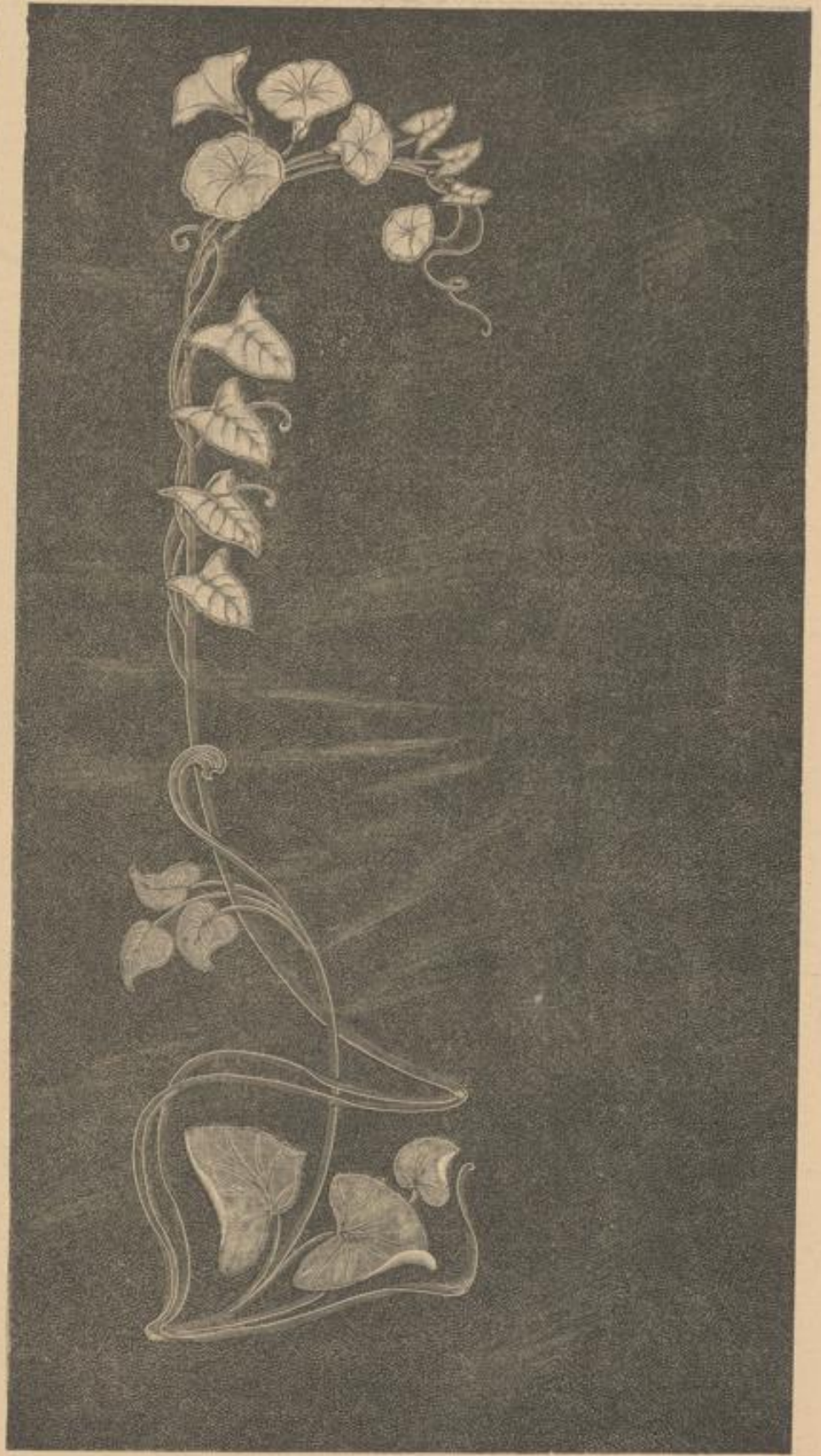


Nr. 68. A. Z.
Monogramm für
Weißstickerei.



Nr. 69. R. H.
Monogramm für
Weißstickerei.

aus. Für ein Fenster sind zwei Theile erforderlich, die glatt herunterfallen sollen, damit die Zeichnung zur Geltung komme.
Die Stickerei wird an den Theilen in entgegengesetzter Richtung angebracht. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man
ein 125 cm breites und 400 cm langes, bordeauxrothes Stück Satin de Gènes, auf das man die naturgroße Zeichnung
40 cm vom unteren Rand entfernt überträgt. Für die Application benötigt man für die Blätter mittel-olivgrüne, für
die Edelblüthe und kleinste Blüthe hell-obergrüne und für die übrigen drei Blüthen hell-erbsengrüne Seide. Die einzelnen
Formen werden auf die Seidenstücke übertragen, die Linien im Innern der Formen werden ausgezogen und dann die
äußeren Contouren mit einer scharfen Scheere ausgeschnitten. Die so erhaltenen Figuren heftet man auf die correspon-
dierenden Formen des Grundstoffes auf und spannt die so vorbereitete Arbeit in einen Rahmen. Die Contouren, Schatten-
linien, Adern, Stiele und Ranken werden im Flachstich ausgeführt. Die Blüthen sticht man ebenfalls im Flachstich ein
und contourirt sie in der gleichen Art. Abb. Nr. 75 zeigt eine ausgeführte Blüthe. Die Blätter werden mit hell-erbsen-
grüner, mittel- und dunkel-olivgrüner Seide contourirt; die Blattrippen arbeitet man mit hell-erbsengrüner und mittel-
olivgrüner Seide in langen Flachstichen. Die grünen Blüthen werden mit hell-lachsrosafarbiger und perlgrauer und gegen
die Mitte zu abwechselnd mit hell-erbsengrüner und hell-perlgrauer Seide contourirt. Die Theilung der Blüthenblätter
grauen Blüthen werden mit hell-erbsengrüner Seide in langen Flachstichen und die Rippen mit hell-erbsengrünem Stiefstich. Die
werden mit hell-
perlgrauer und
hell- und mittel-
stahlblauer Seide
umrandet und ge-
gen die Mitte zu
hell einschattirt.
Die Theilung der
Blüthen arbeitet
man mit mittel-
und dunkel-stahl-
blauem Flachstich.
Die Rippen sind
im Stiefstich mit
mittel- und dunkel-
stahlblauer Seide
gearbeitet. Die
Staubfäden sind
mit dunkel-mals-
gelber Seide platt-
gestickt. Die Blü-
thenkelche werden mit hell- und dunkel-
olivgrüner Seide umrandet. Die Stiele
und Ranken werden mit hell- und dunkel-
olivgrüner Seide in langen Flachstichen,
die gegen das oberste Ende zu dicht
werden, ausgeführt. Den Flach-, Plati-
und Stiefstich arbeitet man mit zweifädig
geheiltem Flossseide. Die
fertige Arbeit wird an
der Rehrseite leicht tra-
gantiert, nach dem Trocknen
des Klebestoffes aus dem
Nahmen genommen und
dann montirt. Als Futter
verwendet man bordeaux-
rothen Satin.



Nr. 70. Webung mit Applicationarbeit und Flachstickerei. (Naturgroße Stück der Stickerei: Abb. Nr. 75. Naturgroße
Zeichnung gratis gegen Vorlag der Werke von Dr. Haber, über 80 Bl.)



Nr. 71-73. Drei Rosenkreuze. Leinwandstickerei. (Naturgröße Zeichnungen auf dem Schnittbogen.) Original-Entwürfe von W. Halla, Wien.



Höhe und einen Stoffaden Zwischenraum. Selbstverständlich kann das Muster auch größer ausgeführt werden, wenn man eine Type über drei oder vier Stoffaden arbeitet.

Abb. Nr. 78. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 80 und 81.

Abb. Nr. 79. Stichdetail zu Abb. Nr. 80 und 81.

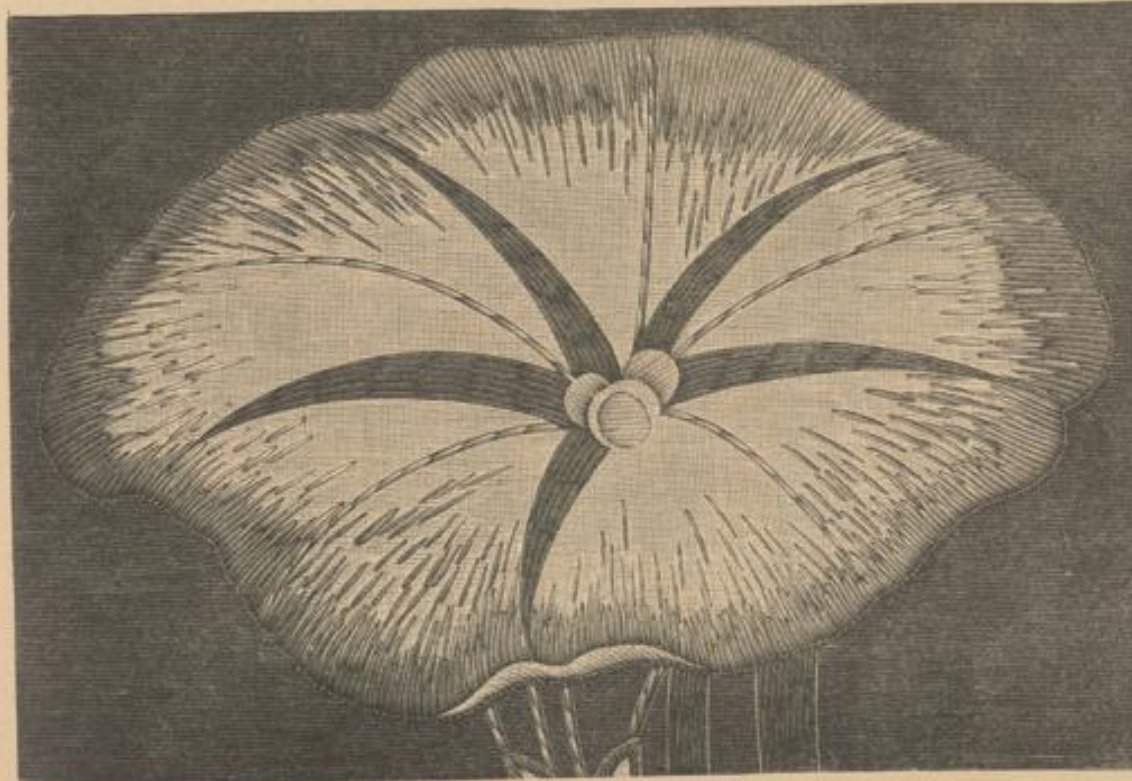
Abb. Nr. 80 und 81. Tischtuch und Serviette mit Schnur- und Stielstickstickerei. Das einfache, mit einem Enzian-Ornament geschmückte Tischtuch ist 192 cm lang und breit. Die Serviette ist 96 cm lang und breit. Zur Herstellung des Tischtuches benötigt man ein 200 cm langes und breites und zur Serviette ein 44 cm langes und breites Stück Leinen. Die naturgroße Zeichnung wird auf die einzelnen Leinwandstücke übertragen; die Stickerei führt man mit hell- und dunkel-enzianblauer Cordouneffeide aus. Den Schnurstich arbeitet man mit dunkelblauer und den Stielstich mit hellblauer Seide. Alle Contouren werden mit Schnurstich umrandet. Die einzelnen Formen der Blüten fällt man mit Stielstich (siehe Abb. Nr. 78.) Die Herstellung des Schnurstiches ersieht man aus Abb. Nr. 79. Ein 2 cm breiter Hohlraum schließt das Tischtuch und die Servietten ab. An die Kanten des Tischtuches und die der Servietten kann man geflöppte weisse Spitzen ansetzen. Das Tischtuch kann auch, je nach Bedarf, kleiner oder größer hergestellt werden. Hierzu läßt man einen



Nr. 74. E. N. Monogramm für Weißstickerei.

Musterteil weg oder arbeitet um einen Theil mehr. Abb. Nr. 82. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 61.

Abb. Nr. 83. Hemdpasse mit Point-lace-Arbeit. Zur Herstellung der Paffe benötigt man 1/2 cm breite weisse Leinenbändchen und weissen Leinwandzwirn. Die naturgroße Zeichnung wird auf Pausleinen oder Shirting übertragen. Sodann näht man die Bändchen den Formen entlang auf, zieht sie ein und arbeitet die Spinnen und Fällstiche. Alle Formen sind mit einem einfachen, aus feststofflichen gebildeten Muster gefüllt. Den Ansatz zwischen Paffe und Leinwand deckt ein Point-lace-Bändchen, wie man aus der Abbildung ersieht. Den Rückenteil und die Kermel zielt eine kleine, aus Bändchen gebildete Nackenspitze. Jede Paffe erhält eine Spinne, wie man aus der Abbildung ersieht. Das Hemd ist an den Achseln zu schließen.



Nr. 76. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 70.

1/2 cm breiten à jour-Saum, an dessen Kante man eine 2-3 cm breite geflöppte Spitze befestigt. Die beiden Breitseiten, sowie die obere Längenseite erhalten einen gewöhnlichen 1/2 cm breiten Saum.

Abb. Nr. 74. E. N. Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 75. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 70.

Abb. Nr. 76. M. T. Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 77. Das Rissen für Kreuz- oder Flachstickstickerei ist 42 cm lang und breit.

Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 45 cm langes und breites crèmesfarbiges Stück Kidaleinen, auf dem man das Muster nach dem Typenmuster (auf dem Schnittbogen) mit hell-havannabrauner und dunkel-erbsengrüner nordischer Wolle arbeitet. Jede Type des Musters umfaßt ein Kreuzchen, das man über einen Stoffaden in Höhe und Breite ausführt. Die fertige Arbeit wird montirt. Rings um die Stickerei bleiben vier Stoffaden frei. Die Rehrseite des Risses wird mit dunkel-erbsengrünem Tuch oder Fettsuche montirt. Eine grüne Seidenschnur deckt die Naht. Unser Modell kann auch auf nordischem Stoff in geblühtem Flachstich ausgeführt werden. In diesem Fall umfaßt jede Type des Musters zwei Stiche über zwei Stoffaden



Nr. 76. M. T. Monogramm für Weißstickerei



Nr. 77. Rissen für Kreuz- oder Flachstickstickerei. (Typenmuster sammt Farbangebe auf dem Schnittbogen.) Original-Entwurf von W. Halla, Wien.

Abb. Nr. 84. W. Z. Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 85. Gehäkelte Spitze, verwendbar zur Verzierung von Wäsche- Gegenständen, Schürzen etc. Material: D-M-C-Häkelgarn Nr. 60. Abfäzungen: Wäsche = W., Luftmasche = L., Kettenmasche = K., feste Wäsche = f. W., Stäbchen = St., halbes Stäbchen = h. St., Luftmaschenbogen = Lmb., Picot = P. Man arbeitet zuerst die Blütenreihe in folgender Weise: 5 L., 1 P. (1 P. = 5 L., 1 K. in die erste derselben). 21 L. anschlagen, auf diesen arbeitet man zurückgehend: 32 übergehen, 6 St., 1 h. St., 1 f. W. Um die freien L-Mieder des so entstandenen Blättchens arbeitet man: 7 f. W., 10 L., zurückgehend an die erste L. anschließen. In den so entstandenen Lmb. arbeitet man: 16 f. W., 1 K., wobei man zugleich in die erste f. W.



Nr. 78. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 80 und 81.

genger Weise: 5 V., 1 R. in die beiden oberen Glieder der letzten f. M.), vom Anfang an wiederholen

des 2ten. und die letzte f. M. des Blättchens nicht. 1 f. M. in die M., in der die letzte f. M. sitzt, 2 f. M. in die nächsten 2 M., vom \times an zweimal wiederholen. Nach der zweiten Wiederholung artritt man statt 2 f. M.; 3 f. M. Sodann 1 f. M., bei deren Ausführung man zugleich in die letzte f. M. des Blättchens und in die nächste freistehende V. nicht. 4 R. in die nächsten 4 V., vom Anfang an wiederholen. An die obere gerade Reihe häkelt man drei Touren. I. Tour: 1 f. M. in jede M. der vorigen Tour. — II. Tour: 1 St., \times 1 V., 1 R. übergehen, 1 St. in die folgende M., vom \times an wiederholen. — III. Tour: 5 f. M., 1 P. (in dieser Tour arbeitet man die Picots in folgender Weise: vom Anfang an wiederholen



Nr. 82. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 61.

Miscellen.



Nr. 79. Naturgroßes Stück zu Abb. Nr. 80 und 81.

Aus dem Leben der Kaiserin Eugenie erzählt man noch immer interessante Einzelheiten. Es ist bekannt, daß sie die Mode eine Zeit lang vollständig beherrschte und die Summen, die ihre Toiletten verschlangen, grenzen an's Fabelhafte. So trug sie ihre weißen Schuhe und Handschuhe nur einmal und diese kosteten dann ihren Dienerinnen zufallen. Nun konnten aber diese wegen der ganz außergewöhnlichen Kleinheit der Hände und Füße der Kaiserin davon keinen Gebrauch machen. Kaiserin Eugenie traf nun die Verfügung, daß diese Schuhe und Handschuhe an die Waisenmädchen verteilt werden sollten, die das von Napoleon III. gestiftete Asyl für Waisenmädchen bewohnten.



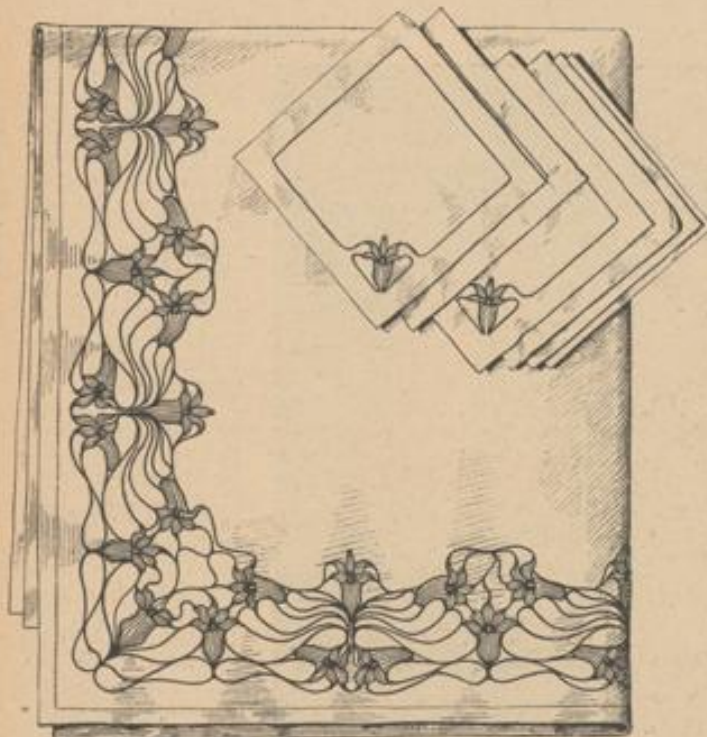
Nr. 83. Hemdpasse in Point-lacé-Kroett. (Naturgroße Zeichnung gratis gegen Urlaub der Seelen von 30 Heller oder 30 Pf.) Naturgroße gehobene Baufe gratis gegen Urlaub der Seelen von 60 Heller oder 60 Pf.

Daher kam es, daß diese bei ihrer Communion stets mit den weißen Handschuhen und Schuhen, die die Kaiserin selbst getragen hatte, erschienen.

Liebblingsblumen. Die weißen Personen, besonders Frauen, haben ihre Lieblingsblumen, wie wir an dieser Stelle bereits einmal berichtet haben. Heute fügen wir diesem Bericht noch hinzu, daß die Prinzessin von Wales Lilien und Orchideen allen anderen Blumen vorzieht, weshalb auch diese Blüten stets in prachtvollen Exemplaren in ihren Gärten zu finden sind. Die Herzogin von York liebt ganz besonders weiße Rosen. Auch bei Künstlerinnen finden wir die Bevorzugung gewisser Blumenarten. Adeline Patti trägt noch heute mit besonderer Vorliebe rote Rosen in ihrem Haar. Die englische Tragödin Ellen Terry ist für weiße Lilien außerordentlich eingenommen, während Sarah Bernhardt die Rose in allen Arten jeder anderen Blume vorzieht.

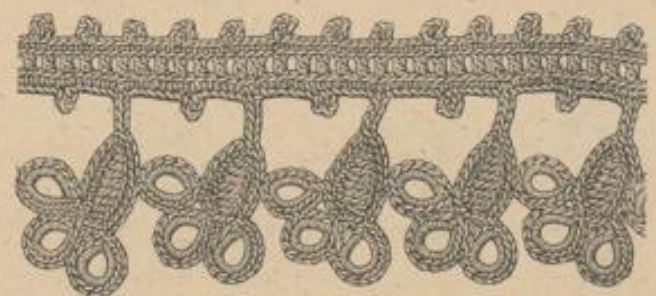


Nr. 84. W. Z. Monogramm für Weißstickerei.



Nr. 80 und 81. Tischstuch und Serviette mit Scham- und Stielstickerei. (Naturgroßes Stück der Stickerei; Abb. Nr. 78. Naturgroßes Stückerdetail; Abb. Nr. 79. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Urlaub der Seelen von 30 Heller oder 30 Pf.) Naturgroße gehobene Baufe gratis gegen Urlaub der Seelen von 60 Heller oder 60 Pf. Original-Entwürfe von Marietta Peupfuh, Nachschule Moser, u. a. Oesterreichisches Museum.

Bezugsquellen: Für Abb. Nr. 63 und 66: Bier & Schöll, Wien, I., Legethofsstraße 9; für Abb. Nr. 70: L. Kowotny, Wien, I., Freisingergasse 6; für Abb. Nr. 77: Eduard A. Richter & Sohn, Rastl., Wien, I., Bauernmarkt 10.



Nr. 85. Gehäkelte Spitze, verwendbar zur Verzierung von Wäschegegenständen, Schürzen etc.

Lehrkurs der Knüpfarbeit.

Von Maria Peters.

(2. Fortsetzung.)

Fig. 15 bringt ein kräftig wirkendes Muster in drei Farben. Die Knüpfarbeit ist hier gleich an den Stoffrand gearbeitet. Man hängt je vier braune, weiße, blaue, weiße, braune und weiße 65 cm lange Fäden ein und beginnt dann wieder von vorne. Aneinander gereihete Rippenknoten bilden das schnell herzustellende Muster. Dann nimmt man die ganze Mittelpartie zusammen und arbeitet über derselben mit den braunen Außenfäden eine Reihe von drei Doppelknoten. Zum Schluss werden noch weiße Fäden eingehängt, die mit blauem Faden abgebunden werden. Die kleine Mittelfigur zwischen je zwei großen Jochen bildet man nach Fig. 6 mit einer sich daranschließenden Reihe von vier Doppelknoten. Den Schlussknoten bildet man dann nach Fig. 8.

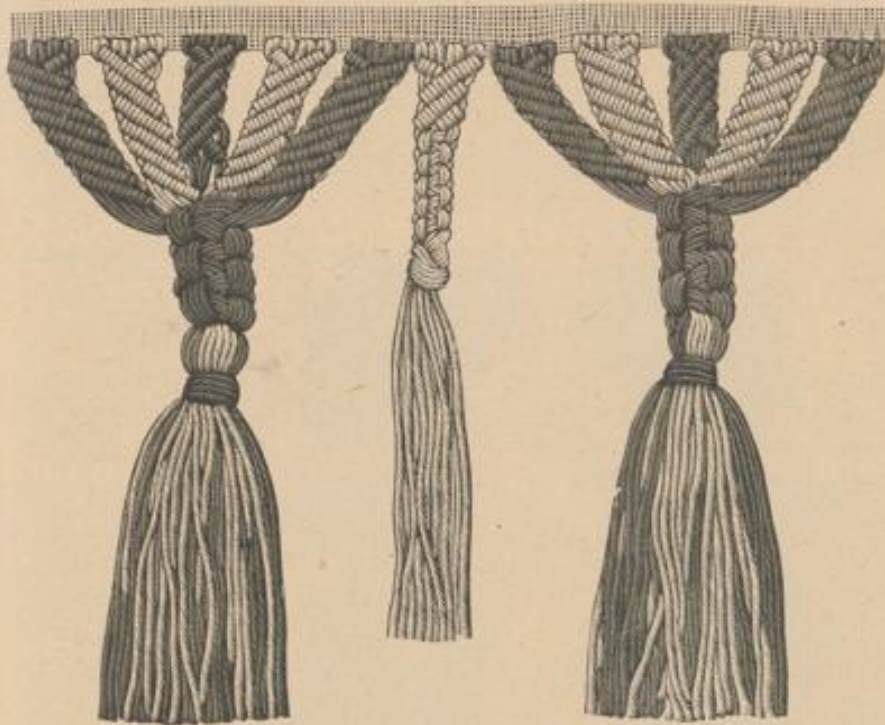


Fig. 15.

Fig. 16 zeigt nach rechts sich aneinander reihende Rippenknoten. Man arbeitet wie bei Fig. 3, dann wechselt man die Fäden, so daß der Einlagefaden nun zum Schlingfaden wird, und arbeitet wieder nach Fig. 3. So wechseln immer Schling- und Einlagefaden miteinander ab. Bei Fig. 17 richtet man sich nach Fig. 4 und wechselt auch hier immer mit den beiden Fäden. Fig. 18 zeigt ein sehr wirkungsvolles Muster, das hauptsächlich aus diesem einfachen Knoten gebildet wird und das durch die Anwendung verschiedener Farben so abwechslungsreich erscheint. Die Fäden, die in den Stoffrand eingehängt wurden, sind 70 cm lang zu schneiden. Die Reihenfolge der Farben ist folgende: ein weißer, ein rother, zwei weiße, ein rother, zwei weiße, ein blauer, zwei weiße, ein blauer, ein weißer und hierauf wieder von Anfang an. Man bildet nun nach Fig. 16 und 17 eine Reihe von Rippen und verbindet diese durch einen Doppelknoten. Damit fährt man fort, bis das Muster die richtige Breite hat. Zum Schluss hängt man abwechselnd in die blaue und in die rothe Farbe Hilfsfäden nach Fig. 14 ein, die man mit weißem Garn abbindet. Dadurch, daß immer abwechselnd einmal der weiße und einmal der farbige Faden die Rippe bildet, wirkt dieses einfache Muster so reich. (Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Die größten Wohlthäter unserer Zeit. Einige der finanziellen Größen Englands und Amerikas, die allerdings die Besitzer der bedeutendsten Capitalien der Welt sind, zeichnen sich, wie dies auch recht und billig ist, durch außerordentlichen Wohlthätigkeitsinn aus. Miß Standford, eine amerikanische Milliardärin, gab im letzten Jahre zwei Millionen Pfund Sterling für wohlthätige Zwecke aus. Das jährliche Wohlthätigkeitsbudget des verstorbenen Herzogs von Westminster belief sich auf mindestens 20.000 Pfund Sterling. Die Königin von England gibt jährlich ungefähr 10.000 Pfund Sterling an Spenden aus. Der amerikanische Eisenbahnkönig John D. Rockefeller schenkt 100.000 Pfund Sterling pro Jahr an wohlthätige Institutionen, und man hat berechnet, daß die Summen, die er in den letzten zehn Jahren vertheilt hat, pro Stunde, Tag und Nacht gerechnet, 50 Pfund Sterling betragen. So erzählt man auch, daß Miß Helen Gould, die Tochter des verstorbenen Mr. Jay Gould, jährlich 30.000 Pfund Sterling vertheilt, und Mr. Andrew Carnegie hat bereits drei Millionen verschiedenen Werken der Wohlthätigkeit und Menschenliebe gewidmet.

Das Boudoir der Königin von England. Eines der schönsten Gemächer in Windsor Castle ist das Boudoir der Königin, ganz in rothem Damast, mit Gold tapeziert. Ueber der Thür stehen die von der Königin eigener Hand in schönen symmetrischen Buchstaben geschriebenen Worte: „Jeden Gegenstand, den dieses Gemach enthält, hat mein tiefbetrauerter Gatte für mich am vierundzwanzigsten Jahrestage meiner Regierung für mich ausgesucht.“

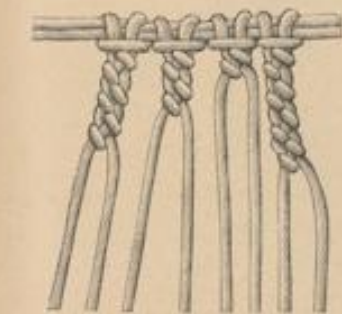


Fig. 16.

Robenung umgeben das große Erkerfenster, das den Ausblick auf eine der prächtigsten Gegenden des Landes bietet. Gegenwärtig liebt es die Königin, ihre Lieblingsvögel in ihrem Privatgemach zu halten. Es befinden sich darunter wahrhaft seltene Exemplare, die von der Königin vor einem Jahre angekauft wurden. Die hohe Frau hat eine besondere Vorliebe für diese Thierchen, die sich unter der besonderen Aufsicht eines Verwalters befinden. Sehr gerne pflegt die Königin in ihrem Boudoir ihre Enkel um sich zu versammeln, um ihnen, wie die bürgerlichste aller Großmütter, Märchen und Sagen zu erzählen.

Die Trauung in China. In China begeben sich sämtliche Hochzeitsgäste mit dem Brautpaar in den Tempel und zünden dort eine zu diesem Zweck vorbereitete Menge von Feuerwerks-Gegenständen an, die mit ungeheurer Gewalt in die Luft fliegen. Sie glauben, damit den großen Geist „Jeh“ aus seinem Schlafe zu erwecken, damit er bei dieser Feierlichkeit gegenwärtig sei. Unter diesem dröhnenden Geräusch vollzieht der Priester seinen Gottesdienst, das Brautpaar leert ein dargebrachtes Glas Wein und wird nun als Mann und Frau erklärt.



Fig. 17.

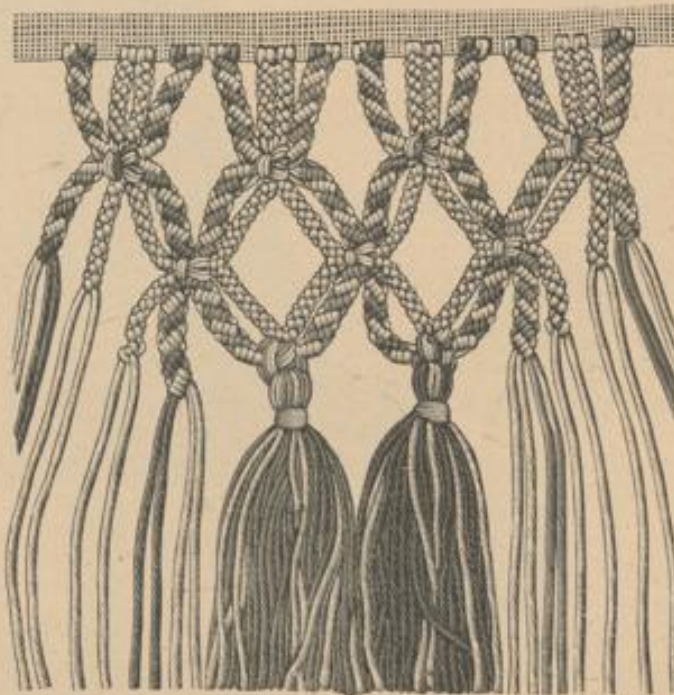


Fig. 18.

(Fortsetzung von Seite 410.)



Nr. 86. Schreibmappe in ge-
triebener Lederarbeit.

Abb. Nr. 86. Schreibmappe in getriebener, bemalter Lederarbeit in modernen Motiven. Die Mappe ist von einfach-vornehmer Wirkung; innen ist sie mit dunkelgrünem Seidenstoff montirt.

Abb. Nr. 87 und 89. Besuchskleid aus drapfarbigem Covert-coat. Die Blusenweste und die Stulpen des Kleides sind in gestricktem Tuch gewährt; sollte man Tuch als Material zur Herstellung des Kleides nehmen, so könnte man Weste und Stulpen auch in Seide anfertigen. Die Taille hat anpassendes, vorne mit Haken schließendes Futter; der Oberstoff wird vorne faltig zusammengesetzt, wie angegeben, rückwärts glatt ausgespannt. Das Jäckchen besteht aus einem Rückenteil und kleinen Vordertheilen, denen wie angegeben, zwei runde Theile unterseht sind. Die Ränder der Jäckchenstücke sind mit gleichgeformten aufgeschleppten Leisten besetzt oder nur parallel mit der Kante mit gleichfarbiger Seide abgesteppt. Der Stehkragen hat Spangensform und ist an beiden Seiten abgerundet und mit einem Kragenteil aus schwarzem Atlas ergänzt, unter dem die Knotencravatte aus schwarzem Atlasband geknüpft wird. Die Kermelsulpen werden dem Futterstoff aufgesetzt. Der Oberstoff ist mit ganz leichtem Seidenstoff gefüttert und am Rande abgesteppt. Zwei Bläs in gleicher Form sind ihm unterseht. Der rückwärtige Theil des Rockes ist mit einem Niederansatz geschnitten, der vorne mit einem Gürtelteil aus schwarzem Atlasband ergänzt wird. Der Rock ist am unteren Rande abgesteppt und mit zwei untersehten Theilen versehen, die, wie die Abbildung zeigt, vorne ebenfalls geschlitzt und abgesteppt sind. Den Schluß des untersten Theiles ergänzt ein untersehter Zwiesel aus gleichartigem Stoffe. Material: 5-6 m Covert-coat.

Abb. Nr. 88-90. Heisekleid (auch Trauungökleid) aus silbergrauem Tuch mit Spencer, der über einer Blusen-

taffe aus dem gleichartigen Stoff oder aus Seide getragen wird und aus Vordertheilen und einer Rückenbahn besteht, denen ein anderer, mit Bördchen besetzter Theil unterseht wird. Die Bördchen sind mit Stahl oder Silber durchwirkt und werden so angebracht, daß sie sich am oberen Rande zu kleinen Schlupfen umlegen. Der Spencer ist vorne spitz verlängert und schließt fast vollständig, obwohl ihn nur Haken und Deesen am Halsrande verbinden. Die Kanten sind abgesteppt. Den Kermeln sind Schoppen aus Seidenstoff unterseht, die allenfalls auch als die Kermel der Bluse gelten können. Schlupfen aus Bördchen fallen vom Rande der Jäckchenärmel auf die Schoppen und können, wie die Rückansicht angibt, allenfalls auch auf eine Stulpe gesetzt sein. Der Rock hat Bördchenbesatz am Rande, wie angegeben in abgestuften Theilen. Material: 6-7 m Tuch.

Abb. Nr. 91. Hochzeitstafel, mit zwei mit Point-lace-Banden besetzten langen Tischläufern bedekt. Die Jachen der Läufer werden in der Mitte mit Bandschleifen zusammengesetzt, wie dies an der Abbildung genau ersichtlich ist. Zwischen die Jachen werden kleine Jardinières gestellt, die mit Myrten oder beliebigen Blumen gefüllt werden können. Die Jachen der anderen Läuferkanten hängen über die Tischkante herab.

Abb. Nr. 92. Mitten aus 12 cm breitem weißem Double-Atlasband und vier geklöppelten Ecken, die mit versteckten Stichen an den beiden gekreuzten Bändern befestigt und an den Kanten ausgefranst sind. Statt der Bänder können auch Leinwandstreifen gesetzt werden, deren Kanten hobelgesäumt werden und die allenfalls gestickt werden könnten.



Nr. 89 und 90. Rückansichten zu
den Abb. Nr. 87 und 88.



Nr. 87. Besuchskleid aus drapfarbigem Covert-coat mit Spencer-
ta Nr. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 89; verwendbarer Schnitt
zur Grundform der Taille und zum Spencer, mit entsprech. über
Veränderung: Nr. 1, verwendbare Schnittmethode zum Rock;
Nr. 10 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 88. Heisekleid (auch Trauungökleid) aus silbergrauem Tuch
mit Vordertheilen und Spencer. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 90;
verwendbarer Schnitt zur Taillegrundform und zum Spencer, mit
entsprechender Veränderung: Nr. 1, verwendbare Schnittmethode
zum Rock; Nr. 10 auf dem Schnittbogen.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Umschlagbild (Vorderseite).

A. Brauttoilette aus Moiré cygne. Das in Empireform geschnittene Kleid hat einen Handbesatz aus zwei plissirten, mit dichten Köpfechen besetzten Musselinvolants, die reich ausfallen und mit einem Myrtenzweig begrenzt werden, der ringsum reicht. Innen ist ebenfalls eine reiche Volantgaritur aus plissirtem Tüll angebracht. Das Kleid schließt rückwärts in der Mitte verknüpft mit Hasen, die durch den von der Achsel rückwärts herabfallenden Myrtenzweig gedeckt werden, der sich vorne in Herzform bis zum Tüllbesatz zieht. Dieser hat runde Form und ist mit weißen Ebenen oder Bändchen besetzt, wie dies die Abbildung angibt. Die langen Ärmel formen spitze Handstulpen und sind mit zwei Myrtenzweigen verziert. Hoher Bodenschlepp. Material: 12-14 m Moiré cygne, 5-6 m Musselinvolant.

B. Hochzeitskleid aus gemustertem Seidenmuffeline in Empireform. Das Unterkleid aus gleichfarbigem Seidenstoff hat ebenfalls Empireform und ist am Rand mit einem ausgehakten Volant aus gleichem Stoff besetzt. Das Ueberkleid ist, wie die Abbildung angibt, in seine Zwischensäume genäht, die sich nach rückwärts abstopfen. Das

einem plissirten Tüllvolant zu besetzen. Die Rückenbahnen sind in gegenläufige Falten geordnet. Der Verschluss der Brusttaile geschieht zuerst vorne in der Mitte des anpassenden Futters mit Hasen. Der obere Oberstoffteil ist dem Futter aufgesetzt und zu beiden Seiten in Säume genäht, dann tritt der untere Vordertheil über und halt sich seitlich an. Die Ärmel haben Trichterform, sind mit Borden besetzt und mit Unterärmeln aus Tüll versehen, die an das Futter angebracht werden. Hoher Stehragen mit Tüllschleife. Material: 12-14 m Seidenstoff, 12-14 m Borden.

Umschlagbild Rückseite.

Hochzeitskleid aus Seidenmuffeline, der als faltiges Bandeau sich dem Haar anschließt und zum Theil mit Applicationen aus absteckendem Seidenstoff verziert ist, die sich aneinander reihende, auf die Spitze gestellte Biederle formen. Seitlich eine Rosette aus Schnuten mit Goldschmücken kantigen Bändchen und eine lang gezogene Rosette aus Velours panne, durch die eine Nadel gesteckt ist.

Bezugsquellen.

- Moiré cygne (Schwanenmoiré)** zum Brautkleid auf dem Umschlag, aus schwarzer und weißer Seidenstoff für Abb. Nr. 1 und 2: Webrader & Co., Wien, VII., Mariahilferstraße 14.
- Portemonnaie:** für Abb. Nr. 3: Alexander Berger, Wien, I., Rindhornstraße 13.
- Handschuhe:** für Abb. Nr. 4 und 5: J. A. Ament, Wien, I., Goldschmiedgasse 2.
- Seidentoffe:** für Abb. Nr. 6 und 26: Wolf Grieder & Co., 10, Goldschmiedgasse, Zürich.
- Hüte:** für Abb. Nr. 8 und 10: Maison Joanne Taty, Paris; für Abb. Nr. 17 und 19: Wilhelm Pich, I. und I. Goldschmiedgasse, Wien, I., Graben 21; für Abb. Nr. 23, 24, 25 und 21: Mathilde Hofer, Wien, I., Kohlmarkt 5.
- Myrten:** für Abb. Nr. 9: Katharina Steiner, Wien, I., Bauernmarkt 15.
- Figarojackchen:** für Abb. Nr. 11-13: Johann Wegl, Wien, I., Spiegelgasse 4.
- Mantel:** für Abb. Nr. 16: Ayma, Barrabé et Co., Paris, 9 Boulevard de la Madeleine.
- Tüllüberwurf zum Brautkleid:** für Abb. Nr. 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100: Eduard Berger, I. und I. Goldschmiedgasse, Wien, I., Bauernmarkt 5.
- Knabenanzug:** für Abb. Nr. 29: W. Reumann, Wien, I., Rindhornstraße 10.
- Unterrock:** für Abb. Nr. 38: Maison de Luxe, Wien, I., Bognergasse 2.
- Haar- und Gesichtshilfsstoffe:** für Abb. Nr. 42 und 43: H. J. Böw, I. und I. Goldschmiedgasse, Wien, I., Rindhornstraße 2.
- Schreibmappe:** für Abb. Nr. 86: Friedrich Fischer, Wien, I., Rindhornstraße 2.
- Seidenstoffe:** für Abb. Nr. 92: Anna Halla, Rattenberg bei Gufon (Schweiz).

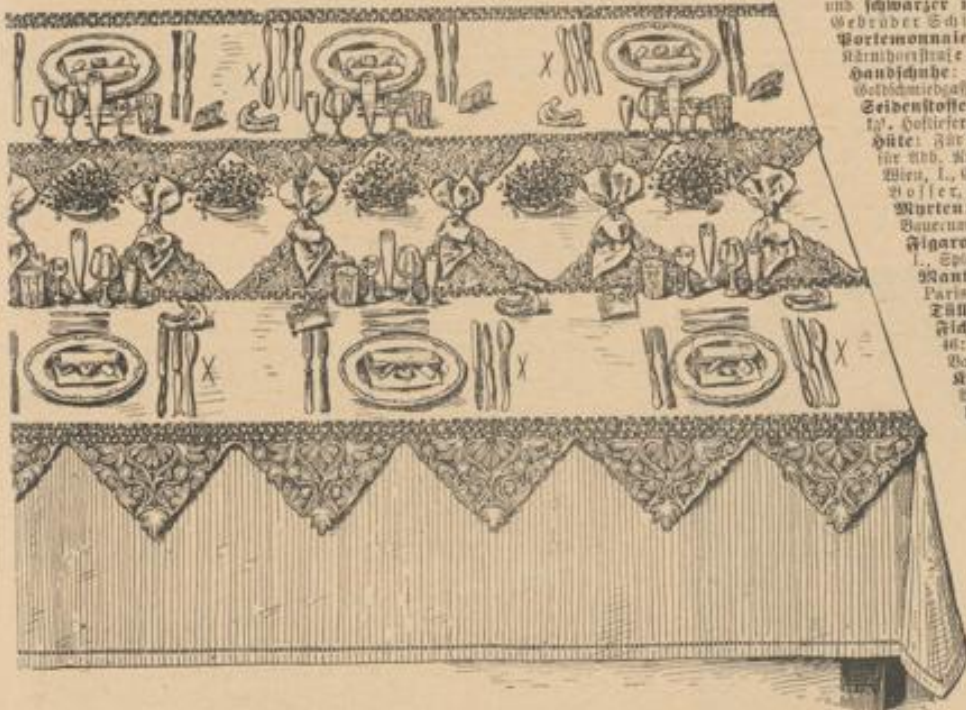


Abb. 21. Brautkleid: Hochzeitskleid mit zwei Pyramidenbüscheln.

Kleid schließt rückwärts mit Hasen, die durch die Säume gedeckt werden. Als Abschluss des Ausschnittes ist ein Band oder ein Voile aus Seidenstoff angebracht, dessen beide Enden mit Nitter umrandet sind und die rückwärts nebeneinander laufend, den Ausschnitt ebenfalls umrahmen. Statt der Ärmel sind drei Musselinbandeaux angebracht, die mit gereihten Köpfechen zusammengefasst werden. Den Rand des Kleides umgibt ein plissirter, mit einer Reihe besetzter Musselinvolant, der in Bodensform aufgesetzt ist und mit einer reichen Bodenschleife abgeschlossen wird.

C. Brautmutter- und Hochzeitskleid mit Durchbrucheinlagen. Der Rock, die Brusttaile und die Ärmel sind in angegebener Art mit golddurchwirkten Durchbrucheinlagen verziert, die auf Musselingrund angebracht sind. Der Rock wird aus Zwischbahnen oder einem Vorderblatt und zwei runden Theilen zusammengestellt und ist innen mit

hunden mit der Kunst der Toilette und Schönheitspflege, machen sie zu der von aller Welt anerkannten Königin. Die Geheimnisse der schönen Ninon de Venclos sind heute dank der Parfumerie Ninon, 31 Rue du Quatre Septembre, aller Welt erschlossen, und Davet de Ninon, das feinste Toilettepuder, wie das veritable Eau de Ninon helfen mancher Schönen über gefährliche Klippen. Pato de Prélats aus der Parfumerie Exotique, 35 Rue du Quatre Septembre, gibt den Händen den durchsichtigen Schimmer, die rosige Weiche, die man als aristokratisch zu bezeichnen pflegt. Haben die Jahre oder oft auch Kummer und Sorge ihre Spuren in's Antlitz der Schönen gestampft, dann gibt es auch noch Rettung. Die ästhetischen Producte des Dr. Doy, von Paris in Paris präparirt, wirken da wie Wunder. Die Sachets de Toilette de Beauté et de Jeunesse des Dr. Doy verwischen die Runzeln und verhindern deren Entstehen. Die Erzeugnisse des Dr. Doy sind auch in Wien im Depot Paris, IX., Fürstenufer 10, zu erhalten. Georgette Francine.

Pariser Brief.

Telegramm: Seidengrieder - Zürich

Schwarze Seidenstoffe

Seidenstoff-Fabrik Union **Adolf Grieder & Co., Zürich** (Schweiz)
Kgl. Hoflieferanten.

in unerreichter Auswahl und Garantieschein für gutes Tragen als auch fiels das Neueste in weißen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Nur erstklassige Fabrikate zu billigsten Engros-Preisen, meter- und robenweise an Private porto- und zollfrei. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Von welchen Farben wünschen Sie Muster? Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Etiquettefragen. Die Gesetze der Etiquette für die bürgerliche Gesellschaft. Vom Briefkastenmann der „Wiener Mode“, 9. vermehrte u. verbesserte Auflage. Preis Kr. 1.80 = Mk. 1.50. Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ Kr. 1.50 = Mk. 1.25. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlag der „Wiener Mode“, Wien, IV.

Chocolade Küfferle

Hunyadi János

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER
EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.
BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K. K. HOF-LIEFERANT.



Levico-Vetriolo

bei Trient
(Südtirol, Brenner Express-Zug)
Telegramm-Adresse: Polly-Levico.

Curkosten von 12 Kronen pro Tag an.
Herbst- und Wintercur. Arsen-, Eisenbäder
und Trinkcur.

Erstklassiges neues Cur-Etablissement.
Näheres Prospect.

Paris 1900:
GRAND PRIX.

Lift, elektrisches Licht, Centralheizung.

Der Generaldirector: Dr. Pollacsek.

Levico-Starkwasser



Levico-Schwachwasser
in allen Apotheken
erhältlich.

Einzig directe FABRIKS-BEZUGSQUELLE Oesterreichs e e e e e MUSTER werden franco zugesendet e



Schwarze Seidenstoffe

Brocate, Damaste, Taffete etc. sowie weisse Seidenstoffe für Brautkleider
in reicher Auswahl.
Verkauf direct von der Fabrik an Private meter- und robenweise zu
Fabrikpreisen. — Complete Roben von fl. 8.— aufwärts.

Seidenwaren-Fabrik

Gebrüder Schiel, Wien VII. Mariabiller-
strasse 76. e e

Paris 1900
„Grand Prix“

Notizen.

Eine bekannte Thatsache ist es, daß das Publikum zumeist mit richtigem Gefühl sofort die Güte eines neuen Artikels erkennt und ihm durch Empfehlung von Mund zu Mund überraschend schnell die größte Verbreitung verschafft. Ein treffendes Beispiel hierfür sind die ärztlich erprobten und vielfach verordneten „Raiwuchs-Pastillen“, die

Bücher-Einlauf.

„Die Mutterbrust.“ Ihre Unerfahrenheit und ihre Gewöhnung zur früheren Kraft. Von Georg Hirth. 2. Auflage. München, Verlag von G. Hirth.

„Fahle Blätter.“ Von Justus Menura. Dresden und Leipzig, Verlag von E. Pierion.

„Papierblumen.“ (Künstliche Blumen.) Anleitung zur Herstellung und Nachbildung von Blumen und Mützen für Jung und Alt von Mathilde Leonhardt in Cannstatt. Ravensburg, Verlag von Otto Waier.

„Leiden des modernen Beriber.“ Roman von Max Kaufmann. 2. Auflage. Zürich, Verlag von Cäsar Schmidt.

„Dunkelkammer.“ Neue Gedichte von Eugen Stangen. Zürich, Verlag von Cäsar Schmidt.

„Die kleine Puppensneiderin.“ Eine Anleitung für Mädchen zur selbstständigen Bekleidung ihrer kleinen Puppen. Von Agnes Lucas. Illustriert-Ausgabe. Mit 6 Schnittmusterbogen. Ravensburg, Verlag von Otto Waier.

„Mac Ed's sonderbare Reisen zwischen Konstantinopel und San Francisco.“ Von Ludwig Hevesi. Stuttgart, Verlag von Adolf Bong & Comp.

„Der Mönch von Saint Blasien.“ Die Geschichte eines Glaubens von Franz Rosen. Illustriert von Marie Elisabeth Pinoff. Dresden und Leipzig, Verlag von E. Pierion.

„Wie befreie ich mich von meiner Neurostik?“ Symptome, Ursachen und neue ärztliche Rathschläge zur raschen Heilung und Selbstheilung von Dr. med. Fr. Schilling. Leipzig, Verlag von A. F. Schöffer.

„Die Verfolgten und andere ungarische Erzählungen.“ Von Ernst Kohnmüller. Dresden und Leipzig, Verlag von Pierion. — Ein finger Kopf hat hier ein paar frische, einfache Novellen gedichtet. Der Mann versteht zwar noch nicht, uns erschauern und erschauern zu machen, und seine tragischen Sterbeszenen lassen uns beinahe kalt. Aber auf der ersten Novelle (die Verfolgten) liegt ein thaufrischer Ton und das ganze kleine Buch erquickt und ergötzt durch die Innigkeit der Form, so daß uns wohl die gereiften Kinder seiner Feder wirkliche Freude machen dürften.

„Jahn und Gesundheit.“ Populäre Schrift von Dr. Edmund Sós. Jahrgang in Wien. Preis 10 Heller. Selbstverlag des Verfassers, VI. Mariahilferstrasse 61. Wir bemerken, daß dieses kleine, zur Belehrung der weitesten Kreise dienende Schriftchen den Autor des in unserem Heft 23, XIII. Jahrgang erschienenen Artikels „Jahnheilunde und Milchjähne“ zum Verfasser hat.

„Neue Märchen für die Jugend.“ Ausgewählt aus den Werken von Victor Blätigen, Richard Dehmel, Johannes Trojan, Karl Philipp v. Esenburg, Ernst v. Wildenbruch, Richard Veander und Rudolf Paumbach. Von Emil Weber. Göttingen, Verlag von Franz Bunder.



Nr. 92. Mitten aus breitem weisem Kollardband und geflügelten abgesetzten Ecken.

sich als diätetisches Haus- und Hilfsmittel bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung bisher bestens bewährt haben, so daß z. B. Dr. med. Franz Soika in Friedel, Schlesien, darüber schreibt, daß er dieses Hustenmittel bei mehreren Keuchhustenepidemien in Anwendung gebracht hatte und mit der Wirkung desselben sehr zufrieden war.

Bestens empfohlene Firmen:

Agraffes Jet-Becken u. Robe-Kristel „zur Goldperle“
M. Dury & Sohn, Wien, I., Hof-Wartl 8.
Bettwaaren. P. Vaulz & Sohn, I. u. I. Hof-Bettwaarenhändler, I., Spiegelgasse 12.
Chem. Färberei u. Puherei
prompte Ausführung, nach Besinn. P. D. Steingruber, Wien, I., Spiegelgasse nur 6.
Damen-Handarbeiten,
angehängen u. fertig. Ludwig Nowotny
Wt. u. I., Hie-Jungenjäger 6.
Engl. Damen- Schneider für
Kammetten, Joden.
Prov. Kasfr. Carl Garaba, VI. Burgg. 23.
Handarbeit - Spezial-Geschäft G.
Korak, I., Wlberg, 5.
Engel, u. sect. Arbeit, sowie jedes Material.

Handschuhe, P. A. Ament,
I., Goldschmidgasse 7.
Sets des Neuche, was die Mode dicke.
Kochherde- Spr. 1011, I. u. I. Hof-
Waldschmidt L. Prensögl,
Wien, IX., Wlrgasse 4. Telefon 3889.
(Koch-Zapfen).
Linoleum B. G. Goldmann's Nachf.
A. Reichle, Wien, I., Rotenturmstr. 3.
Mme Gabrielle Kohn, u. Haar-
pflege. Von 11-4 Uhr; auch brieflich.
Johannstadtstr. 3.
Mädchen-Toiletten Vol. 101,
Jacquet,
Hüte, nach englischen und französl. Modellen.
Mon. Ada, Wien, I., Dombasse 1.
Mal-, Brandmal- u. Leinwand-
Requisit.
Sier & Schöll, Wien, I., Tegetthofstr. 9.

Modes Olga Sedmik,
Wien, I., Rätenerstr. 10 (in der Hofgasse).
Möbel-Fabrikant-Verlag von
Aug. Knobloch's Nachfolger
Wien, Neubau, Seilergasse 10 u. 12.
Parfümerien u. Co. elegantest.
K. u. I. Hof.
Calderara & Panhmann, I., Graben 10.
Passementerie, ansehl. Schneider-
Artikel u. in reicher Auswahl. Sters-Neuheiten.
Johann We. I., Wien, I., Spiegelgasse 6.
Pelzwaaren- Confection Steinhart,
Glavsek & Co.,
Wien, I., Bäckerstr. 10, I., Seilergasse 7.
Porzellan- Niederlage Ernst Kony
Wien, Mariahilferstr. 12, 14
Complete Service jed. Genre in reichl. Auswahl.

Schnittzeichnen-Institut
Genouffa
Sommer, I., Tuchlauben, Altesb. 11. Al-
tenon. Inst. f. Schnittzeichnen u. Kleiderma-
chen.
Schuhwaaren, eleganteste Façon
A. J. Kony, I. u. I.
Hof-Schuhmacher, Wien, I., Raimunterstr. 2.
Möbelblätter auf Wunsch.
Stidereien, angelegene und fertige,
nebst allen Material.
A. Gollan, Wien, I., Seilergasse 8.
Stidereien für Blöde, Antonie
Koch, Fabrik unsehl.
Niederlage: Wien, VIII., Altesb. 39.
Zeichnen- und Malerei
H. Strechlow, Wien, I.
Annaf. (Kunngasse 3), Damen- u. Herrenausst.



Auch ein Poet.

Von Egon Wollbrunn.

Was Poesie ist, wußte er nicht; er hatte nie ein Gedicht gelesen — er konnte überhaupt nicht lesen. Weder schreiben noch lesen und zählen, nur bis hundert. Er wußte, daß hundert Kopfen einen Rubel ausmachen, und einmal hatte er beinahe hundert Kopfen beisammen gehabt. Das war, als er einmal in einem Wirthshaus auf seiner Flöte zum Tanz aufgespielt hatte.

Wie so er Flöten spielen konnte, wußte er ebenso wenig, wie woher er die Flöte hatte. Als zwölfjähriger Junge hatte er sie gefunden, im Gebüsch an der staubigen Landstraße, als er die Stutenherde auf die Weide trieb. Er blies in die Flöte hinein und war selbst verwundert über die weichen, hellen Töne. Er blies und blies — stundenlang in der lautlosen Einsamkeit der russischen Steppe, seine Augen schweiften über die träge grasende Stuten hinweg bis zu dem Streifen, wo sich der blaue Himmel mit der grünen Ebene berührt und von wo aus es ihm sicher ein Leichtes war, mit der Hand ein Loch in den Himmel zu stoßen. Ein richtiges, großes Loch, durch das er schließlich auch den Kopf stecken konnte, um sich „das Herrgöttchen“ anzusehen, dessen Bildnis er auf einer dünnen Kupfermünze trug, die ihm an einem Bindfaden um den Hals hing.

Wer hatte ihm die Kupfermünze gegeben? Auch das wußte er nicht. Geschenk hatte ihm sicherlich nie ein Mensch etwas, und was die Gemeinde für ihn that, das mußte er abverdienen. Die Dorfbewohner nannten ihn Olekko. Ob er aber wirklich auf den Namen getauft worden war, ob der Name wirklich ihm gehörte — selbst das hätte er nicht sagen können. Ihm gehörte gar nichts. Nicht einmal die harte Bank, auf der er schlief; und jede Woche schlief er in einem anderen Bauernhaus, auf einer anderen Bank. Als er die Flöte gefunden hatte, wagte er es die ersten Tage gar nicht, sich mit ihr zu zeigen; er vergrub sie in die Erde zwischen das Gebüsch und nahm sie nur hervor, wenn er sich ganz unbeachtet glaubte. Aber allmählig gewöhnte er sich daran, etwas zu besitzen, und mit dem Eigenthumsgefühl steigerte sich sein Selbstbewußtsein.

Soll's nur Jemand probiren, mir meine Flöte wegzunehmen, dachte er, und nun trug er die Flöte immer mit sich herum und blies die hellen Töne in die warme Sommerluft hinaus, wenn er auf dem Brunnenrand in der Dorfstraße saß und die Dorfjugend ihn staunend umkreiste. Bald fügten sich ihm die einzelnen Töne zu singenden, ringenden Weisen. Niemand hatte solche Weisen früher gehört, aber Keiner staunte darüber. Es kam ganz von selbst, daß die Burschen und Mädchen die Melodie mitsummten oder gar in heiterer Laune sich im Kreise drehten, wenn Olekko ihnen aufspielte.

Und die Jahre vergingen. . . . Olekko war kein Knabe mehr, sondern ein junger, schlanker Bursche, dem die Mädchen

gewiß nachgeschaut hätten, wenn sein Schafspelz nicht so kurz und abgetragen, seine Bastschuhe nicht so durchlöchert gewesen wären.

Aber er ist noch immer bettelarm und noch immer besitzt er nichts als seine Flöte. Und mit dieser Flöte zieht er aus dem Dorf hinaus, das seine Heimat war achtzehn Jahre lang, wandert weit, weit hinaus durch die Steppe, bis er in andere Dörfer kommt, zu anderen Schenken. . . . Dort spielt er auf: schwermüthige Weisen oder lustige Tänze, wie man es gerade verlangt, und die Leute wurden traurig und übermüthig, je nachdem er es verlangt. Sie klatschen in die Hände und klopfen ihm auf die Schultern: „Brav, Olekko, brav“. Dann bringen sie ihm Brod und eine heiße Suppe, auch wohl ein Gläschen Branntwein „zur Stärkung“. Und nun spielt Olekko noch schöner, noch hinreißender. Die Mädchen umringen ihn, sie denken nicht mehr an Tanzen und Singen, sie stehen da und lauschen andächtig, mit verhaltenem Athem und glühenden Wangen. Ihm aber schwillt die Brust von einer heißen, seltsamen Erwartung, er berauscht sich am Aublick all dieser jugendfrohen, frischen Mädchengesichter, und er hört nicht auf zu spielen und sich alle der Reihe nach anzusehen mit seinen glänzenden, feurigen Augen.

Die Schelminnen! Wie sie kotettiren mit dem armen wandernden Musikanten, wie sie die Zöpfe hin und her werfen, daß ihm die bunten Bänder in's Gesicht fliegen, wie sie mit den bauschigen Ärmeln ihres Hundes seinen Arm streifen, wie sie sich über ihn beugen, daß er den warmen Duft ihres tanzmüden Körpers einathmet und eine wilde Begier in ihm aufsteigt, eines dieser Mädchen zu packen, sie mit sich fortzureißen in den jauchzenden Wirbel eines tollen Tanzes, seine vollen Lippen auf ihren braunen Nacken zu pressen und mit seinen weichen, blühenden Zähnen in die dicken Zöpfe hineinzubeißen. . . .

So zieht er weiter, von Dorf zu Dorf, in leidenschaftlichem Begehren, in erwartungsvollem Sehnen. Nur einmal ein blondes Köpfchen an seine Brust pressen, nur einmal vergessen, daß nichts sein ist als die Kupfermünze mit dem „Herrgöttchen“ und die Flöte. . . .

Und da ganz plötzlich mitten in einer jubelnden Tanzweise bricht er ab.

„Ich selbst will tanzen. . . ich selbst!“ ruft er wie im Rausch, und seine Blicke bohren sich ein in das schönste Mädchenantlitz.

Eine große, üppige Schöne ist es. Sie liegt in den Armen ihres Liebsten mit hochrothen Wangen und halbgeöffneten Lippen.

„Tanzen, mit wem willst Du tanzen?“ ruft sie herausfordernd, spöttisch lachend.

„Mit Dir!“

Olelko schreit es hinaus und pflanzt sich auf vor dem vierschrötigen Bauernburschen, der das schöne Mädchen umfassen hält.

„Was gibst Du mir dafür, wenn ich sie Dir zum Tanz überlasse?“

„Was Du willst . . . meine ganze Einnahme von heute und gestern, und die von morgen auch. . .“

„Oho!“

Die Leute ringsherum lachen und schaaren sich neugierig um den Jüngling.

„Was mocht er mit Deinem Geld?“ sagt die Dorfschöne verächtlich. „Geld hat er selbst genug, aber Deine Flöte kannst Du ihm geben.“

„Meine Flöte! . . .“

Olelko wird ganz bleich. Bleich bis in die Lippen. Das Mädchen zwinkert mit den Augen und schlunkert mit den Füßen, die in städtischen Lederstiefletten stecken.

„Ja, gib mir Deine Flöte, ich will Euch zum Tanz aufspielen und sie dann zum Andenken behalten. . .“

Der Bursche lacht und streckt begehrlisch die Hand aus. Das Mädchen lacht und markirt den Tanzschritt auf dem Estrich. . .

Olelko schießt das Blut in den Kopf und überflammt sein Gesicht mit einer dunklen Röthe. In weitem Bogen wirft er die Flöte von sich:

„Freiß, Hund!“

Und geschmeidig und kraftvoll wie ein wildes Thier schlingt er seinen Arm um die Taille des jungen Weibes.

Das ist ein Tanz!

Die Augen des Mädchens blihen auf in hellem Entzücken, wenn er sie rhythmisch aufstapfend umkreist, ihre Hände beben, wenn er sie in den seinen einpreßt, ihr Körper windet sich, wenn er sie wie einen Kreisel herumdreht, ihr rother Rock bauscht sich, ihr Kopf fliegt nur so mit seinen flatternden Bändern, ihre Wangen brennen, ihr Busen wogt und zittert.

„Genug, Olelko, halt ein, ich kann nicht mehr. . .“

Die Leute ringsherum schreien:

„Brav, Olelko, brav!“

Der Bauernbursche spielt nicht mehr. Die Finger sind ihm steif geworden und die Lippen wie gelähmt.

„Genug, Olelko, genug.“ schreien nun auch die Anderen und reißen das tanzende Paar auseinander. . .

Das war ein Tanz! . . .

Und am nächsten Morgen zieht Olelko zum Dorf hinaus, noch ärmer als bisher — ohne Flöte.

Er arbeitet, wo er kann, verdient sich ein paar Kopelen und lächelt glücklich bei der Erinnerung an den herrlichen Tanz mit dem schönen Mädchen. Wenn er daran denkt, bedauert er nicht mehr, seine Flöte hingegeben zu haben. Im gleichen Falle würde er noch einmal dasselbe thun. Gewiß, das würde er.

Sommer und Herbst vergehen. Der Winter bricht an. Es schneit den ganzen Tag und die ganze Nacht, und der Schnee steigt höher, immer höher, und der Wind verweht Weg und Steg, und der Frost bildet eine glitzernde Kruste über dem unabsehbaren weißen Schneetuch.

In Felsen hängt der Schafspelz um Olelko's Glieder. Wenn der Wind ihn aufreißt, schimmert die blasse, zarte Haut durch die Löcher seiner rothen Hitzbluse. Der Wind jaust ihn an den Haaren und reißt ihm die abgegriffene Mütze vom Kopf — aber was thut das! Wenn er nur nicht einen so infamen Hunger hätte. Er ist das Hungern ja gewohnt, aber mit Unterbrechungen. Ein Stück Brot am Tag hat er doch bis jetzt immer gehabt — aber seit gestern ist keine Brotkrume über seine Lippen gekommen.

Und betteln will er nicht. Er hat es noch nie gethan. Er kann sich nicht entschließen, die Hand auszustrecken und „um Christi willen“ zu murmeln. Er geht und geht und will sein Heimatsdorf erreichen — dort kriegt er schon Arbeit, da ist ihm nicht bange. Wenn er es nur bis dahin aushält. Vielleicht erbarmt sich unterwegs der Eine oder der Andere und gibt ihm was,

ohne daß er darum zu betteln braucht — einen Kopelen oder ein Stück Brot. . .

Brot!

Olelko lächelt über das ganze Gesicht und schreitet mit neuem Muth weiter. Jetzt kommt er durch ein Dorf. Es ist Markttag. Ein Hausfirtler steht da, umgeben von einer Schaar Burschen und Mädchen, die ungenirt in all den ausgebreiteten Herrlichkeiten tramen. Die Weiber wählen in den Gegenständen herum und wissen nicht recht, wofür sie sich entscheiden sollen, ob für einen glitzernden Ring oder ein rothes Tuch, ob für eine Reihe dicker Glasperlen oder ein bunt geblumtes Seidenband, ob für einen Spiegel oder ein Heiligenbild. Die Männer und jungen Burschen greifen alle Augenblick in die Tasche und werfen die Kupfer- und Silbermünzen auf die zertraute Tischlade. Das ist ein Schwätzen und Feilschen, ein Lachen und Kreischen, ein Bitten und Betteln, ein Schmeicheln und Kosen, ein Küssen und Stoßen. Der Hausfirtler braucht seine Waare gar nicht anzupreisen, kaum daß er Zeit findet, das Geld einzustreichen und aus dem großen Kasten, der nebenan auf einem niederen Schlitten steht, immer neue Waare zu entnehmen und lunterbunt auf den improvisirten Ladentisch auszubreiten.

Olelko geht recht langsam an dem Standplatz des Hausfirtlers vorüber, ganz langsam, und seine hungrigen Augen verfolgen gierig die Bewegungen der Hände des Kaufmann's — wie er das Geld einstreicht, immer wieder und immer wieder und so sicher, mit solcher Selbstverständlichkeit . . . keinen Kopelen läßt er danebenfallen, nicht einen einzigen Kopelen. Olelko malt sich im Geiste aus, was sich der Hausfirtler für das Geld Alles zum Essen kaufen kann: Fischsuppe und schwarze Grütze mit dicker weißer Milch und eingefalzener Butter und Brot. . . Brot. . . ganze Berge von Brot. . .

Olelko's Magen knurret jetzt ganz ingrimmig und seine Augen werden immer größer und hungriger. Da plötzlich stummt er. Abseits von der lärmenden, lustigen Gruppe steht ein junges Ding. Kaum sechzehn ist sie alt, und so dünn und dürftig. . . Nur ihr Kopf ist breit und dick von stumpfem Flachsblond, und ein ganz dünnes, schmales Bändchen flattert im Wind und streift die vorübergehenden Burschen — klagend und bittend. Aber ihre Lippen sind fest zusammengepreßt, und nur ihre Augen blicken so entsetzlich hungrig auf das bunte Gewir der Waaren. Manchmal zuckt ihr Mund von verhaltenem Weinen, und ein schwerer Seufzer löst sich aus ihrer Brust.

„Na, Katig, hast Du nichts gekauft?“ ruft ihr im Vorübergehen eine Freundin zu.

Die Kleine schüttelt den Kopf traurig und trohig zugleich.

„Ja, dann schau' zu, daß Du bald einen Liebsten bekommst,“ meint die Andere und lacht übermüthig auf.

Die Kleine wird roth, sehr roth. Es ist ja wirklich eine Schande, sechzehn Jahre alt zu sein und keinen Liebsten zu haben, keinen Verehrer zum Mindesten, der Einem ein buntes Täschlein kauft.

Wie sie die Augen erhebt und um sich blickt, begegnet sie Olelko's Blicken. Und zwei Paar hungriger Augen treffen sich und lassen nicht von einander. Zwei junge, hungrige Menschen stehen einander gegenüber, und sie verstehen dies stumme Begehren ihrer Augen, und das Junge und Gute in ihnen drängt darnach, dem Anderen zu helfen.

Olelko ballt die Hände in den durchlöchernten Taschen seines Schafspelzes, wüthend, mit zusammengepreßten Zähnen. Da stehen sie Alle herum um den Krämer und verschleudern ihr Geld, er aber hat nichts; nicht einen einzigen Kopelen, nicht die kleinste Papierblume kann er kaufen, um sie dem blonden, fremden Kinde zu geben. Er möchte es lächeln sehen, das fremde Mädchen, ihn anlächeln sehen, und die Augen müßten ihn anblicken voll und dankbar. Nur einen solchen Blick, nur ein einziges liebes Wort aus ihrem Munde — es wäre ihm mehr werth als der Tanz mit der übermüthigen Dorfschönen, für den er sein ganzes Besitzthum, seine Flöte hingegeben. Bei Gott, er ist im Stande, die Hand auszustrecken und zu betteln, zu betteln, nicht für sich um ein Stück Brot, sondern um jenem schönen, blaffen Kinde eine überflüssige Kleinigkeit zu schenken. . . und ein kleines Zeichen soll sie ihm geben, daß sie ihn bemerkt hat, daß sie gerne etwas von ihm annehmen würde. . .

Aber das Mädchen ist plötzlich verschwunden. . . . Heilige Mutter Gottes, wie der Wind bläst und wie sein Magen knurrt! Er hat keinen Gürtel, sonst würde er ihn fester zusammenziehen; so schlägt er eben nur den Pelz übereinander und schreitet weiter über den hart gefrorenen, glitzernden Schnee in verbissenem Grimm.

Wieder dehnt sich die Steppe vor ihm aus, so grenzenlos weit und weiß, daß ihn die Augen schmerzen. Ueber ihm der Himmel, blaß und kalt, und da geht er in der unendlichen Einsamkeit, gebeugt wie ein Greis, müden, schleppenden Ganges, vor Frost erstarrt, von Hunger geschwächt. . . . Manchmal bleibt er stehen wie verzweifelt, dem Weinen nahe wie ein übermüdetes Kind. . . . Er denkt nicht mehr an den wilden Tanz in der Dorfchenke am heißen Sommertage, er denkt nicht an das blonde Kind mit den begehrliehen Blicken und dem schönen, weichen

Begrand stehen geblieben ist. „Der wird auch eingeladen,“ fährt sie in ihrer sorglosen Glückseligkeit fort.

„Auch wenn es ein Bettler ist?“ fragt die eine Freundin ein bißchen geringschätzig.

„Auch dann!“ Das dritte Mädchen sagt gar nichts. Sie ist jung, kaum sechzehn, und das Ende ihres dicken blonden Zopfes wippt hin und her auf ihrer schmalen Schulter.

„Ein Bettler am heutigen Tage, das bringt Glück,“ fährt die Braut lachend fort, „aber daß er nicht als Bettler von mir geht, gebe ich ihm einen schönen, blanken Silberrubel.“

„Und ich einen halben Rubel in blinkendem Silber,“ fällt das zweite Mädchen lustig ein.

Die Dritte sagt gar nichts. Ihre Hand fährt suchend nach der Tasche, aber da sie nichts findet, seufzt sie ganz leise, fast unhörbar auf.



Mund, an die kleine Katly, die weder einen Liebsten, noch einen Verehrer hat, er denkt nur an Eines: wie schön es sein muß, sich auszustrecken, sich niederzulegen auf die weiße Decke, sich einzugraben in den weichen Schnee, einzuschlafen, den Hunger zu vergessen und die Kälte und die schmerzenden Füße. Noch eine halbe Stunde. . . dann hat er das nächste Dorf erreicht. . . er sieht schon die schneeglitzernden Dächer der niederen Hütten aus der Ebene emporspringen wie kleine weiße Mantelwurfshügel. . . noch eine halbe Stunde. . .

Aber der Muth ist ihm gesunken; es ist ihm, als wenn er nicht mehr zwei Schritte machen könnte, nur zwei böse nagende Gefühle — Hunger und Frost. . .

Da dringt leises, silbernes Schellengeläute an sein Ohr. Er wendet sich um und sieht weit, weit einen schwarzen Punkt, der sich von der weißen Fläche abhebt, immer größer und größer wird und immer bestimmtere Formen annimmt.

Ein Schlitten! Gottlob ein Schlitten!

Der Schlitten, von zwei wohlgenährten kleinen schwarzen Pferden gezogen, kommt näher, immer näher, und in diesem Schlitten sitzen drei junge Mädchen und lachen so laut, daß es wie ein Jubeln weit über die Ebene schallt.

Das älteste der Mädchen hat einen großen Kranz von bunten Papierblumen auf dem Haupt über dem weißheidenden Kopftuch. Sie ist festtäglich angezogen und lenkt die Zügel mit sicherer Hand. Das Mädchen ist Braut, und sie fährt mit ihren zwei Freundinnen in ihres Vaters Schlitten Hochzeitsgäste werben; denn je mehr Leute dabei sind, desto lustiger wird's zugehen, desto größer ist die Ehre für sie und ihre ganze Familie.

„Schaut her, da geht Jemand!“ ruft sie und zeigt mit der Peitsche auf Olesko, der ganz blau und starr vor Frost am

Der Schlitten hält, und die drei Mädchen springen heraus. Sie verneigen sich alle Drei tief, ganz tief vor dem jungen, in Lumpen gehüllten Burschen, so tief, daß er ihr Antlitz nicht sehen kann.

Die Braut spricht: „Erweise mir die Gnade und sei mein Gast morgen bei meiner Hochzeit, und hier hast Du einen schönen blanken Silberrubel.“

Olesko fühlt das schwere, warme Geldstück in seiner Hand und glaubt zu träumen, und wie er die Augen weit aufreißt und um sich blickt in wortlosem Staunen, da sieht er noch einen Schlitten mit hellem Schellengeläute näher kommen auf der glatten, glitzernden Bahn.

„In den Schlitten setze ich mich hinein und fahre bis zum Dorf,“ denkt er mit blühartiger Geschwindigkeit und will beinahe ohne Dank davonrennen, dem Gefährte entgegen.

Doch schon hat die Freundin der Braut sich ihm in den Weg gestellt, und nun verneigt auch die sich tief vor dem Jüngling.

„Vergiß uns nicht morgen, ich bitte Dich, und damit Du unserer gedenkst, nimm hier den halben Rubel in blinkendem Silber.“

Berge von Brot erstehen vor der aufgeregten Phantasie des ausgehungerten Knaben, Berge von Brot, Riesentessel voll Grütze und ganze Tonnen voll Milch.

Das Schellengeläute kommt näher, immer näher. Und wie er die beiden Geldstücke gegen die Brust drückt und einen wirren Dank stammelt, da dringt eine dritte Stimme an sein Ohr, eine Stimme, so weich und kindlich, daß er plötzlich aufhorcht und wie verzaubert stehen bleibt, weil er meint, er höre seine Flöte, so hell und weich.

„Ich kann Dir nichts geben als einen Kuß um Christi willen — mißacht' ihn nicht! . . .“ jagte diese Stimme, und

zugleich fühlt der Knabe auf seinen blaugefärbten Lippen den schenen, flüchtigen Druck eines warmen, weichen Mädchenmundes. Er packt das Mädchen mit heftiger Geberde bei den Händen und starrt ihr in's Antlitz. Und da plötzlich zuckt ein jubelndes Leuchten über sein Gesicht, denn er hat in dem jungen Mädchen das arme blonde Kind aus dem Dorf erkannt...

Er hört nicht das Lachen der Freundinnen, nicht das immer lauter klingende Schellengeläute, er sieht nicht die Unendlichkeit der weißen Ebene, über die seine schmerzenden Füße ihn mühsam getragen, er empfindet keinen Hunger mehr und keine Kälte — er sieht und hört und fühlt nichts als eine unaussprechliche Seligkeit, und er wiederholt immer nur das eine Wort: Du... Du! Mädlisch und jubelnd, bittend und schmeichelnd, verlangend und dankend, in dem berausenden Drang einer ungeahnten seligen Offenbarung...

Das Schellengeläute ist verstummt.
„Schöne Sachen, schöne Sachen!“ ruft eine heisere Stimme.
Es ist der Hausfater aus dem Dorfe. Er schlägt mit der Peitsche auf den hohen Rasten, in dem seine Waare liegt, und wiederholt mit der Zunge schnalzend:

„Schöne Sachen, ei, wie feine, schöne Sachen...“
Dietko zuckt zusammen und plötzlich stößt er ein Freudengeheul aus und zieht das Mädchen bis an den Rand des Schlittens.

„Kram' aus, Väterchen, kram' aus... gib das Schönste her, was Du hast, das Beste und Kostbarste... Die da soll's kriegen, denn sie hat mir auch geschenkt, was sie nur Schönes und Kostbares hat... Heraus mit der Waare, Väterchen... und da hast Du das Geld, alter Hund — da hast Du!“

Die zwei Silberstücke fallen klirrend auf den Rasten... die schönen, blanken, warmen Silberstücke, die dem hungrigen Knaben Obdach, Wärme und Nahrung geben sollten...

Und eine Viertelstunde später ist er wieder allein in dem unermesslichen Schneefeld, das Schellengeläute verklingt in der Ferne, der Himmel wird immer dunkler, und in den einzelnen Häuten, die wie Maulwurfsbügel hervorstechen, sieht man gelbliche Lichter aufschimmern.

Dietko ist nicht müde mehr, nicht hungrig, er fühlt keine Kälte. Mutig schreitet er weiter auf sein Heimatsdorf zu...

Wann wird er es erreichen, wann wird er zu seinem Stück Brot kommen?



Kindertränen.

Seh' ich die Kleinen lachen
Und spielen in seliger Lust,
Fühl' nimmer ich neidische Wünsche
Sich regen in der Brust.

Doch seh' ich ihre Thränen
Verfliegen, vertrocknen geschwind,
Dann flüstern wohl zitternd die Lippen:
„Ach, wär' ich noch ein Kind!“

Erna Viered.

Schnee.

Durch der leeren Heide langen,
Grauen Herbst bin ich gegangen.
Meine Augen sind verwacht,
Schauen traurig und erschrocken.
Still! Da sind die ersten Flocken,
Weiß und weißer wird die Nacht.

Fritz Freund.

Neue Patience.

3. Die Sternpatience.

Die Sternpatience ist die dritte und letzte der auf dem Domino-princip basirenden Patience und wird mit einem Spiel von 32 Blättern gelegt. Aufgabe ist, einen Stern von folgender Form herzustellen:



Die Ausführung geschieht folgendermaßen: Die erste Karte des Talons (in unserem Beispiel eine Zehn) legt man in die Mitte, jede etwa noch folgende Karte dieser Art (Zehn) auf dieselbe, so daß sich zum Schluß hier vier gleiche (dem Rang nach) Karten befinden müssen. Von den weiter abgezogenen Karten legt man die im Rang der mittlsten Karte benachbarten in die Diagonalreihen, und zwar kommen von den einfach unterstrichenen je zwei im Rang gleiche aufeinander; an den Enden der Diagonalreihen legt man den Anschluß nach beiden Seiten fort, so daß der Stern sich an den vier Ecken von selbst schließt, falls es gelingt, alle Karten zu verwenden.

Diejenigen Karten, für die es nicht gelingt, einen Anschluß zu finden, kommen auf das Reiterhäufchen, dessen Bildung, Handhabung und Verwendung genau wie bei den früher beschriebenen Patience erfolgt.

4. Die Farbenpatience.

Dieses Patiencepiel ist sehr leicht auszuführen und erfordert keinerlei Nachdenken; es ist aber sehr spannend, da der Ausgang bis zum Schluß völlig unentschieden bleibt. Jedes Kind wird diese Patience bald erlernen.

Man mischt wie gewöhnlich, hebt ab und bildet vier Kartenhäufchen von je 13 oder bei einem Spiel mit 32 Karten von je 8 Karten, welche Häufchen mit der Bildseite nach unten nebeneinander liegen. Nun bestimmt man für jedes Häufchen eine Farbe, z. B. für das erste Häufchen Tröste, für das zweite Pique, für das dritte Coeur

und für das vierte Carreau, deckt die oberste Karte des ersten Häufchens um und legt sie unter dasjenige Häufchen, das der Farbe dieser Karte entspricht. Deckt man also z. B. eine Coeur-Karte um, so legt man diese Karte unter das dritte Häufchen; ein Tröste-König käme unter das erste Häufchen u. s. w. Von demjenigen Häufchen, unter das man die Karte gesteckt hat, zieht man nun wieder die nächstobere Karte ab und verfährt wie angegeben, bis sich in einem Häufchen lauter Karten von der gleichen Farbe befinden. Liegen dann auch in den anderen Häufchen lauter Karten von nämlicher Farbe, so ist die Patience gewonnen, im anderen Falle verloren.

5. Die Kletterpatience.

Die Kletterpatience ist im Gegensatz zur Farbenpatience ziemlich schwierig und erfordert einen richtigen Schachplan und vorsichtiges, schrittweises Vorgehen, um zum Ziel zu gelangen.

Nachdem die Karten gemischt und abgehoben sind, werden sie mit der Bildseite nach oben auf den Tisch gelegt, derart, daß sie ein Rechteck von 4 Kartenblättern in der Höhe und 13 (beziehungsweise 8 bei einem Kartenspiel von 32 Blättern) Kartenblättern in der Breite bilden. Die gewünschte Lage der Blätter ist nun folgende:

- 1. Reihe: Tröste 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, Bube, Dame, König, Aß, beziehungsweise bei einem Kartenspiel von 32 Blättern: 7, 8, 9 u. s. w.
 - 2. Reihe: Pique
 - 3. Reihe: Coeur
 - 4. Reihe: Carreau
- } 2, 3, 4 u. s. w., beziehungsweise 7, 8, 9 u. s. w.

Man muß nun mit den Karten so lange im Rechteck herumklettern, bis die gewünschte Lage erreicht ist. Das Klettern geschieht in der Weise, daß man eine Karte mit einer neben ihr rechts oder links oder über oder unter ihr liegenden vertauscht, die ihr im Rang benachbart ist, wobei zu bemerken ist, daß das Aß sich wieder an die Zwei, beziehungsweise Sieben, im Rang anschließt.

So kann man den Coeur-Buben vertauschen mit einer ihm benachbarten Pique-Dame oder einer Carreau-Zehn u. s. w. Auf diese Weise bringt man die Karten nach und nach an ihre Plätze, wobei man zweckmäßig die Ecken zuerst ausfällt.

Die Patience ist gewonnen, sobald die oben angegebene Lage hergestellt ist.



Rudolf Konopa.

Venetianerin.

Verkleinerte Reproduktion nach einer Kreidezeichnung auf Steinpapier.

Aus den im Verlage der Gesellschaft für graphische Industrie erschienenen „Wiener Künstler-Lithographien“.

Sechzehn Originalzeichnungen auf Steinpapier von ersten Wiener Künstlern. — Preis zehn Kronen, in Prachtmappe fünfzehn Kronen.

Die ästhetische Auffassung des Weibes unserer Zeit.

Von Dr. Reinhold Günther in Burgdorf-Bern.

Die Entwicklung der weiblichen Schönheit ist vor allem dem Einfluß der socialen Verhältnisse unterworfen. Zunächst wird sie durch eine mäßig luxuriöse Lebensweise befördert, durch Armuth, Entbehrungen und vor allem durch harte oder einseitige körperliche Arbeit behindert oder bald vollständig gestört. Die natürliche Schönheit der altgriechischen Frauenwelt entwickelte sich durch Jahrhunderte in der glücklichsten Weise, weil die anstrengende Thätigkeit in der Haus- und Feldwirtschaft ausnahmslos männlichen Slaven zufiel. Die moderne, immer mehr sich ausdehnende industrielle Beschäftigung weiterer Kreise der Bevölkerung, die besonders in romanischen Ländern und seit älterer Beobachtete Neigung der Männer, dem Weibe die schwersten Arbeiten im landwirtschaftlichen Betriebe aufzutragen, sind verderblich für die Entwicklung und die Erhaltung der Frauenschönheit im Einzelnen wie im Allgemeinen. Gewiß ist die Frage noch nicht endgültig entschieden, welches der beiden Geschlechter durch Armuth und Elend rascher und stärker zur Verkümmern gebracht wird. Immerhin lehrt eine einfache Beobachtung, daß die weibliche, schwer arbeitende Bevölkerung auffällig viele Individuen enthält, die deutliche Spuren von Degeneration zeigen.

Unsere Zeit fängt langsam an, prophylaktische Vorkehrungen gegen diese Uebelstände zu treffen. Man wendet der rationellen Körperpflege erhöhte Aufmerksamkeit zu; aber deren dringende Nothwendigkeit ist leider noch keineswegs in das Verständnis weiterer Volkskreise eingegangen.

Ungünstig beeinflusst wird die körperliche Schönheit des einzelnen weiblichen Individuums durch die unserem Jahrhundert eigenthümlichen nervösen Erkrankungen; an ihnen leidet nicht nur die häßliche, sondern sehr häufig auch die läudliche Bevölkerung. Unleugbar finden sie sich aber mehr bei den Nationen von Mittel- und Nordamerika, als bei denen des Südens und des slavischen Ostens. Unter den Excessen, die die Gesundheit ernstlich gefährden, kommt wesentlich die beim weiblichen Geschlechte wachsende Neigung zum Genuß starker Betäubungsmittel in Betracht; die Gründe dafür sind in der Nervosität und zum Theil auch in schlimmen socialen Verhältnissen zu suchen, welche die einzelnen Individuen beeinflussen.

Der mütterliche Beruf greift tief in das körperliche und seelische Leben des Weibes ein, und dieses bezahlt den Stolz, sich Mutter zu nennen, leider zu oft nur mit dem Verlust von Gesundheit und Schönheit. Ein sorgenloses Dasein begünstigt ebenfalls am ehesten die Erhaltung der Schönheit trotz vielfacher Mutterlast. Die Armuth äußert sich auch bei der wichtigsten Verrichtung, welche die Natur von der Frau fordert, als ein schrecklicher Fluch. Welche Verwüstungen richtet nicht die Mutterlast an in den Körpern hart arbeitender Frauen? Frische, frohe Bauernmädchen sind meist nach kaum zehnjähriger Ehe dürre, runzelige Weiber, von den Fabrikarbeiterinnen vollends zu schweigen. Die Mutterlast der Besitzenden verwandelt sich bei den Armen häufig genug in ein wirkliches Martyrium.

Die proletarische Uebersättigung äußert sich ganz entschieden am ungünstigsten beim weiblichen Geschlechte; denn wo sie sich geltend macht, werden gesunde Mütter eine Seltenheit sein.

Die Vermischung der Rassen begünstigt unstrittig die körperliche Schönheit des weiblichen Geschlechtes. Unser Jahrhundert, das trotz aller Nationalitätenstragen immer kosmopolitischer geworden ist, bringt gerade dadurch ein wirksames Gegenmittel für die körperliche Degeneration hervor. Die Vorzüge der Rassenvermischung werden wir in Deutschland besonders an den Töchtern eines arisch-semitischen Elternpaars erkennen. Im Weiteren mag als Beleg der Thatfache auf die Mulattinnen, die Creolinnen und die weiblichen Mischlinge von Europäern und Malagen verwiesen werden. Als in der Union noch die Sklaverei zu Recht bestand, galten weibliche Quaternonen ob ihrer hervorragenden Schönheit oft so viel wie ein kleines Landgut. Nebenbei gesagt, auch die jugendlichen Negertinnen werden uns von einzelnen Reisenden als anmuthige und selbst reizende Gestalten geschildert.

Von großem Einfluß auf die Vertheilung der weiblichen Schönheit unter größerer Kreise der Bevölkerung ist der allgemeine Culturstand, welchen eine Nation erreicht hat. Frisch und kräftig aufstrebende Völker, die moralisch gesund sind, besitzen weit mehr schöne Frauen als solche, welche von der einst erreichten Höhe der Civilisation heruntergestiegen, sich nun verkommen zeigen. So gibt es auf Cypern keine herrlichen Töchter der Aphrodite mehr, wie denn überhaupt ein Vergleich zwischen den altgriechischen und den neugriechischen Frauen sehr zu Ungunsten der letzteren ausfallen wird. Selbst in Italien werden wir uns vergeblich nach jenen weiblichen Gestalten umschauen, welche der Enthusiasmus gewisser Reiseschriftsteller mit Vorliebe schildert, und die doch nur in ihrer lebhaften Einbildungskraft bestehen; ein bekanntes italienisches Sprichwort versichert ja auch, daß die so oft von Fremden wegen ihrer körperlichen Vorzüge gepriesenen Römerinnen nicht schön seien.

Wo thatsächlich geistige Verkümmern unter dem weiblichen Geschlechte herrscht, wird immer beobachtet werden, daß die Frauen ihre äußere Erscheinung vernachlässigen und daß ihre knochigen, ungenügenden Gestalten, ihre einen männlichen Typus aufweisenden Gesichtszüge in hohem Grade abstoßend wirken. Dem gemeinen Manne in den oberitalienischen, beziehungsweise schweizerisch-italienischen Thalschaften ist beispielsweise und sicherlich nur aus dem angeführten Grunde der Schönheitsbegriff jetzt vollständig verloren gegangen, obwohl er sich angelich im Zeitalter des Rinascimento durch seine ästhetische Bildung vor allen anderen europäischen Völkern auszeichnete. Sagt er doch heute,

wenn er ein hübsches Mädchen rühmen will: „Quella ragazza è bella com' un porcell!“

Andererseits legt die Frauenwelt, nicht nur der civilisirten Nationen, sondern auch der Naturvölker, einen hohen Werth auf die äußere Erscheinung. Hierzu gibt jedoch keineswegs das schöne Geschlecht selbst den Anstoß, sondern im Gegentheil der Mann. Begegnet dieser der Frau mit Mißachtung, so wird sie sich nicht mehr schmücken, nicht mehr ihren Körper pflegen. Als am Ausgange des 13. Jahrhunderts die germanische Ritterchaft in Rohheit und Barbarei versank, verschwanden auch die „unmöglichen“ Frauen; ihre plump und häßlich gewordene Tracht zeigte deutlich, daß das höfische Leben für immer vorüber sei, daß das Weib nicht mehr im Mittelpunkte der culturellen Entwicklung stehe. Die Dichter jener Zeit haben die Ursachen solchen Verfalles wohl erkannt und bittere Klagen darüber geführt. Aehnlich lesen wir heute nicht selten Vorwürfe, welche sich gegen Hausfrauen richten, die innerhalb ihrer vier Wände nachlässig gekleidet gehen. Aber diese Apokryphen richten sich nur an die falsche Adresse. Keine Frau benachtheiligt ihre äußere Erscheinung, sofern sie nicht sicher ist, daß der Mann sie mißfällig oder wenigstens doch gleichgiltig betrachtet. Bei den verkommenen Völkern, deren Frauen so schlecht und unansehnlich gekleidet gehen, sind die Männer seit Langem schon moralisch degenerirt. Ihre Untugenden spiegeln sich äußerlich wieder in den salopp auftretenden Frauen und Mädchen.

Nicht selten betrachtet der Mann wirkliche Verkümmern des weiblichen Körpers als eine Schönheit desselben; die Civilisation steht dieser eigenthümlichen Aesthetik keineswegs entgegen. So durchbohren sich die Weiber vieler Naturvölker die Oberlippen, die Nasenwände, oder sie tätowiren sich; die Damen bei den Culturvölkern tragen Ohringe und sollen auch nicht selten Neigung zu Hauttätowirungen zeigen, weil dies Männer häufig genug allerliebst finden. Als die japanische Regierung Ende der Sechzigerjahre das Verbot erließ, die Oberlippen der Aino-Mädchen zu tätowiren, jammerten die Mütter darüber und klagten, daß ihre Töchter nun von den zukünftigen Gatten verhämmert werden würden. Der Reisende K r i s t o f f, welcher diese Anekdote überliefert („Aus allen Welttheilen“, 1882, Nr. 1), fügt folgerichtig die Bemerkung bei: „Kein Vernünftiger wird es bezweifeln, daß, wenn die Aino-Mädchen einige Anlagen zum wirklichen Schnürbart besaßen hätten, wie das in Einzelfällen auch bei uns, weit häufiger aber bei den Portugiesinnen vorkommt, eheliche Knechte auf Jesso, Sachalin und den Kurilen ein gebärtes Weibergeschlecht schon längst fertig gebracht haben müßte.“ Die Ainos sind übrigens nicht die Einzigen, welche dieser sonderbaren Leidenschaft nachhängen. Unter den civilisirten Nationen finden sich bekanntlich nicht wenige Männer, die den blauschwarzen Traum auf schönen Lippen höchlich bewundern.

Der vornehme Chinese verlangt verpackte Füße bei seiner Auserwählten; der Europäer begeistert sich für einen schönen, vor allem für einen kleinen Frauensfuß. So wird der Schuh zum wesentlichen Attribut der weiblichen Schönheit, und wir schließen von der eleganten Bekleidung auf die Kleinheit des Fußes wie auf seine vollendete Form. Dies zwingt die Damen oft zu den unglücklichsten Mißhandlungen des menschlichen Strömungsorgans; denn der Aßendrüßfuß ist ja einer der höchsten Schönheitsmittel. Ein „eleganter“ chinesischer Frauensfuß mißt zwischen 6—7 1/2 Centimeter; in Chicago vermochte (1893) eine Dame aus Erfurt eine Fußlänge von 19 1/2 Centimeter aufzuweisen. In Paris gelangen in den großen Verkaufsläden Schuhe von 21 1/2 Centimeter (Nr. 32) vielfach zur Abgabe; immerhin soll nur eine junge Schönheit dort leben, welche einen Fuß von 18 1/2 Centimeter Länge besitzt. Welche Leiden die wider den weiblichen Fuß getroffenen Zwangsmaßregeln hervorrufen, lassen sich ahnen, wenn man der vielgeschäftigen Thätigkeit der großstädtischen Pedicuren gedenkt.

Die Antike kannte keine Schnürbrust in unserem Sinne. Als jedoch die Minnesänger sich für die schlanken Mädchen begeisterten, die „wie Ameisen pflegen um die Mitte schmal zu sein“, kam das Schnüren auf. Es verlor sich in Italien vollständig, als das Rinascimento noch unter dem ausgesprochenen Einfluß des Alterthums stand; noch F i r e n z u o l i a verlangt 1542 (in seiner Schrift „Delle Bellezze delle Donne“), daß die Bekleidung des weiblichen Torso auf die natürliche Bildung volle Rücksicht nehmen solle, und von einer Taille sagt er kein Wort. Diese scheint überhaupt nicht europäischen Ursprunges zu sein, denn wir begegnen ihr nur bei altindischen Bildwerken. Die wahre Schnürbrust kam in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts mit der spanischen und französischen Tracht auf; sie verschwand seitdem nur auf ganz kurze Zeit wieder, als nämlich zwischen 1797 und 1804 die pseudo-griechische Cosumirung vorherrschte. In Spanien kam man im 17. Jahrhundert so weit, daß die Hüften der heranwachsenden Mädchen mit Bleitafeln platt gedrückt wurden. Eine ähnliche Sitte besteht heute noch unter der bauerlichen Bevölkerung verschiedener Gegenden Oberdeutschlands, so in Oberschwaben, im südlichen Württemberg, im Brengenzwald und im Dachauischen. Die hier beobachtete große Kindersterblichkeit wird von den Aerzten der genannten Gegend direct zugeschrieben.

Seit Sommering (1793) die „Wirkung der Schnürbrust“ an der Gestalt der Mediceerin wissenschaftlich nachwies, haben unzählige einflussvolle Aerzte das nämliche Thema behandelt. Ihre Stimmen verhalten ungleich; denn die moderne Männerwelt schwärmt für die weibliche Weichheit, und die große Zahl der Frauen ist eifrig bemüht, sich solche zu schaffen.

Das Hervorheben körperlicher Vorzüge und die künstliche Schöpfung derselben entspringt den nämlichen Ursachen wie die Verküppelungen und findet sich ebenso bei den Frauen aller Völker der Erde. Am meisten verschönert oder hervorgehoben werden das Haupthaar, der Teint, die Zähne, die Hand und die Plastizität des Gesichtes. Oft genug wird dabei von den modernen Schönheiten gegen Firenzuola's Satz verstoßen, daß der Fingernagel nicht breiter sein dürfe als ein Messerrücken. Die Manie, eine wohlgepflegte Hand mit wahren Eigerstrahlen auszustatten, steht in merkwürdiger Uebereinstimmung mit der Sinesischen Unsitte, daß die schlagäugigen vornehmen Nichtstuer die zu Rieseln ausgewachsenen Fingernägel in kostbaren Etuis vor den ewig drohenden Verletzungen zu schützen suchen. In den letzten Jahren ist auch in verschiedenen Großstädten ein neues Gewerbe entstanden, das der „Manicuren“, welche die sachgemäße Handpflege übernehmen und die sehr gute Geschäfte machen sollen.

Von englischen Keßheitern wird behauptet, daß die Leidenschaft der Töchter Albions für alle Arten von Sport ihre Hände im Allgemeinen verunstaltet habe. „Die Hand der Golfspielerin hat fast immer ein übermäßig starkes Gelenk, breite, häßliche Finger, einen unnatürlich großen, zurückgebogenen Daumen und eine innere Fläche, so hart wie ein Stein. Einen ähnlichen Effect üben auch das Fischen und Tennis auf die Frauenhand aus. Rudern und Radeln machen das kleinste Händchen mit der Zeit unförmig breit, lassen die Knöchel stark hervor-

treten und in der Handfläche Schwielen entstehen, die später durch nichts mehr fortzubringen sind. Die echte weibliche Sportschönheit bietet stets einen unschönen Anblick und traut man ihr alles eher zu, als zärtliche Lieblosungen. Das schlanke Handgelenk geht der Sporttreibenden Schönen für immer verloren, und wenn sich auch durch überaus sorgfältige Pflege die ehemalige Weichheit und Zartheit annähernd wieder erzielen läßt, so wäre in Bezug auf einflüchtige Formenschönheit alles vergebliche Mühe.“

Neben der Gesichtsfarbe sind es die Zähne, welche großen Einfluß auf den allgemeinen Ausdruck im menschlichen Antlitz ausüben. Ein schadhafte Gebiß verunstaltet den zum Lächeln geöffneten Mund; denn dieser verrät uns dann die krankhafte Erscheinung. Zum Glück wird in unserer Zeit viel mehr für die Zahnpflege gethan, als dies früher der Fall war. Zudem ist die Technik bemüht, die Schäden, welche Klima und Speisen an der Reihenreihe in der Mundhöhle hervorrufen, durch alle nur denkbaren Mittel zu ersetzen. Dabei darf man wohl den Wunsch äußern, daß die dummen und einsichtigen Wigelien über das „falsche“ Gebiß einmal aufhören möchten. Wie unendlich selten begegnen wir in den Kulturstaaten einem Menschen, der über die regelrechte Zahl von 32 Zähnen verfügt; und wie häufig sind nicht die Zahnleiden! Wer ein künstliches Gebiß trägt, der bezeugt nur, daß ihm seine Gesundheit lieb ist, und eine Frau deswegen der Eitelkeit zu beschuldigen, weil sie ihre Zähne ergänzen ließ, erscheint geradezu abgeschmackt. (Fortsetzung folgt.)

Ian Szejpanik.

Von Fridolin Kersch.

Ian Szejpanik ist im Jahre 1872 in Krošno geboren; er kammt von sehr armen Eltern, die ihrem Sohne nur mit großen Opfern eine bessere Erziehung geben konnten; sie sandten ihn in's Gymnasium, das er in Jaslo unter vielen Entbehrungen besuchte, um sodann in's Lehrerseminar nach Krakau überzutreten. Hierzu trieb ihn lediglich die Noth. Die erste Anstellung als Lehrer erhielt er in einem armseligen polnischen Dorfe — in Korczina in Galizien. Daß ihn das Schicksal gerade nach Korczina verschlug, war für das Erfindergenie Szejpanik's von größter Bedeutung, da sein ewig grübelnder Geist in dem von bäuerlichen Webern bewohnten Dorfe die beste Anregung fand.

Szejpanik hatte für Physik, insbesondere für Optik, Akustik und Elektrizität, man könnte fast sagen von der Kindeswiege an, das größte Interesse und beschäftigte sich eifrig mit der Photographie. Diese und die primitiven Webstoffe der Korcziner Bauernweber leiteten Szejpanik zu den epochalsten Erfindungen, welche auf dem Gebiete der Textilindustrie eine förmliche Revolution hervorriefen. Die geringe technische und theoretische Vorbildung konnte dem strebsamen, mit einer Jules Verne'schen Phantasie ausgestatteten Genie nicht genügen, und so bemühte er sich, als Dorfschullehrer seine lächerlichen Kenntnisse zu vervollkommen, indem er die großen Fortschritte der Elektrotechnik mit wachsamem Auge verfolgte, und jede freie Minute dem Studium und seinen Experimenten widmete. Schon als Knabe beschäftigte Szejpanik den nimmer ruhenden Gedanken der Erfindung eines Fernsehers; er hatte sich's in den Kopf gesetzt, einen Apparat zur Uebertragung von Bildern zu konstruieren, und dieser Gedanke spornte den Landschulmeister und Autodidakten vom reinsten Wasser, der sich mit seinem

fargen Lehrergehalt weder Bücher noch experimentelle Behelfe anschaffen konnte, zu erhöhter Thätigkeit an.

Seine technischen Vorkenntnisse waren bei der geringen Vor-

bildung, die er genossen, sehr gering, von Theorie hatte er nur eine dunkle Ahnung, die er autodidaktisch aus Büchern geschöpft. Woher also die großartigen Erfindungen? Szejpanik war stets ein Willensstarkter, faßte er einmal die Idee zur Lösung eines Problems, so hielt er starr an ihr fest, kein Mißlingen konnte ihn beirren, er löste seine Aufgabe immer schrittweise — Schritt für Schritt. Bei der Erfindung des Teletroskops hatte Szejpanik mit zwanzig verschiedenen Methoden experimentirt, bis er endlich auf die richtige Methode kam, die darin besteht, daß er mit Hilfe des „Selen“ einen Apparat konstruirte, bei dem ein Bild durch den elektrischen Strom in einzelne Bilder zerlegt wurde. Diese einzelnen Bilder werden in einem zweiten Apparat mit den gleichen Lichtverschiedenheiten, die sie in Wirklichkeit haben, durch einen photographischen Apparat aufgenommen, so daß man das Bild so sieht, wie es sich in Wirklichkeit abspielt.

Das Teletroskop hätte im Jahre 1900 den „Clou“ der Pariser Weltausstellung bilden sollen, doch mußte Szejpanik am Apparate einige Verbesserungen vornehmen, die ihm vollständig gelungen sind, so daß er mit dieser Erfindung in kürzester Zeit vor das Forum der gelehrten Welt tritt werden können. Seine großartigen Erfindungen auf dem Gebiete der Textilindustrie sind folgende:

1. Der sogenannte „Rasler“. Dieser betrifft die Zeichnungsvorlage für den Webproceß, zu deren künstlerischer Ausführung der Zeichner bisher eine mühselige Arbeit von mehreren Monaten aufwenden mußte. Der Rasler besorgt heute daselbe durch eine ingenieure Anwendung der



Der erste nach dem von Szejpanik erfundenen Verfahren gewebte Sobelin. Entwurf von H. Bauhiniger.

Photographie in einigen Minuten und mit einem Kostenaufwande von vier Kronen. Der erste aus der Fabrik nach der Szcepani'schen



Jan Szcepani.

Erfindung erzeugte Teppich, welcher eine Huldigung für den Kaiser darstellt, wurde von demselben im Oesterreichischen Gewerbemuseum besichtigt und huldvollst mit vieler Anerkennung entgegengenommen. Man hält die bezüglichen Webstoffe für Stahlstiche oder Kreidzeichnungen, und ist die Täuschung so vollständig, daß ein Befühlen unwillkürlich erfolgt, wenn man die Uebersetzung gewinnen will, es mit Webstoffen zu thun zu haben.

2. Eine elektrische Karten-schlagmaschine zum Schlagen von Jacquard-Karten. Die bisherigen bekannten Maschinen zum Schlagen von Jacquard-Karten nahmen sehr viel Zeit in Anspruch, während nun die Bildung von Karten auf mechanischem Wege direct von der Patrone durch den elektrischen Strom

neten elektromagnetischen Vorrichtung mit Zuhilfenahme des elektrischen Stromes aus Eisenstücken, sogenannten Ankern, eine Art Karte bildet, die dann durch Vermittlung einer Jacquard-Vorrichtung, die mit einer Copirmaschine beliebigen Systems verbunden ist, auf dieser copirt wird. Durch diese Erfindung wurde die Möglichkeit geschaffen, nach Erhalt einer Vorlage noch am selben Tage weben zu können. Was das für die Textilindustrie bedeutet, kann sich Jeder leicht vorstellen.

3. Ein elektrischer Webstuhl ohne Karten, der die Fäden direct von der Patrone webt.

4. Szcepani's letzte und interessanteste Erfindung ist das Verfahren zur Herstellung von Bildgeweben in natürlichen Farben (in den Farben des Originals). Die Patentschrift datirt erst vom 14. November 1900. Kaum begann man Joly's Verfahren zur Photographie in natürlichen Farben zu practiciren, schon hat das Erfindergenie Szcepani's das Verfahren Joly's in genialer Weise auf die Herstellung von Bildgeweben in den Farben des Originals übertragen.

Szcepani hat abermals zwei Probleme gelöst. Eines gehört in das Gebiet der Optik, das zweite in jenes der Elektrotechnik.

Letzteres ist von größter Bedeutung und dürfte im Telephonwesen eine ungeahnte Umwälzung hervorrufen. Die betreffenden Patentbeschreibungen dürften schon in einigen Wochen veröffentlicht werden.

Szcepani, der militärpflichtig ist, hat dadurch, daß er dem Lehrstande Ballet gesagt, den Anspruch, als Ersahreferent nur die achtwöchentliche Ausbildung mitmachen zu müssen, verloren und ist am 1. October als Recrut zur Ableistung seiner dreijährigen Dienstpflicht zum 45. Infanterie-Regimente nach Brzemyśl eingezogen, wo er gegenwärtig die erste militärische Ausbildung genießt.

Szcepani, der seine Laufbahn so früh begonnen, sieht einer reichen Zukunft entgegen.

Die Uhr.

Von Manuel Schniger.

Plötzlich blieb ich, wie mit einem Ruck, vor dem Schreibtisch stehen und starrte die Uhr an, die man dort hingestellt hatte.

Wollte denn dieser Morgen, den ich ersehnte, nicht anbrechen, und diese Nacht der Sorgen kein Ende nehmen?

Und mit einemmal hörte ich die Uhr sprechen. Vielleicht spielte mir meine aufgeregte Phantasie einen Streich, aber das ist gleichgültig, jedenfalls vernahm ich, was ich erzählte.

Tid, tad, sagte sie, leitest Du mir heute ein bißchen Gesellschaft? — Tid, tad. — Du hast gewiß gehört, daß ich des Nachts — tid, tad — immer so lustige Geschichten erzähle — nur des Nachts — nur des Nachts. Horch, wie meine Stimme laut ist — tid, tad — wenn die Menschen schlafen. Ich will Dir erzählen — tid, tad.

Ich will Dir erzählen von dem Mann — tid, tad — dem Alles fehlschlug im Leben — tid, tad — und wie sie ihn dann gefunden haben — tid, tad — mit zerschmettertem Schädel — tid, tad.

Na schön, geh' wieder mal 'n bißchen auf und nieder — tid, tad. Es wird Dir ganz gut thun — tid, tad. Aber nicht so schnell, nicht so schnell.

Tid, tad.

Bist Du schon wieder da? Bei mir? Und siehst mich so zornig an? — tid, tad. Kaum um ein Strichelschen hab' ich mich fortbewegt — tid, tad. Ich habe keine Eile — tid, tad — gar keine Eile — tid, tad — wenn die Menschen schlafen — und die Sorge wacht. Die hängt sich an meine Feiger — tid, tad — und macht sie so schwer.

Tid, tad.

Schwer — schwer. Läßt mich gar nicht vorwärts.

Aber die zweite Geschichte — tid, tad — die ich weiß, ist noch viel schöner — tid, tad. Willst Du sie hören? — tid, tad.

Es war einmal ein Kind — tid, tad — das war krank — und lag im Bettchen — tid, tad — und seine Wängelschen waren wie Feuer — so roth — tid, tad — und wie Gluth ging es aus von ihm — tid, tad. Und es bewegte die heißen, trockenen Lippen — tid, tad — und flüsterte „Papa! Papa!“ Aber Papa war nicht Hause — tid, tad — tid, tad.

Papa war nicht zu Hause — nicht zu Hause.

Tid, tad.

Weißt Du, Du solltest Dich ein wenig in's Bett legen. Du solltest die Augen mit Gewalt schließen und meine Schläge zählen. Langsam, ganz langsam — tid, tad.

Eins — zwei — drei — vier.

Tid, tad.

Ganz laut mußt Du zählen, denn meine Stimme ist auch laut, wenn die Menschen schlafen.

Tid, tad.

So — so. Strecke Dich aus. Ruhe Dich aus. Siehst Du, nun merkst Du gar nicht, wie ich schleiche — tid, tad.

Bist Du schon wieder da und siehst mich so an? Und wie Deine Augen glühen!

Tid, tad. — Ich kann nichts dafür, daß ich noch nicht viel weiter gekommen bin.

Die Sorge beschwert mich. Deine Sorge. Nimm mir sie ab, und ich werde häpfen, schnell, schnell, daß Du glaubst, ich fliege — tid, tad.

Denn die Freude gibt mir Flügel.

Tid, tad.

Warum bist Du nicht eingeschlafen, als Du im Bette lagst und meine Schläge zähltest?

Tid, tad.

Hast Du vielleicht an den Mann gedacht, dem Alles fehlschlug im Leben? Oder daran, wo der Papa gewesen ist, da sein Kind im Fieber nach ihm sich sehnte?

Tid, tad.

Weißt Du es nicht? Weißt Du es nicht?

O, ich weiß noch eine Geschichte, die auch ganz lustig ist — tid, tad.

Eine Geschichte von dem Weibe, das über das kranke Kind sich beugt.

Tid, tad.

Und wenn das Kind aufschreit: Papa, Papa! dann sagt die Frau so ruhig.

Tid, tad.

Ganz, ganz ruhig: —

„Papa ist nicht zu Hause.“

Tid, tad.

Und wieder werfe ich mich auf's Bett und halte mir die Ohren zu. Aber umsonst. Immer und immerzu höre ich dieses gleichmüthige und eintönige: Tid, tad — tid, tad.

Ferdinand Grob.

Man hat Ferdinand Grob, dessen Hinscheiden nach langer und schmerzlicher Krankheit in allen Kreisen der Wiener Gesellschaft die lebhafteste Theilnahme hervorrief, den Johann Strauß des Feuilletons genannt. Dieses hübsche Wort ist nicht bloß geistreich, es ist auch wahr; es könnte von Ferdinand Grob selbst in einer glücklichen Stunde — und er hatte deren so viele — gefunden worden sein. Er hatte die gleiche spielerische Anmuth, die nämliche Modulationsfähigkeit seiner schmiegsam-diegamen Sprache, deren Instrument er mit der Grazie und Beredsamkeit des Künstlers beherrschte; er hatte jenen unerschöpflichen Reichthum der Melodien und die wundervolle, geklärte Heiterkeit, die seinem Wesen und seinen Werken den feinen, goldenen Schimmer verlieh. In seiner Lebenswürdigkeit, die ihm nicht äußerlich anhaftete, sondern, wie Goethe dies von echter Vergleichen verlangt, aus einem kindlich-innigen Gemüth frönte, lag für unsere weniger conciliante Zeit beinahe etwas Aufwandsreiches. Er war — seiner ganzen persönlichen und literarischen Erscheinung nach — vielleicht der letzte Repräsentant jener alten Wiener Geselligkeit, jener „Cultur“, deren Reiz die jüngere Generation nur mehr aus Ueberlieferungen kennt. Man stellt sich Ferdinand Grob am liebsten in einem kunstfreundlichen Salon vor, im Kreise klug zuhörender Frauen mit Behagen und Herzlichkeit über Dies und Jenes, über Ernstes und Heiteres, über Alles plaudernd, was der Tag brachte. Er war der Künstler von Frauen für Frauen. Darin liegt nichts Tadelndes, im Gegentheil: die feine Auszeichnung. Er hat mit jener frauenhaften Verfeinerung, die ihm das reizvolle Gepräge gab, das Wesen des jungen Mädchens und der jungen Frau, vor Allem der Wienerin, wie kein zweiter unter den Wiener Feuilletonisten erfaßt und in seinen Skizzen und Dramolets, über denen ein zarter, femininer Duft liegt, zum Ausdruck gebracht. Die Leserinnen unseres Blattes, dem



Ferdinand Grob.

Ferdinand Grob stets ein fleißiger und hochgeschätzter Mitarbeiter blieb — nachdem er unser „Boudoir“ in den ersten Jahren seines Erscheinens redigirt hatte — werden sich wohl seiner pointenreichen Gesellschafts-

plaudereien und Novellisten immer mit Freuden erinnern. Wir waren erst vor wenigen Monaten in der angenehmen Lage, an dieser Stelle, der Ferdinand Grob immer die treueste Anhänglichkeit bewies, das auch vom Burgtheater erworbene letzte dramatische Werk seiner prächtigen Feder zu veröffentlichen: ein kleines, einartiges Lustspiel, „Die Tochter“, das alle Vorzüge seines Talent, den munteren, schimmernden Dialog, die elegante Scenensührung, die Wärme und Schlichtheit der Charakteristik vereinigt. Mögen die Wiener Frauen, deren Ruhm Ferdinand Grob auch in das Ausland zu verfrachten nicht müde ward, ihrem Lobfänger jenes treue Gedächtniß bewahren, das er als eine ihrer seltensten Eigenschaften so oft hervorhob!

Die Werke von Ferdinand Grob geben eine kleine Bibliothek. Der beste Beweis dafür, daß seine Feuilletons nicht mit dem Tage starben, ist die Beliebtheit seiner Sammlungen, die sich seit Jahren der Gunst des Publicums erfreuen. Man blättert gerne in diesen prächtigen Bilderbüchern, die der Autor selbst mit reichen Farben illustriert hat.

Bald liest man da mit frohem Behagen die Geschichte einer aufstehenden Gasse, bald wird man elegisch gestimmt bei der lebendigen Schilderung eines alten demolirten Hauses, das zu Schutz geworden, weil es zu dem angenehmen Neuhern der Stadt nicht mehr paßt. Da gibt es warme Poesien neben interessanten Schattenrissen in angenehmer Abwechslung. Grob verstand

es virtuos, bunte Typen aus dem breiten Menschenstrom zu fischen. Er hat das Leben auf manche seiner Figuren erst aufmerksam gemacht. Ferdinand Grob hat in Form und Eigenart eine gewisse Verwandtschaft mit den französischen Meistern der Causerie. Er ist aber kein Nachempfänger von Jules Janin und Alphonse Karr, er ist ein Ebenbürtiger.

Frauen-Chronik.

Weibliche Zahnärzte und Zahntechnikerinnen. Immer mehr tritt die Frau in das Erwerbsleben ein, weshalb das Bedürfnis nach neu zu eröffnenden Berufen ein stetig steigendes wird. Der Beruf der Zahnärztin, respective Zahnärztin, bietet den Frauen noch viele Chancen, speciell in Oesterreich, wo er von Frauen noch sehr wenig ausgeübt wird. Um Zahnärztin zu werden, muß man nicht, wie noch vielfach angenommen wird, voreerst nach Amerika gehen; es genügt hierzu eine gründliche technische Ausbildung, die man bei einem tüchtigen Meister oder bei einer Meisterin erhalten kann. Für diesen Beruf sprechen verschiedene Umstände, vor Allem die Kürze der Lehrzeit; bei Frauen und Mädchen von normal entwickeltem Auffassungsvermögen genügt der Zeitraum von einem halben bis zu einem ganzen Jahr, um sich die technischen Fertigkeiten anzueignen und eine vollkommene Selbstständigkeit in der Ausübung des Berufes zu erlangen. Die manuelle Geschicklichkeit der Frau trägt viel zur rascheren Ausbildung in technischer Hinsicht bei. Ein weiterer zu Gunsten dieses Berufes sprechender Umstand besteht darin, daß die Ausbildung mit verhältnismäßig geringen Kosten verbunden ist. Sehr in's Gewicht fallend ist ferner der Umstand, daß dieser Beruf noch ausichtslos und ziemlich einträglich ist. Wenn man ein eigenes renommirtes Atelier besitzt, ist das Einkommen ein sehr zufriedenstellendes; aber auch Assistentinnen und Gehilfinnen werden gut honorirt. Die Zahntechnikerinnen müssen sich klipp und klar als solche ausgeben; sie dürfen sich den Arztetitel nicht beilegen. Können jedoch, wenn sie tüchtig sind, eine ansehnliche Praxis ausüben. In Deutschland haben sich bereits zahlreiche Frauen diesem Beruf zugewendet, so daß die Nachfrage nach tüchtigen Meistern, respective Meisterinnen, stetig wächst. In Anbetracht dieses Umstandes hat eine der tüchtigsten deutschen Dentistinnen, Fräulein Louise Wagner, die lange Jahre das Lehrinstitut B. Volland in Berlin in umsichtiger Weise geleitet und schon eine große Anzahl Frauen zu Zahntechnikerinnen herangebildet hat, nunmehr einen Kurs für Zahntechnikerinnen (Berlin, Friedrichstraße 27) errichtet. So sind es vornehmlich die Frauen selbst, die ihren Mitbewerbern die Wege zur Erlangung einer beruflichen Selbstständigkeit ebnen.

Das sächsische Unterrichtsministerium ist gegen das Corset zu Felde gezogen. Es hat ein Verbot dahin gehend erlassen, daß Schülerinnen an öffentlichen Schulen ein Corset nicht anlegen dürfen. Nach der Vorschrift des Ministeriums sollen die Schülerinnen ein bequemes blusenartiges Kleid tragen, das ihnen freie Bewegung gestattet, dem Wachsheitum nicht hinderlich und nicht gesundheits-schädlich ist.

Klara Hamburger wurde zur Assistentin des zoologischen Instituts an der Universität in Breslau ernannt.

Der erste weibliche Staatsanwalt ist Frau M. G. Abbot, die in der Grafschaft Ogemaw (Michigan) ihre schwierige Function ausübt.

Fräulein Teresa Labriola, die wir unseren Leserinnen im Bild vorführen, wurde zur Privatdocentin der Philosophie (des Rechts) an der Universität in Rom ernannt. Die junge Dame, die eine für Frauen so seltene Stellung bekleidet, stammt aus einer Gelehrtenfamilie; auch ihr Vater und ihr Bruder wirken als Professoren an derselben Universität. Die Ernennung von Teresa Labriola zur Privatdocentin hat in den weitesten



Teresa Labriola, die erste italienische Universitätslehrerin.

Kreisen lebhaftes Interesse hervorgerufen, das größte selbstverständlich in Italien und speciell in Rom, wo die Frauenbewegung, wie dieses Beispiel zeigt, stetig Fortschritte macht.

Die Frauenbewegung in Japan. Die Kaiserin von Japan, die bekanntlich an der Frauenbewegung lebhaften Antheil nimmt, ist eifrig bestrbt, den Frauen ihres Landes einen erweiterten Gesichtskreis zu erschließen. Ihrem Einfluß ist es zu danken, daß das Verbot, das den Frauen das Betreten einer Bühne untersagte, aufgehoben wurde. Sie ließ Schauspieler und Regisseure aus Europa kommen und hat durch Aufführung der schönsten Dramen aus der Weltliteratur viel dazu bei-

getragen, die Anschauungen über Kunst und Theater in Japan mehr dem europäischen Geschmack anzupassen. Während der Pariser Weltausstellung hat eine japanische Schauspieltruppe, die erste, die sich in Europa sehen ließ, durch Vorführung von japanischen Originaldramen großes Interesse hervorgerufen; geradezu Sensation erregte jedoch die erste japanische Schauspielerin Sada-Yaco, eine überaus graziöse Erscheinung, die bewundernswürdige künstlerische Leistungen bot. Sada-Yaco ist ein erklärter Liebling ihrer Kaiserin. Diese selbst hat sich ferner durch Errichtung von Mädchenschulen und anderer den Fraueninteressen förderlicher Institutionen große Verdienste um die japanischen Frauen erworben. Sie erwirkte auch die Zulassung von Frauen zum Universitätsstudium und zu öffentlichen Ämtern, vor Allem zum Post- und Telegraphenwesen. Im nächsten Jahr soll in Tokio eine Frauen-Universität errichtet werden.

Wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande. Wie wir bereits in Heft 13, XIII. Jahrgang, berichtet haben, hat der Verein für Errichtung wirtschaftlicher Schulen auf dem Lande (Vorsitzende Fräulein v. Korpsteich in Reichenstein bei Peinesfelde) die zuerst in Nieder-Ostleiden bei Homberg errichtete Anstalt wegen Mannmangel am 1. Mai v. J. nach Reichenstein im Eichsfelde verlegt. Seither hat der Verein in einem Theil der Gebäude des adeligen Damenstiftes Oberlichten, der ihm von

der Regierung der Provinz Hessen-Rassau zur Verfügung gestellt wurde, eine weitere Anstalt errichtet, der nunmehr eine Haushalts- und Kochschule für Mädchen aus ländlichen Arbeiterkreisen angegliedert werden soll. Die Kosten der Errichtung und Ausattung der Schulen müssen aus dem Ergebnisse der Jahresbeiträge des Vereins und aus Spenden getragen werden. Die Erhaltung wird aus den Einnahmen der Frauenschulen bestritten. Die Anstalten dienen der Ausbildung der erwachsenen weiblichen Jugend höherer Stände vom 18. Lebensjahre an in Haus- und Küchenwirtschaft, Garten- und Obstbau, Geflügelzucht und Handfertigkeiten. Aus diesem Programm ist der praktische Nutzen der Frauenschulen ersichtlich. Die Frau soll vor Allem für ihr ureigenstes Arbeitsfeld interessiert und es soll ihr gezeigt werden, daß die Hauswirtschaft und Alles, was damit zusammenhängt, ein Beruf ist, der praktisch und theoretisch gelernt werden muß und ebenso strenge Pflichten auferlegt, wie jeder andere, sogar noch strengere, da das Wohl und Wehe zahlreicher Personen unmittelbar davon abhängt. Die Frauenschulen bieten ferner unverheirateten gebliebenen Damen Gelegenheit, einen bescheidenden Beruf als Lehrerin an derartigen Schulen auszuüben. Es ist daher zu hoffen, daß sich die weitesten Kreise für diese Institution interessieren werden, die dazu geschaffen wurde, die Leistungsfähigkeit und Ausbildung der Frauen auf einem so wichtigen Gebiete zu fördern. G. St.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Th. C. Sie senden uns zwei Ihrer Gedichte ein und machen selbst die Glossen dazu. Wir müssen Ihnen sagen, Sie sind weder zum Dichter, noch zum Satiriker geboren.

D. L. In Ihrer Geschichte „Der Fluch des Malers“ erbt der Held fünfmal. Sie haben richtig calculirt: Einmal erben ist abgebraucht, fünfmal im Laufe eines Monats, noch dazu des Februar, entbehrt nicht einer gewissen Originalität. Sie suchen allerdings die Originalität auf originelle Weise.

M. F. F. Eisdeckchen werden zwischen Tellerchen und den Eis- oder Confectteller gelegt, um das Klappern der beiden aufeinander stehenden Geschirre zu vermeiden. Man legt sie auch zwischen den Glas-Butterteller und Unterteller, wenn die Butter nicht in der Dose servirt wird.



Th. D. Besten Dank für die gesandte Ansicht. Unsere Leser wird es sicherlich interessieren. *Vizit's* Wohnhaus in *W e i m a r* reproducirt zu sehen. Derartige Sendungen sind uns stets willkommen.

Murham. Ihre Skizze „Musik“ ist flott geschrieben, dem Sujet mangelt jedoch der Reiz der Neuheit.

Wahrheit. Das Gedicht hat mehr subjectiven Werth. Es ist tief empfunden; das schäht vor jeder Glosse.

Nur Muth. Für einen vorübergehenden Glückwunschzweck recht nett.

B. A. Wer wird denn so pessimistisch über die Liebe denken? Ein wenig Ehrfurcht verdient sie schon, sie ist schließlich eine so „alte Institution“. Also ändern Sie recht bald durch eine glückliche Erfahrung Ihre Meinung über die arme Liebe, die man bei Ihnen nur angeschwärzt hat.

Gymnastik. Literatur schwach.

S. D., Vorablume aus *Böhmen*. Wir glauben nicht, daß das beifolgende Gedicht „abgeschrieben“ ist, wie Ihre Feinde behaupten. Jedenfalls wäre es ein Plagiat an einem Unwürdigen:

Waldbesäuber.

Schatten der Blume,	Krauschen der Blume,
Süße Träume,	Unendliche Räume,
Duft der Blumen,	Singens der Vögelin,
Birnenen harmonen,	Reizend und fein,
Wenn durch den Wald ich geh',	Wenn durch den Wald ich geh',
Ich Gottes Wunder seh',	Ich Gottes Wunder seh'.

Abonnentin in Argentinien, Th. B. . . in Tuzla, Elsa v. B. . . in Simca, B. v. Plattoweta, Nichte in Croaticen. Herzlichsten Dank für die schönen Ansichtskarten und Neujahrswünsche.

Heund M. Bleibt reite Erstlinge, es spricht poetisches Empfinden aus den Versen, wenn sie auch noch nicht druckreif sind.

M. W. Sie urtheilen zu streng über sich. Da werden uns ganz andere Poesien eingeschickt als die Ihrigen:

Du wagt's.

Du weilt's, warum ich an Dich gedacht
Den ganzen Abend, die ganze Nacht,
Warum Du nicht warst um mich, bei mir,
Warum ich so selig geträumt von Dir!

Und daß ich nun erbe und lächle kumm
In sanftem Denken — Du weilt's, warum!
Doch lächle Dein Wissen im Herzen tief ein,
Es soll unser süßes Geheimnis sein!

Daß Du die Rose noch, die bleiche.

Daß Du die Rose noch, die bleiche, Die ich beim Abschied still geliebt? Es hat ihr Duft, der liebe, weiche, Das herbe Trübsalwech verflüht.	O, trübe Stunde, Schmerzensreide, Da Du von mir gegangen bist! Daß Du die Rose noch, die bleiche, Die ich beim Abschied still geliebt?
--	---

Mela. Wenden Sie sich an die Frauenvereinsreinigung für sociale Hilfsfähigkeit (L. Maximilianstraße 2). Dieser Verein, dessen humanitäres Wirken Sie aus den Statuten entnehmen können, heißt thätige Mitglieder mit Freunden willkommen.

B. D. Was würden Sie thun, wenn man Ihnen die „Liebe“ entziehen würde? Dann wären Sie wohl um ein Thema sehr verlegen.

T. R. Sie machen uns das Geständnis, daß Sie an Ihrem Talente zweifeln. Solcher Zweifel ist sehr vortheilhaft. Das Beste wäre, Sie dichteten jetzt eine Zeitlang gar nicht und zweifelten nur.

F. S. Wir bitten um freundliche Angabe Ihrer Adresse unter Beifügung einer Karte für die Antwort, worauf wir Ihnen brieflich Auskunft geben werden.

G. G. Die Satire ist nicht schön genug. Ueberdies sind die Verzerrungen allzu gewaltsam. Auch die gewisse Pointe zum Schlusse tritt präventiv in plumper Uebertreibungsmantel auf.

D. S. Diesen Text erhalten Sie mit dem betreffenden Musikstück in jeder Musikalienhandlung.

M. G. In der eingeklandten „Hundegeschichte“ finden sich ein paar hübsche Beobachtungen. Das neuartige Detail, daß der Hund zwischen Moll und Dur unterscheiden kann, ist nicht recht glaubhaft. Und auch keine besondere Pointe.

Junge Mutter in Troppan. Wir empfehlen Ihnen als Lectüre für Kinder: „Englische Märchen“ von Prof. L. und Anna Kellner, „Als ich noch der Waldbauernhub war“ von Kofegger und „Pole Poppenspüler“ von Theodor Storm, drei der besten Bücher, die man begabten Kindern in die Hand geben kann. Uebrigens veröffentlicht die „Jugendchriften-Verlag“ in Hamburg von Zeit zu Zeit ein Verzeichnis sorgfältig ausgewählter Jugendchriften, das man Ihnen auf Ersuchen gewiß zusenden wird und dem Sie vertrauensvoll folgen können.

Mädchen aus der Fremde. Schon wieder der alte Spaß! Sie senden uns ein Jugendgedicht Goethe's als Ihr eigenes und hoffen nun, daß wir es lächtig vereisen werden. Und wenn? Was wäre damit bewiesen? Daß wir nicht alle Jugendgedichte Goethe's kennen oder daß sich darunter auch ein schwaches befindet. Beides geben wir zu.

M. S. M. Plumeau und Steppbede paßt man gewöhnlich der Farbe der Spitzenbezüge an; am schönsten und praktischsten für diesen Zweck ist Roth. Volants sind zwar an Steppbeden sehr beliebt, doch können die Decken auch glatt bleiben und mit Deckenkappen gewöhnlichen Schnittes versehen sein. Die Volantdecken haben entweder unterknöpfte glatte Deckentücher oder schmale, unter dem Volant angeknöpfte Kantenumschläge. Plumeaux werden in Breite der Betten und quadratisch genommen. Gestickte große Monogramme auf Decken und Plumeaux sind veraltet.

Annertl. Der Briefkastenonkel grüßt herzlich sein liebes Nichten. Am liebsten würde er die Bitte höchst eigenhändig erfüllen, doch der Arme leidet nicht an Zeitüberfluß, da er die Wünsche einer weitverzweigten Abonnentenschaar zu erhören hat. Der Briefkastenonkel erlaubt sich daher, mit einem Rath zu dienen: Statt Correspondenz gute Lectüre. Wenn nähere Daten erwünscht sind, dann gerne brieflich.

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig.

Specialität: **Bedruckte Seiden-Foulard, Louise, chiné, Roh- und Waschseide** für Kleider und Blusen, von Kronen 1,15 an per Meter.

Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn **direkt an Private** und senden die ausgewählten Seidenstoffe **zoll- und portofrei** in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)
Seidenstoff-Export. 3846



Pariser Diamanten-Imitationen in echt Gold- und Silberfassungen. Übertraffen alle bisherigen Diamanten-Imitationen an Glanz u. dauerndem Feuer. Bruchensadler, Ohrgehänge, Ringe, Knöpfe, Colliers u. Haarschmuck für Theater. **„Zur Brillantenkönigin“**
Nur 1. Kärntnerstrasse 51, vis-à-vis der Hofoper, und 1. Adlegasse 3. Sonst in Wien keine Filiale. Illustr. Preiskataloge nach auswärts gratis.



Versand-Haus H. Metzner & Co.
Lieferanten fürstl. Höfe und des österr. k. k. Staatsbeamten-Verbandes.
Reichenberg in Böhmen.
Leinen-, Baumwoll-, Schafwoll-Waren
in nur besten Qualitäten und jedem, selbst dem kleinsten Quantum!
Wir bitten, gewünschte Muster zu verlangen!



Elektrische Beleuchtungskörper in allen Ausführungen
! Secession !
Elektrische Installationen
R. Ditmar
I., Kärnthnerstrasse 13.

Nur echt mit dieser reg. Schutzmarke. Wegen Nachahmungen achte man genau auf den Namen Rosa Schaffer.



Schönheit ist Reichtum, Schönheit ist Macht.
Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist blüht nur einzig und allein den von **M^{me} Rosa Schaffer**, Wien, I., Königl. serb. Hof- und Kammer-Lieferantin, erfundenen und selbstgebrauchten **Schönheitsmitteln** gelungen.
Poudre ravissante, f. f. pat. n. prio., ist für jede Dame, die es einmal veruche, unentbehrlich, macht die Haut blendend weich, läßt unter feinem herrlichen Quall alle Hautschäden, in selbst Blatterkarben und Muttermale verschwinden, glättet die Runzeln und Falten der Haut, zieht die erweiterten Poren zusammen und läßt jedes Frauenantlitz blendend und jugendlich erscheinen. Es ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne daß die sensationelle Wirkung von der Haut verschwindet. **Preis 1 Carton 5 K. u. 3 K.**
Crème ravissante verjüngt um Jahrzehnte, erhält die Haut elastisch und sattem und soll des Abends von jeder Dame benützt werden. **Preis 1 Tiegel 3 K.**
Eau ravissante behütet das Schlafwachen der Haut, löst dieselbe und ist das ausgezeichnetste von **höchstem Erfolge** gekönte Toilettenwasser. **Preis 1 Flasche 5 K.**
Crème, Eau und Poudre ravissante wurden bei der Pariser und Londoner Ausstellung 1897 mit der grossen goldenen Medaille prämiert. **Savon ravissante** ist eine unübertroffene Schönheitsseife. **Preis 1,60 K. und 2,40 K.**
M^{me} Rosa Schaffer jedem ergrauten Haare die Farbe der Jugend zurück; herrihtes blond, glänzendes Kastanienbraun, sammtartiges Schwarz. Einmaliger Gebrauch des „Kinoir“, genügt, um die Farbe blond, braun oder schwarz auf immer zu erhalten. Keine Wädung ist im Stande, die erzielte Nuance zu entlernen, die Kopfhaut bleibt rein und weich.
Cartons sammt Gebrauchsanweisung 3 und 10 Kr.
Weine neu erjane **Stirnbinde** zur Erhaltung einer faltlosen, marmornartigen Stirne bene imponierte **Stirnbinde** und hoher Augenbrauen empfehle ich unter Garantie jedes Dame für die Nacht. **Preis 3 K.**
Für die wundererregende Wirkung aller meiner Mittel setze ich vollkommene Garantie. Unzählige Taus- und Anerkennungsschreiben aus höchsten Kreisen liegen zur Ansicht vor.

Apparate, Requisiten, Werkzeuge, Materialien, Vorlagen, Holzwaren mit und ohne Zeichnung — eigener Erzeugung — für Malerei jeder Art, Holz- und Tiefbrandtechnik, Pyrosculptur, Kerb- und Lederschnitt, Laubsägerei, Kleiseisenarbeit etc.
BIER & SCHÖLL, Wien, I., Tegelthoffstrasse 9.
Bei Bestellung von Special-Katalogen Angabe des Faches erbeten.
Alle in der „Wiener Mode“ erschienenen Arbeiten stets vorrätlich.

Weiche und zarte Haut sichern sich diejenigen Damen, welche schädliche Kosmetika vermeiden und stets nur **ROWLAND'S KALYDOR** gebrauchen. Es unterdrückt die schmerzhaftige Reizbarkeit der Haut, vertreibt Sonnenbrand und Sommersprossen, beseitigt alle Hautausschläge und macht spröde und raube Haut wunderbar weich und schmelzbar. Es verleiht dem T-ist unvergleichliche Schönheit, dem Antlitz, sowie Händen und Armen Weisse und Sammetweiche. Unschädlichkeit garantiert. Zu haben in **Parfümerie-Geschäften, in Apotheken, sowie bei A. Rowland & Sons, 67, Hatton Garden, London.**



CRÈME SIMON
Unübertroffen für den Teint und für die Toilette
SAVON + POUDRE SIMON
À la PAPPUMS
Crème Simon + Toilette - Éliotropie
J. SIMON, 13, rue Grange batellère, PARIS



„Styria“-Kinderwagen
elegant und vornehm ausgestattet, solid und tadellos gearbeitet!
Modernste Façons in Kasten-, Liege- und Sitzwagen. Preisourante gratis!
Styria-Fahrrad-Werke Joh. Puch & Co., Graz.
NIEDERLAGE: WIEN, I., KÄRNTNERRING 15.

Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder
Leichner's Aspasiapuder.
Beste Gesichtspuder, festhaftend, machen die Haut schön, rosig, jugendlich, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfümerien. — Man verlange stets: **Leichner's Fettpuder, L. Leichner, Lieferant der königlichen Theater, Berlin.** 3856

Frauen-Specialitäten.

Die entragtesten Kämpferinnen in der Frauenbewegung haben es nicht vermocht, mit ihren Reformbestrebungen auf dem Gebiete der Damenkleidung auch nur nennenswerthe Erfolge zu erzielen. Da, wo Anmuth und hübsche Erscheinung in Frage kommen, werden stets diejenigen Mittel angewendet, welche geeignet sind, diese werthvollsten Attribute des schönen Geschlechtes zu fördern, und die Zumuthung, „kallelos“ durch's Leben zu gehen, ist gar zu grausam, um auch nur beachtet zu werden. Selbst starke Damen sind dank der Rührigkeit unserer heimischen Industrie vor diesem Schicksale bewahrt: eine sinnreiche Combination der Corsets mit den Strumpfhaltern zeigt überraschend befriedigende Resultate, während Unterleib fast ganz verschwindet, sondern bietet auch dem Oberkörper eine gewisse Stütze, er verleiht dem Rückgrat festen Halt, ermüdglicht alle Bewegungen mit Leichtigkeit und schafft bei Rücken- und Kreuzschmerzen bedeutende Erleichterung. Die „Arabella“ ist auch Wöchnerinnen zur Wiedererlangung des normalen Zustandes sehr zu empfehlen. Alle Damen, welche die „Arabella“ benutzen, sind voll des Lobes, über deren gute Dienste und bezeichnen deren Einführung durch das „Wiederhaus“ **Ign. Klein, Wien**, als eine wahre Wohlthat für die mit allzu reicher Körperfülle Gesegneten.

MÖBEL Tischler- u. Tapezierer-Möbelhaus
ALOIS HERLINGER
Wien, I. F., Margarethenstrasse 20.
Reichhaltiges Lager von soliden geschmackvollen Einrichtungen in allen Stylarten mit jähriger schriftlicher Garantie zu allerbilligsten Preisen. Separat's Abtheilung von Möbel-, Villen-, Vorzimmer- und Küchenmöbels.
Das neue reich illustrierte Möbelalbum wird gratis und franco versendet.

Dr. Fried. Lengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Rinde fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnete Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders zu einem künstlichen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung. Reibt man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht erkrankten Nasen und Blasenmarken und gibt ihm eine jugendliche Weichheit; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und Feinheit, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Wulstnäthe, Vitellier und alle anderen Unebenheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Dr. Lengiel's Sapon-Seife
mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 50 Kr.
Zu haben in allen grösseren Apothek. u. Parfumerien Wien's u. d. Provinz, darunter in Wien in der alten Feldapotheke am Stephansplatz.
In Berlin, Gust. Lohse; Schwarzwald, Breslau, J. Schwartz; München, G. Schlegel.



1900 höchste Auszeichnung Oesterreichs: N. I. silberne Staatsmedaille.
J. Peterka's

Alaska-Diamanten
keine Diamanten-Imitation, sondern
Ersatz für echte Diamanten.
Härbige Halb-Edelsteine und Perlen in echter Gold- und Silberfassung.
Reich illustrierte Kataloge gratis.
Wien, I. Bezirk, Opernring Nr. 11.

GROTE'S
Wer kauft
Schutz-Borden



erhält für 5 Meter einen Bon
für 50 Bons eine Prämie, Scheere etc. lt. Abbildung.

Grote Paradies
ECHT SILBER
Grote Paradies
PERLMUTTSCHALE

Qualität unübertroffen

! Krystallophanie ! Prachtvolle Decoration,
wie echte Glasmalerei. Reizende moderne Muster. (Keine Diaphanie.)
Zu beziehen durch die besseren Papierhandlungen.
Niederlage für En gros-Verkauf:
WALTER HAERTEL, Wien, VII/1, Zieglergasse 44.

FERRATIN
und
Ferratose
(Süßiges Ferratin)

Bestes Stärkungsmittel
gegen
Blutarmut
und **Bleichsucht.**

von den Aerzten aufs Wärmste empfohlen.
Ferratin ist ein in Verbindung mit Eisensalz hergestelltes eisenhaltiges Nährpräparat.
Appetitanregend und Verdauungsfördernd.
Ueberraschende Erfolge.
Erhält in Apotheken u. Drogengeschäften.
Prospekte gratis durch die Fabrikanten
C. F. Boehringer & Soehne
Mannheim-Waldhof.



Spitzenvorhänge
nur gut waschbare, solide, dauerhafte Qualitäten von fl. 1.20 pro Fenster aufwärts in weiss und ecru; ebenso Applicationsvorhänge, Störns und Vitrages, von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung empfiehlt die seit 1864 bestehende Vorhänge- und Wollwaren-Fabrik-Niederlage von
Carl Feiner, Wien, I., Hoher Markt 1.
— Illustrierte Preisconrante gratis und franco. —

Goldene Medaille
Weltausstellung
PARIS 1900.

ODONTA
unübertroffenes Mundwasser.
F. Wolff & Sohn, Halle-Veranten.
KARLSRUHE



Zu haben in den Parfumeriehandlungen.
Wien, I., Kollnerhofgasse 6.

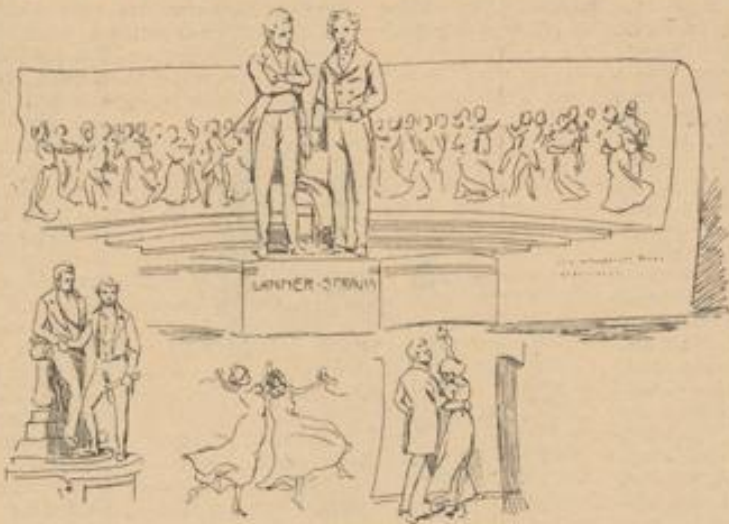
Kufeke's Beste Nahrung für gesunde & darmkranke Kinder
Bester Zusatz zur Milch von tausenden Aerzten empfohlen.
Kindermehl.

Plauderbriefe einer Wienerin.

Liebe Migi!

Ich glaub' ich hab' Dir versprochen, von neuen Sachen zu erzählen und vom letzten Wiener Theater. Ich werde, gewiß, nur heut' noch nicht. Ich wähle lieber ein anderes Thema oder vielmehr es wählt mich und läßt mit meiner Feder davon. Der Carnevalsanber von ehemals, aus meinen weiß und rosa Musselinlagen, grüßt von ferne herüber. Fürchte nicht, daß ich das ganze Tagebuch meines Lebens vor Dir aufblättere und Dich mit dem quälte, was doch nur für mich ganz allein merkwürdig wäre. Auch ich war einmal auf meinem ersten Ball und mein dummes kleines Nadelherz schlug in Doppelpulsen vor freudiger Ungeduld und meine Pfirsichwangen waren von langjähriger Erwartung geröthet. Mama zupfte noch ein Weniges an meinem lustigen Hüftkleid zurecht, dann wurde ich wohlfortrückt wie eine sehr gebrechliche Waare in einen vierfüßigen Wagen gehoben, den wir Beide, die arme Mama und ich, ganz ausfüllten, und fort ging's durch Schnee und Nebel der tanzennden Zukunft entgegen. Befürchtungen wogten auf und ab, ob ich denn auch wirklich ein klein wenig hübsch sein werde, ob ich meinen geistreichen Tänzern nicht albernem Zeug auf tief-sinnige Fragen zur Antwort geben würde, ob ich nicht zu zurückhaltend scheu, zu verschüchtert ob erscheinen werde oder gar zu offen, zu frei, zu schnippisch, zu led. Mama trauerte inzwischen mütterliche Weisheit in mein Ohr, kluge Verhaltensmaßregeln verständige Ermahnungen, von denen ich nichts hörte. Ich sah, nur, daß sie fortflüsterte, und ein einziger Gedanke, eine einzige Befürchtung gewann immer mehr die Oberhand in dem Reigen der stummernden, sprunghaften Träume: nur nicht sitzen bleiben und um Himmels willen nicht aus purem Erbarmen und reiner Menschlichkeit zur Quadrille, zum Cotillon aufgefordert werden! Meine Freundinnen hatten mir davon erzählt, daß pflichtbewusste Comitemitglieder auf der Pterreninsel landen und auf die träge, blaßte junge Männerwelt eifrig einreden, schließlich Einen unter dem Frackärmel fassen und das Tanzgüßel verbeischleppen. Wein, so nicht! So lieber nicht! Ich verjüchte, den lieben Gott mit allem Möglichen zu — beschwören, wenn er mich heute, nur heute, vor Lächerlichkeit bewahren, mir Beschämungen ersparen würde. Ach, wie albern sind wir, wenn wir jung und hübsch sind, und wie abenteuerlich klug und weise, wenn wir rianissimo anfangen, uns zum Abtüg zu rüsten! Ich war damals reizend — es

ist so lange her, daß ich es schon selbst sagen darf. Eine Jüngerin von prächtiger Frische. Meine Tanzordnung war im Nu vollgetripelt und mit den besten Namen. Ich habe sie noch. Junge Leute von damals, wo seid Ihr? Manche sind gestorben, verdorben, verweht vom Sturm des Lebens, Andere sind Minister geworden. Einer ist Baudirector, Zwei haben Stücke geschrieben, die durchgefallen sind. . . . Nun ist wieder Carneval! Wiener Carneval! Und ich kann, wenn ich Lust habe, meine Schreibtschilde mit den Damenpenden aufräumen. Aber ich habe keine Lust dazu; ich wünsche nicht, gefühvoll zu werden. Soll ich Dir sagen, daß zu meiner Zeit die Blumen süßer dufteten, die Unterhaltung geistreicher, der Tanz ästhetischer, die gesellschaftliche Seite vornehmer gewesen ist? Nein, so weit bin ich denn doch noch nicht. Für die kleinen Mädchen ist Alles noch so wie damals. Es ist auch ein junger Strauß da: Johann III., der Erbprinz aus der Dynastie der Walzerkönige, hat den Thron bestiegen und sein klingendes Scepter geschwungen. Der schwache, schmächtige Jüngling soll auf dem Hofball — ich war nicht dort, man hat mir's nur erzählt — angesehen haben in seiner rothen Uniform, wie eine Siegel-lackhänge. Aber er zeigte, daß er ein echter Strauß ist, durch befeuernden Schwung, Rhythmus und ein feines Gefühl für die leicht geschwungene me-



Entwurf zum Denkmal Kaiser-Strauß.

lodische Curve des unsterblichen Wiener Walzers. Ich sah im Künstlerhaus die angestellten Concurrenzmodelle für das Denkmal, das dem alten Johann Strauß Großvater und seinem Kollegen im Dreivierteljahr, dem Josef Vanner, errichtet werden soll. Der Aufstellungsort ist das alte „Holzplatz“, dort, wo die Kirchen- und die Siebensterngasse sich begegnen. Die beiden alten Tanzgeiger hätten sich wohl niemals träumen lassen, daß sie bis zur monumentalen Unsterblichkeit vordringen, daß sie in Marmor und Erz sich ihren Wienern zeigen können. Den ersten Preis hat der Bildhauer Franz Seifert, ein sehr liebenswürdiges, frisches Wiener Talent, einstimmig erhalten. Der Architekt Dertsch war sein Mitarbeiter. Die Anlage hält sich ein wenig an das Grillparzer-Denkmal im Volksgarten. Dieselbe spanische Wand aus Marmor, die sich im weiten Bogen spannt. Davor stehen die beiden alten Herren in ihren großväterlichen Costümen aus der Vierdenkmalzeit, wo die Backhendel noch einen übernen Zwanziger festeten das Stück. Die Wand zeigt ein wunderliebes Relief. Tanzende Paare schwingen sich, wogen durch-

N. & G. Zacchiri

Wien, I., Bartensteingasse 3 und 5 (nächst dem Rathhause).



Echte Smyrna- und Perser-Teppiche.



Der feinste aller Gesichtspuder ist

Lohse's Lilien-Puder

überaus zart, sammetartiger, dichter und sparsamer als alle Poudres de ris und Fettpuder, vorzüglich und unsichtbar auf der Haut haltend.

Für den Tag und den Abend.

In Weiss und Rosa für Blondinen, in Gelb (rachel) für Brünnetten; à Schachtel 2 fl. Beim Ankauf achte man genau auf die volle Firma:

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 4; BERLIN

Kgl. Hof-Parfumeur.

In allen Parfumerie- und Galanteriewaaren-Handlungen, sowie Apotheken und bei allen Coiffeuren Oesterreich-Ungarns käuflich.



Wichtig für Modistinnen!

Beermann & Co.,

Breslau, Ring 48.

Größtes Spezialhaus für sämtliche Schneider-Zutaten, empfängt Saison-Neuheiten, sowie alle von Vorwerk fabricirten Artikel, u. A. Sortbänder mit Namen à 5 Pfennig in gutem Gold- und echtem Silberdruck.

== Lager aller Neuheiten vorhanden. ==
! Stickereien und Plissirungen auf Kleider!

werden nach jedem Modellle schnellstens billigst u. geschmackvoll angefertigt.

! Neuheit Plastica! unentbehrlich! zur spielend leichten Anfertigung einer vornehmen, eleganten Taille. Musterwendung gratis und franco.

Thee: Messmer

Berühmte Mischungen fl. 3. — und fl. 3.50 pr. 1/2 Kg. Probepack 60 und 75 kr. bei Franz Tommasoni, Wien, I., Wollzeile 12 und sonstigen feinen Geschäften.



Gasparo Spantini.

einander. Die reizendsten Atwienerinnen, mit Lächelnblühen an den Schläfen, und junge Leute, deren Kinn in unmöglichen Halsbinden untertaucht, aus denen Baternüberbüßigen bis in die Mitte der Wangen herausstehen. Die zarten Köpfchen der Fräuleins sind niedlich beschaut und mit überkreuzten Bändern nett um die zierlichen Knöchel geknüpft. Die jungen alten Wiener oder die alten jungen Wiener sind langbeinige Elegants in Strüpfen. Das verliert und verläuft, verwirbelt, vertaucht sich gegen den Mittelgrund zu. Dieser marmorne Apollon-Ball ist geradezu entzückend. Von den anderen fünfzig Modellen will ich Dir doch lieber nichts erzählen. Es ist zumeist nur Durchschnittsplastik, wie sie heute jeder wohlgezogene Bildhauer machen kann. Höchst anständig und ehrenwerth, aber das gilt nichts in der Kunst. Ich bin keine Aesthetikerin, gewiß nicht, aber wo nichts Eigens ist, nichts Besonderes, was gesagt, gemacht werden muß, da, glaub' ich, ist halt gar nichts! Kamentlich begreif ich nicht, wie man den alten Strauß und den Lanner mitunter gar so traurig und verzaunt, als hätten sie alle Beide Jahweh, hinstellen konnte. Das waren doch lustige Leute, und der Wiener Walzer, er mag ja seine gefühlvollen und schwärmerischen, seine zärtlichen und sehnsüchtigen Anwendungen haben, bleibt doch im Grund seines Wesens eine heitere Sache und wurzelt in der Wiener Fröhlichkeit, die sich ohne lauges Besinnen mit natürlicher Anmuth ausdrückt. Auch versteh' ich nicht, was die secessionistischen Frauenzimmer dabei zu thun haben, die tanzenden Burne-Jones-Mädchen, die über-schlanken Excentric-Engländerinnen in Schleierkleidern. Weder Strauß noch Lanner haben



Luigi Cherubini.

jemals Musik zu den Serpentinmägen der Voie Fuller oder zu den Hockspringen der ausgefassenen Clownesse Miß Saharet gemacht. Wenn einmal dem Director Waldmann oder dem Gabor Steiner oder dem Wasel vom Colosseum ein Monument gesetzt wird, dann sollen die Damen allenfalls das Piedestal umspringen; mit dem Wiener Walzer — der zu seiner Zeit Ballo Tourbillon war — haben sie ja doch nichts zu thun. Ich habe mich geärgert. Ueber Dinge, die mich nichts angehen. Der Wiener Walzer erhält ein Monument, als ob er wirklich schon ganz und gar gestorben wäre, und ich versichere Dich, er lebt noch, mitten in dieser traurigen, politisch gewordenen Zeit. Zwar haben wir keine Opernredoute mehr;

die Feuerpolizei hat sie gestrichen. Aber der Concordia-Ball und der lausmannische sind uns erhalten geblieben; die Industriellen tanzen noch fort, und das weiße Kreuz tanzt und die Fialer und die Wäldermädchen tanzen.

Willst Du ein schönes Rococo-Costüm? Keines von den gewöhnlichen, keines nach der Schablone — nun, so komm' mit mir nach der Cimarosa-Ausstellung. Es gibt nämlich jetzt eine Cimarosa-Ausstellung in Wien, weil der italienische Concurrent des unseligen Mozart, der componirende Goldoni, nun seit hundert Jahren todt ist. Da erinnert man sich seiner und holt alle Bilder und Partituren aus Bibliotheken und Archiven hervor und stellt sie in einem Saal zusammen. Cimarosa war in seiner Jugend ein bildhübscher junger Mensch und von einer heiteren, sorglosen Genialität. Beweglich wie seine Melodie. Ich habe mir die „heimliche Ehe“ auf dem Clavier vorgelimpert. Ein lustiger Herr, dem immer etwas Lebenswürdiges einfiel. Im Laufe der Jahre wurde er aber, wie die Bilder zeigen, immer dicker und fetter und schwerer und unbeweglicher. Aber lustig blieb er. Zwar soll er schließlich in politische Händel verwickelt worden sein und ein bißchen Revolution in Rapel gemacht haben. Es gibt Bilder von ihm, auf denen er aussieht wie Danton oder Marat. Da sperren sie ihn denn ein und verurtheilten ihn zum Tode. Natürlich wurde er begnadigt. Alle Sängereinnen, die in seinen Opern gesungen haben, sind in Bildern erschienen. Ein Flor von Schönheit und Talent. Die zierliche Zeit der Watteau-



Mariann Seiff.



Doménico Cimarosa.

sa te und die Zeit da man die Taille unter den Achseln trug, nur um schlanker und größer zu erscheinen — Beides ist die Zeit des Cimarosa. Vom Rococo bis zum Empire ging sein Lebensweg. Zuerst die Galanterie des Mauquett's, Schäfer und Hirtinnen in blauer und rosa Seide, dann schneeweiße Pariser Antike, zuerst die Marquise von Pompadour und die Gräfin Tubbarr, später Madame Récamier und Madame de Staël. Diese alte Musikausstellung ist aber doch nicht so ganz und gar stumm und tonlos, als sie zuerst den Anschein hat. Da sieht ein kleines Möbelchen, sieht wie ein Nähtischlein aus, und das fängt Dir urplötzlich so ganz aus sich selbst heraus zu surren und zu summen und zu zirpen an und spielt



Wohnhaus Cimarosa's in Moravia.

Säuglinge
 Dasselbe ist eine milde Crème, die heilend und kühlend, für die Säuglinge eine wahre Wohlthat ist.
 Preis einer Tube 60 Heller,
 1 Carton mit 4 Tuben Kronen 2.—
Kronprinz Rudolf Apotheke, Wien, I., Rudolfsplatz 5.

sollen nach Verordnung der hervorragendsten Kinderärzte nicht mehr mit Kinder-Sirenpulver, Keisamehl u. dgl. eingestreut, sondern mit dem allseits bewährten
Baby Cosmetique
 behandelt werden o o o o o o
 Erzeugung und Versendung in der

Angelangene **Handarbeiten**
 und fertige
 sowie allen Material, auch zu jeder in der „Wiener Mode“ abgebild. Arbeit, bei
Franz Kutscha, Warenhaus „zum Rebus“
 Herrergasse Nr. 21 — GRAZ — (eben der Stadtflorstadt).
 Gegründet 1864, 40-40-40
 Preisliste gratis & franco

GLASMALEREI-IMITATIONEN
 (DIAPHANEN) zur kunstvollen Fensterdecoration in Wohnräumen, Corridoren, Kapellen etc. In allen Preislagen laut detaillirten Verzeichnissen bei
LEOP. GROMANN'S SOHN, Wien, I., Am Hof, Ledererhof 2.

High-life! **Parfumerie „Violette“**
 Alle französischen und englischen
 Parfumerie- und Toilette-Artikel feinsten Sorten.
Wien, I., Graben 17.

Orientalische Pillen
 verleihen zart gebauten, schwächlichen Frauen und Mädchen schöne Körperfülle und volle Form und Schönheit der Büste.
 1 Dose 6 Kronen.
 Zu beziehen: **L. Verres, Adler-Apotheke, Lugos, Nr. 360, Panat, Gest.-Ung.**
 General-D. post Berlin:
W. R. Hoffers, Reichenbergerstrasse 55.

Schweizer Stickereien liefert direct an Private zu Fabrikspreisen in Prima-Qualität **Franz H. Koller-Grob, St. Gallen.** Man verlange Katalog oder Mustercollection. Reichhaltige Auswahl. Für Braut- und Kinder-Ausstattungen speciell empfohlen. 3756

Hygiama
 nährt, kräftigt, ist wohlschmeckend, leicht verdaulich, billig.
 Vorräthig in den Apotheken und Drogerien, sonst direct durch
Dr. Theinhardt's Nahrungsmittel-Gesellschaft, Cannstatt (Wttbg.).

Prämirt Paris 1900 — Ehrendiplom.
Janik's Ondulateur
 womit man sich selbst die schönsten Naturwellen machen kann, ohne die Haare zu brennen. Preis: 4 Stück sammt Anleitung zum S.-Batfrisieren 4 Kronen.
 Nur beim **F. JANIK,** Erfinder:
 k. u. k. Hof-Damenfriscur,
 4108 **Wien, I., Freisingergasse 1** (nächst dem Stefansplatz).

wunderschöne verzopfte, verschändelte Bravourarien. Sie sind zwar nicht von Cimarosa, sondern, wie ich mir habe sagen lassen, aus vergessenen Opern von Rossini, aus dem „Tancred“, aber es ist auch gar nicht von der alten Spieluhr zu verlangen, daß sie Cimarosa und Rossini auseinander trenne. Die beiden gelten ihr gleich. Der Unterschied ist ja ohnehin nicht groß. Die vielen alten Komödienzettel und Textbücher vergilbt, gebräunt! Das ist für die Dauer so ehrwürdig, als langweilig. Die Componisten gähnen an den Wänden, und der Spontini im



Susanne Granitsch, Mutter und Kind im Blumenkranz.

Palmenstrich sieht aus wie ein Metternich der Musik. Ich will Dir noch rasch ein paar Worte von der schönen Ausstellung sagen, welche die malenden Frauen, nicht diejenigen, die sich malen, nur keine Rührerhändnisse, Liebe! im Kunstsalon des Herrn Pisto auf dem Parkring veranstaltet haben. Es ist sehr viel Talent erschienen, Talent weiblicher Art, keine Vitagios der Palette. Susanne Granitsch gibt erfrischende Proben, einmal von ihrer zarten, rücksichts-vollen Feinfarbigkeit, dann wieder von unerhörtedem Zugreifen und Losgehen. Ich

hebe ja selbst einmal gemalt, schrecklich sag' ich Dir, und ich versteh' mich somit darauf. „Mutter und Kind im reichen Blumenkranz“: die prächtigsten Blumen mit Geschmack gewunden, mit breiter Bravour gemalt, ohne Schwere, ohne Härte, duftig gewischt. Inmitten dieses üppigen Blütenflores die Verherrlichung der Mutterliebe. Eine junge Mutter, ganz jung, sanft und lieb, das pausendich rothwangige Kindlein am Arm — so viel zärtliches Glück! so viel stille Freude! Die kleine Mama lächelt so süß, wie Madonna Hohenseis lächelt, der sie auch entfernt ähnlich sieht, und der diese Pamperletsch ist zum Köpfen glogig. Fräulein Granitsch ist auch eine Meisterin des Porträts, aber ein bißchen gar zu unerhört, sie schmeichelt nicht und setzt ihren — alten Herren, ich will nicht Opfern sagen, die dreifachen Roth und erassenen Violetten mitten in's Gesicht. Da ist die Marianne von Eschenburg ein schon viel liebenswürdigeres Talent. Ihre Bildnisse sind zwar auch alle merkwürdig ähnlich, aber hier hat die Aufmerksamkeit doch einen charmanteren, weniger heftigen Zug, etwas Gewinnendes und angenehmes Verbindliches. Schöne, süße, holde Farben! Die Frauen von heute schwärmen zwar alle für den Idealismus in der Kunst, aber wenn wir unser eigenes Portrait malen lassen sollen, dann erscheint er und doch bedenklich, gefährlich! Da wollen wir zu mindestens

so lilienweiß und rosenroth und wunderschön aussehen, wie die Damen auf unseren Seifen- und Puderschachteln. Quo fairo!... Die bekannte Malerin Eugenie Munk ist technisch immer ungemein witzig, findig und apart, Marie Egner eine Stimmungslandschafterin, zariführend, poetisch. Olga von Rossignolska, eine in Paris weilende Polin, besitzt bereits großen Ruf und rechtfertigt ihn auch. Alles holt sie aus dem unscheinbaren Grau heraus, sie umschleiert jede Bestimmtheit, löst sie in feinen Nebeldunst auf. Andeutungen genügen. Die Bildhauerin Theresie Feodorowna Kieš und Frau Olga Florian-Wiesinger, die brauch' ich doch nicht mehr zu loben! Frau Mediz. Pelikan in Dresden ist was Neues für Wien. Diese Frau kann ganz unheimlich viel sehen und auch machen. Sehr eigenartig, höchst verwunderlich, immer von großem Ernst erfüllt, von der Heiligkeit der Kunst. Ob sie zeichne oder male — ach wie meisterlich, großmeisterlich. Im Landschaftlichen die feinsten Reize, die subtilsten Wirkungen ansprechend, die lithographirten Köpfe, wie einfach, klar und bestimmt. Soll ich Dir noch alle andern Namen aus dem Katalog abschreiben? Es sind ja so viele ausgezeichnete Sachen da von — nun, von Allen! Besonders freut's mich, daß die alte Wiener Miniaturkunst, wie sie der Daffinger begründet hat, wieder zu Ehren gelangt. Die Photographie hatte sie verdrängt, nun erhebt sie neu. Du weißt ja, daß unsere Damen jetzt mit Vorliebe Miniaturen sammeln. Diese Liebhaberei hat meinen herzlichsten Beifall: freilich ist sie ein wenig kostspielig, wenn man gute alte Klein- und Feinkunst auf Eisenstein von Jabez und Daffinger haben will, nicht schlechte neue, und jene abscheulichen Fälschungen verachtet, welche jetzt im Großen fabrikmäßig erzeugt und von gewissenlosen Händlern schwunghaft vertrieben werden. ... Von der neuen Secession das nächste Mal. Von Segantini, Klinger und Rodin, vom wilden Spanier Juloaga. Das sind große



C. Ungler, Salonier.

Namen, große Künstler, große Menschen. Ich neige mich in Demuth und Verjuche zu begreifen, ehe ich zu urtheilen wage. Hier hört der Spaß auf, und mein Geplauder verstummt. Das ist kein Carneval mehr und kein Nummernschanz der Kunst. Wie freut' ich mich, daß ich mich noch freuen kann! Ich glaube, so lange wir begeisterungsfähig sind, ist die Jugend doch noch nicht ganz von uns gegangen. Jung sein — an Idealen festhalten. Ich will nicht wieder klagen. Will mich an allem Schönen und Großen erquicken und erbauen. Der Jungbrunnen der Kunst! Das ist — lächle nicht — viel mehr als eine klingelnde Phrase. Die Kunst und das Leben! — zwischen ihnen die moderne Frau. Reichen wir den Beiden unsere schlanken Hände, damit die schöne Kette glücklich geschlossen sei. Deine ausnahmsweise pathetische — soll nicht wieder vollkommen —

nerdöse, confuse, aber immer aufrichtige

alte Freundin

Hilf.

Erstclassigste

Messingbetten

moderne Betteinrichtungen

Erste österr.-ungar. Special-Messingmübel-Fabrik und Bettwaren-Etablissement

H. F. Donath, Wien

I., verl. Operngasse 3 (Heinrichshof). Special-Etablissement für vollsändig complette exquisite Schlafzimmer-Einrichtungen.



Eduard A. Richter

Erste Preise auf allen Weltausstellungen.

& Sohn Nachf.

Neueste Stickereien u. Stickmaterialien in allen Stilarten.

k. u. k. Hof-Lieferant

WIEN

Stickerei- und Phantasie-Stoffe in grösster Auswahl.

I. Bezirk, Bauernmarkt Nr. 10

Material zu allen i. d. „Wiener Mode“ abgebildeten Arbeiten.

„Zum goldenen Löwen“.

Auskünfte über Handarbeiten werden bereitwillig ertheilt. — Auswahldungen stehen zu Diensten.

Telephon Nr. 1570. Telephon Nr. 1576.

Für **FAMILIE** und **GEWERBE**

ELECTRA und **WERTHEIM'S SATURN**

NAEHMASCHINEN

Generalvertrieb für Oesterr.-Ungarn:

Strauss WIEN, VII., Mariahilferstrasse 62.

Detaillirte Preisliste und Nchnuster stehen zu Diensten.

Möbelhaus

Mandelkleie mit **Veilchengeruch**

macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch

Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.

Alleinige Erzeuger:

A. Motsch & Co

WIEN, LLUGECK Nr. 3

Mageren

theile ich gerne mit, wie ich in kurzer Zeit schone Körperform erlangte.

Frau A. Kressin in Dessau 23. 4005

Bergmann & Co. Tetscheu a. E.

Bergmann's **Altemilch-Seife**

macht wie stark, weiss Haut und rasigke Teint und ist zugleich beste Seife gegen Sommergrassen.

Seitenmarke: Zwei Bergmänner.

für ausschliesslich bürgerlich solide **Wohnungs-Einrichtungen**

Tischler- sowie **Tapetiererei** eigener Erzeugung.

EDMUND GABRIEL'S SÖHNE

Wien, VI, Webgasse Nr 2a nächst der Gumpendorferstrasse.

Gegründet 1855.

Telephon Nr. 9638.

Neueste Moden.

(Nach Schluß des Modellsheftes eingelangt.)



Frühjahrschut aus schwarzen, über weißem Seidenmuffelino drapirten Spitzen, die, wie angegeben, vorne und rückwärts die Krämpfe überragen. Vorne ein Bouquet aus gelblichen Teerosen; seitlich unter der Krämpfe ein schwarzer Sammtreifen.

Die besten schwarzen Seidenstoffe

garantirt unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikspreisen
Stehli & Co., Fabrikanten in Zürich, Nr. 4, gegründet 1849
 Besitze der grossen mechanischen und Handwebereien in Art und Umfang, Spinn- und Zwiernereien in Garmignana lago maggiore. Diese Stoffe alle sind vegetabil vollkommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 35-9

Stickerei-Material und Stickereien jeder Art.

Baumwoll-, Seiden- und Leinengarne in waschechten Farben.
 Grosses Lager angefangener und gezeichneter Arbeiten.
 Bestellungen von Stickereien jeder Art werden prompt ausgeführt.
ELSÄSSER STICKEREI-HAUS
 Maison Th. de Dillmont, I., Stefansplatz 6, Wien.
 Muster von Garnen und Stoffen gratis und franco. 37-50

Wie werde ich energischer?

Durch die epochemachende Methode Pébeault Bövy: Radicale Heilung von Energetlosigkeit, Herzstrenheit, Niedergeschlagenheit, Schwermuth, Hoffnungslosigkeit, Anglisten, Kopfschmerzen, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Wüthendste Erfolge ausgeschlossen. Proschüre mit zahlreichen Heilerfolgen auf Verlangen gratis. 4167
 Leipzig, 262. **Modern-Medizinischer Verlag.**

Als **Kräftigungsmittel** für **Kinder u. Erwachsene** unerreicht!
Dr. med. Hommel's Haematogen
 Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich **Dr. Hommel's Haematogen.** Erhältlich in allen Apotheken zum Preise von 6. W. fl. 2.— pro Originalflasche (250 Gr.).

Herr Dr. med. A. Untersteiner, Kinderarzt in Rovereto (Süd-Tirol), schreibt: „Dr. Hommel's Haematogen hat mir in meiner aegedehnten Kinderpraxis vorzügliche Dienste geleistet. Ich gebrauchte das Mittel seit 5 bis 6 Monaten und immer wurde ich angeregt, dasselbe weiter zu benutzen. Bei blutarmen und rheumatischen Kindern leistet Haematogen geradezu wunderbare Wirkung; nach vorschriftsmässiger Verabreichung stellt sich geradezu Heilshunger ein. Heruntergekommene Kinder nahmen binnen zwei Wochen um 2-3 Kilo zu.“
 Herr Dr. med. Offergeld in Köln a. Rh.: „Was mir an der Wirkung von Dr. Hommel's Haematogen besonders aufgefallen, war die in allen Fällen eingetretene, stark appetit anregende Wirkung und insbesondere bei älteren Personen die erregte Belebung des gesammten Organismus.“
 Ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81.391). Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweissverbindung der Fleischnahrungsmittel. Geschmackslos; chem. reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0. — Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco. 3813

Pflege die Zähne nur mit OSAN

Dieses bewährte Mittel ist antiseptisch, conservirend, reinigend, angenehm und übertrifft wegen seiner ganz eigenthümlichen Zusammensetzung in jeder Beziehung alle anderen selbst mit noch so vieler Beachtung in die Welt gesetzten Zahnmittel um ein Bedeutendes. OSAN erhält die Zähne bis ins höchste Alter gut, schön und schmerzlos. OSAN ist durch zahlreiche ärztliche Atteste und honorific begünstigt. Preise: OSAN-Mundwasser-Essenz in Flaschen à 25 kr. OSAN Zahnpulver in Dosen à 41 kr.

Anton J. Czerny in Wien 4008
 Briefe: XVIII., Carl Ludwigstrasse 96, Haupt-Niederlage: L. Wallfischgasse 5, nächst der k. k. Hofoper, Zusendung per Postnahme. Depôts in Apotheken, Droguerien, Parfümerien etc. Man verlange ausdrücklich Czerny's Osan und weise andere Zahnmittel entschieden zurück.

Kais. u. kön. Hoflieferant
Ludwig Herzfeld
 empfiehlt zur Ball-Saison:
Gold- und Silberfitter-Roben. Duftige Gaze- und Tüllkleidchen, sowie neueste Ballstoffe für Fräuleins.
 Wien, I., Bauernmarkt 5

Stickereien
 für alle Gattungen Damen- und Kinderwäsche, Bettwäsche und Kleideraufputz. — Billigste Fabrikspreise. — Grätzler Stickerei-fabrik Franz Stark, Niederlage Wien, VII., Neubaugasse 9. — Muster gratis.

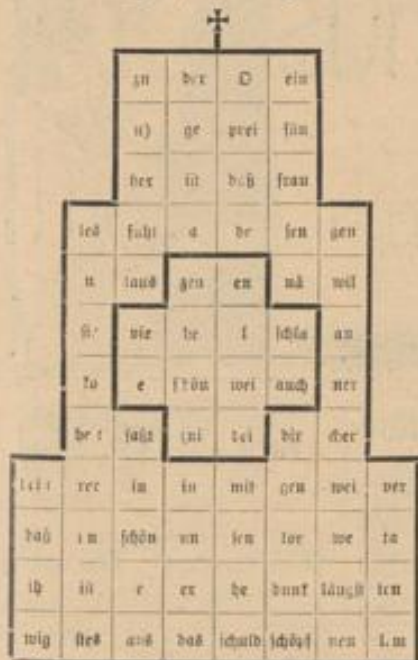
Kinder-Kleider nach eigenen, neuesten Modellen in bester Ausführung.
Bertha Biskup
 Wien, I., Bauernmarkt 2a.

K. k. landespriv. Teppich- und Möbelstoff-Fabriken.
Philipp Haas & Söhne
 k. u. k. Hoflieferanten, königl. ital. Hoflieferanten, königl. rumän. Hoflieferanten.
 Centrale: Wien, I., Stock-im-Eisenplatz Nr. 6.
 P. T. Wir beehren uns, die ergebene Mittheilung zu erstaten, dass wir Hand in Hand mit der Reorganisation unserer sämtlichen Geschäftsbetriebe unser
WIENER WAARENHAUS
 I., Stock-im-Eisenplatz 6
 auch äusserlich vollständig neu ausgestattet haben, und erlauben uns, zu dessen Berücksichtigung höchlichst einzuladen. Wir machen aufmerksam, dass kein wie immer gearteter Kaufzwang besteht.
Philipp Haas & Söhne.
 Abtheilung für zurückgesetzte Waaren
 Altes Rathhaus, I., Wipplingerstrasse 8.

MARIANNE REDER
 beh. conc. Lehr-Institut für Schnittzeichnen
 verbunden mit feinem **Damen-Mode-Salon**
 befindet sich ab 1. Februar 1901 **VIII., Josefstädterstrasse 31.**
 Nach meiner berühmten und bestbekanntesten Methode hat jede Schülerin schon nach elementarischer Lehrzeit genügend Kenntniss für eigenen Bedarf; für Ausbildung von Diractrices und Zuschneiderinnen genügen je nach Vorkenntnissen 4-6 Monate. — Staatsgiltige Zeugnisse und Arbeitsbuch. 4161

RÄTSEL

Rösselsprung.



Proverbiales Verselkräthsel.

- | | |
|--------------|-----------------|
| I. | II. |
| Antigone. | Ma'aga. |
| Melusine. | Viohoff. |
| Ismene. | Triest. |
| Desdemona | Undine. |
| Norderney. | Compass. |
| | Rabatte. |
| III. | IV. |
| Semele. | Herodes. |
| Epaminondas. | Semendria. |
| Elbro. | Eschenbach. |
| Roveredo. | Wildermuth. |
| Merope. | Philomele. |
| Elysée. | Atheist. |
| Liebenberg. | Dasein. |
| Atropos. | Himbeerstrauch. |
| Livadia. | Melbourne. |
| Erato. | Oesterreich. |

In jedem Worte der obigen vier Wortgruppen merke man denart eine Silbe und verbinde die gemerkten Silben in der Reihenfolge, die in der ersten Gruppe I. ein englisches, Gruppe II. ein französisches, Gruppe III. ein italienisches und Gruppe IV. ein deutsches Sprichwort ergibt.

Dechiffriert-Räthsel.

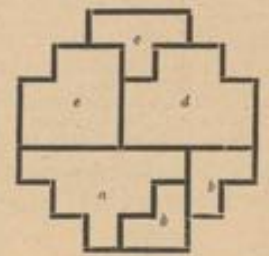
„Die Bittertarte.“

Dolch Eduel.

Welche gefeierte Sängerin hat sich kürzlich in Wien hören lassen?

Lösungen der Räthsel in Heft 9.
 Auflösung des Carnaval-Kugelspielräthsel.
 Man beginnt mit „P“ oben, überpringt nach rechts herum jedesmal drei Buchstaben und erhält:
 „Zimmer taugbereit!“

Auflösung der dreiflügeligen Hinder-Gharade.
Elfenbein.
 Auflösung der Figur-Verwandlungsaufgabe.



Auflösung des arithmetischen Familien-Räthsel.
 Peter e hätte 11 Söhne,
 Olga 9 ,
 Maria 4 .

Anthologische Scherzräthsel.

Sagt, wie heißt die Mama des „engendreuden“ Gottes? —
 Kennt ihr das Räthsel „Caupri“? Schreibt sie auf „490.“ davon.
 Hub. Sp.

Logogriffh.

Mit „b“ versteht man's beim Kaffee;
 Auf Reisen folgt es uns mit „p“.

Wiener Frauen verdanken ihre Schönheit

in erster Linie den Wohlthun der angenehmsten, wirkungsvollsten, berühmtesten **Original Pasta Pompadour.**

erhalten von weil. Medic. Dr. W. Rix. Dieses Schönheitsmittel bewirkt bei Anwendung eine lebhaftere, frischere Gesichtsfarbe, blendend schöne, kaltenlojen Feint, nicht bis ins spätere Alter, vertritt unter Garantie (bei sonstiger Rückgabe des Geldes) Sommerproben, zehnjährige Haltbarkeit, immer, Kälte, jede Hureinlichkeit der Haut, angewendet schon seit 40 Jahren von allerhöchsten Herrschaften, Künstlern etc., worüber in jeder und darüber über aufhellen. Der Beweis für Güte und Unschädlichkeit dieses Schönheitsmittels ist der 40jährige Bestand, wo immer dieser Zeit zu Ende der vorigen Mittell enthalten und wieder verschwand. Preis per Ziegel für 6 Monate fl. 1.50.

Pompadour-Milch
 übersieht die Haut sofort mit milchartiger Weich, bleibt selbst nach dem Waschen auf dem Gesichte fest. Original a. f. oben fl. 1.50. Pompadour-Crème 20 fr., Pompadour-Pou te in rosa, crème, weiß fl. 1.25.

Das beste zur Handpflege (Manicure)
(schöne, weiche, weiße Hände)

Crème Pompadour
 Stück 1 Krone.

Man wende sich vertrauensvoll an Wilhelmine Rix, Dr. Wwe. Söhne (Anton Rix & Bruder), als gute Erzeuger der echten Dr. Rix'schen Präparate, Wien, Praterstraße 16. Bei Ankauf nehme man nur plombirte Pakete.

Erzeuge: Dr. Rix'sche Nachfolger Dr. Burger, Bucherer, I., Adlergasse 5; Dr. Guldwall jun., I., Bognerstraße 5; Dr. Gaudner, I., Tuchlauben 18; Dr. Hofmüller, II., Praterstraße 29; David Sprung, II., Fabrikstraße 8; Dr. H. P. & Sohn, I., St. Josefsgasse, I., Graben 18; Nifflak & Pödel, I., Hauptstraße 2; Dr. Wallace, Kaiserer Tropfenbauhung, I., Särumerstraße 30.

IDEALE BÜSTE

erzielt man durch die **PIULES ORIENTALES Ratié** die einzigen, welche in zwei Monaten und ohne der Gesundheit zu schaden, die **ENTWICKLUNG** und die **FESTIGKEIT** der **FORMEN DER BÜSTE** bei der Frau sichern. Flacon mit Gebrauchsanweisung 6 Kronen. Man wende sich an Apotheke J. v. Török, Budapest, Königsgasse 12, oder aber direct an Apotheker J. Ratié, 5, Passage Verdeau, Paris.

Jura-Diamanten

in echter Gold- und Silberfassung
 sind die vollkommenste, am besten und der einzige wahre Ort für echte Brillanten.

Magasin Parisien, Wien, VI., Mariahilferstrasse 31.
 Illustrierte Preisliste gratis und franco.

Technikum Mittweida.

— Königreich Sachsen. —

Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik.
 Programme etc. kostenlos durch das Sekretariat.

Feinste Tafel-Liqueure

wie Chartreuse, Benédiktine, Curacao, Vanille etc. bereitet man sich am besten und einfachsten selbst mit **Jul. Schrader's Liqueur-Patrons**

Von Jul. Schrader in Feinbach bei Stuttgart. Patronen zu 2 1/2 Lit. Liqueur je n. Sorte 40-60 Krz. Man verlange Prosp. v.

Generaldepôt für Oesterr.-Ungarn: W. Maager, Wien, III/3 am Heumarkt 3.

M. Friedmann

Fächer-Fabrik

Niederlage:
 I., Stock im Eisen-Platz (Equitable-Palats).

Eigene Erzeugnisse.
 Stets die exquisitesten Neuheiten.
 Montirungen und Reparaturen solid und billig.

Specialitäten: Kämmen und andere Schildkrotwaren, sowie écaillé blonde, ferner Straussfederboxen.

**TEPPICHHAUS
ORENDI**
K. K. HOF-LIEFERANTEN
WIEN, I., LUGECK Nr. 2

„Musik-Blätter“
erscheinen wöchentlich mit einem 24-00
Seiten Hefen
Noten-Album
für Clarinet zu 8 Hefen. Bedauerungslos
preis 8. 75 pro Quartal. Einzelne Hefen
preis 4. 50 fr. In allen Musik-Verkäufen.
Verlag der „Musik-Blätter“
Wien, I., Sonnfeldgasse 11.

Ich Anna Csillag

mit meinem 185 Centimeter langen
Nieren-Korset-Gürtel, habe ich die in jeder
14 monatlichen Gebrauches meiner leber-
erfundenen Binde erhalten. Diese Binde
den berühmten Antiquitäten als einziges
Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur
Förderung des Werdens, zur Stärkung
des Haarbodens anerkannt worden, sie
belehrt bei Dyrren vollen, kräftigen
Wartung und verleiht schon nach kurzem
Gebrauch, sowohl dem Kopf als auch
Haarhaare, natürlichen Glanz und Fülle
und benahet sie vor frühzeitigem Er-
grauen bis in das höchste Alter.
Preis eines Tiegels 1 fl., 2 fl., 3 fl., 4 fl.,
Postversandt täglich bei Voran-
sendung des Betrages oder mittelst
Postnachnahme der ganzen
Welt aus der Fabrik, wobei alle
Aufträge zu richten sind. 1901
Anna Csillag
Wien, I., Seifergasse 5.

**Treberts
Triumph
Backpulver**

Backmehl mit Kuchen-
gewürz,
Buddingpulver,
Seltzerpulver,
Vanillepulver,
concurrentlos bestes u.
ausgeglichenes Product
von
**Robert Trebert Nachf.,
Quedlinburg.**
General-Depot für
Oesterreich-Ungarn:
Schönbühner Conserven-Fabrik
Franz Ritter v. Felbinger,
Wien, I., Spiegelgasse 13.
Verkauft in die Provinz. - Preislisten un-
entgeltlich gratis und franco

**Gesundheitsbinden
für Damen**
mit Vollwoll-Webstuhl-Füllung
mit Schlingen (deutsches Modell) oder
mit Bändern (englisches Modell) em-
pfehlen als überlegen und besten
Monatsverband
in Packeten zu 6 Stück.
Größe 27 x 9 cm. R. 1. - per Paket
Größe 24 x 7 cm. 80 Heller per Paket
**Verbandstoff-Fabrik
HARTMANN & KLEINING**
Hohenelbe, Böhmen.
Depot für Wien: Robert Gehe,
III, 3, Heumarkt 7.
Ezelpforte und Mader zu Diensten.

Dame! lies 1. Berühmte
Damen, die durch
ihre unverwundliche
Schönheit Aufsehen
gemacht, mit Angabe
der Mittel, deren sie sich bedient. Gold-
geprägt, 100 Abbildungen, 200 S. Schönheits-
mittel etc. Kr. 1.40. 2. Prof. Scherz,
der weibl. Hüfte Pflege, Entwicklung,
Verschönerung, Kr. 1.40. 3. Schönheits-
pflege und Toilettenkunst im Orient, mit
sehr vielen Rezepten. Kr. 2.50. Pracht-
band Kr. 3.20. Katalog gratis. Fr. **Soffe-
Lasswitz**, Salon für Schönheitspflege,
Wien, XVIII., Kollergasse 22, Hochpart

Baby-
Ausstattungen, Einst- u-
geführt im Spezialgeschäft
S. WILHELM,
Wien, VIII., Alserstr. 45w.
Preiscurant gratis

M. BAYER'S
Maiwuchs-Pastillen
(Pastilli tartarorum pini.)
Arztlich erprobt u. empfohlen
als hervorragend wirksam
gegen Husten, Heiserkeit,
Verschleimung bei Kindern
und Erwachsenen. Schmack-
haft! Verdauung anregend!
Gepulvert und begutachtet vom
chemischen Laboratorium
des allgem. österr. Apotheker-Vereines.
Zahlreiche Atteste. Prospekt gratis.
Eine Schachtel 1 Krone.
Erhältlich in Apotheken und Droguerien.
Erzeugung österr. Präparate
Wien, XVIII., Währingerstrasse Nr. 120.

„Frauenleben“
Monatschrift. Enthält praktische
Ratgeber auf dem Gebiete des
Frauenlebens, der Hygiene, Kunst,
Literatur etc.
Preis pro Quart. und franco.
Wien, IV., Franzensberggasse 5
XIII. Jahrgang.

Massenhammer-Backwaren
in Pilze, Broche und klein, Talpen,
Bober, Bloche mit Saucen
pr. Stück Mk. 2.30 loco., alle 3 Formen
Mk. 3.00 loco.
Feinstes und billigst. Kaffee- und
Theegebäck auch zum Füllen mit Eis,
Schokolade, Nougats, Pasteten etc.
Metallw.-Fabr. „Massenhammer“
C. A. Witte, Geize 1. Th.

Mad. M. Weiss
k. u. k. Hof-Lieblingin,
Wien, I., Neuer Markt 8
Mezzanin.

Pariser Mieder (Corsets)

Preise der Mieder
von 10 fl. aufwärts.
Bei Bestllg. durch
Correspondenz er-
hittet man das Mass
in Centimetern von:
1. Ganzer Umfang
v. Brust u. Rücken
unter den Armen ge-
nommen. 2. Umfang
der Taille. 3. Um-
fang der Hüften.
4. Länge von unter
dem Arme bis zur
Taille. Das Mass ist
am Körper über das
Kleid zu nehmen ohne abzurechnen.
Postversandt nur gegen Nachnahme
oder Vorauszahlung. 8428

**Millionen Damen
benützen „Fecolin“.**
Fragen Sie Ihren Arzt, ob „Fecolin“
nicht das beste Cosmeticum für
Hand, Haare und Zähne ist?
Das unreinste Gesicht
und die häßlichen Hände eralten so-
fort aristokratische Reinheit und Frische durch
Benützung von „Fecolin“. „Fecolin“ ist
eine aus 42 der edelsten und frischen Kräuter
hergestellte englische Seife. Wir garantieren, daß
ferner Runzeln u. Falten des Gesichtes,
Mit-ter, Wimpern, Halsröthe etc.
nach Gebrauch von „Fecolin“ spurlos ver-
schwinden. „Fecolin“ ist das beste Kopf-
haarreinigungsmittel, Kopfhauptpflege und Haar-
verlust ein gewisses, wir haben das Aus-
fallen der Haare, Abblühigkeit u. Kopf-
krantheiten. „Fecolin“ ist auch das best-
e und beste Zahnpulvermittel. Wer „Fecolin“
regelmäßig anwendet, bleibt jung u.
fröhlich. Wir versichern auch, daß Gesicht
zurückzuführen, wenn man mit „Fecolin“
nicht sofort zufrieden ist. Preis per Stück
N. 1, 3 Stück N. 2.50, 6 Stück N. 4,
12 Stück N. 7. To to bei 1 Stück 20 fl., von
3 Stück an in 60 fl. * schickere 60 fl. mehr.
Verkauft durch das General-Depot von
H. Feilth, Wien, II., Tabaktrasse 11/12.

Anna Ramharter's
Büsten-Atelier
empfiehlt den p. t. Damen
Gustir-Büsten
zum Privatgebrauch in jeder
beliebig starkem nonnetter
und s. lauster Form.
WIEN
I., Goldschmidgasse 10.
Illustrirte Preiscurante gratis
und franco.

**RIVIERA
VEILCHEN**
WAHRER
VEILCHENDUFT
Alleiniger Erzeuger
A. MOTSCH & CO.
WIEN, LUGECK 3.

D. Coundé
I., Spiegelgasse 2. Centralen: I., Kolowratring 4.
Niederlagen in allen Hauptstrassen.
Postaufträge werden bei uns und prompt effectuirt.

Färberei und chemische Waschanstalt
(Fabrik: Floridsdorf bei Wien)
für Kleider, Balltoiletten und Spitzenwä-
che
Vorhänge, Teppiche, Möbel und Decorationsstoffe
sowie Federn und Handschuhe.
Glanzentfernung von Kammgarn-Stoffen.

Pariser

Damen-Gold- u. Silber-Gürtel mit Allerhöchster Erlaubnis **Erzherzogin Isabella-Gürtel** benannt.
 Sie haben in allen feineren Geschäften. Bitte ausdrücklich zu verlangen: **Fabrikat „Franz Kühmayer & Comp., Pressburg, k. u. k. Hoflieferanten“.**

Möbel

für Heiratsausstattung
I. Herlinger,
 Tischlermeister
 Wien, Hundstürmerstr. 49.
 3716 Preis Courant gratis.

„SCHLAFE PATENT“



Illustrirter Katalog gratis und franco über veränderbare Schlafmöbel, als: Sofa, Sessel, Chaiselongue, Kaster, Tische etc., sämtlich als Betten benutzbar, in jeder Preisgattung, vom einfachsten bis elegantesten Genre. Nur solide Construction.

Patent-Möbel-Fabrik R. Jaekel's Nachf.
 k. u. k. Hoflieferanten
 Wien, VII/2, Mariahilferstr. 8.
 Vor Ankauf v. Nachahmungen wird gewarnt.

Frauenschutz.

Unerreichte Erfindung, mit goldenen Medaillen, Ehrdiplomen, unzähligen Anerkennungsschreiben ausgezeichnet.

Mosenthin's Patent 13585
 Gegen Kissenlung von K 1250 die erster Versandt. General-Vert. für Osterr. Frau Bernemann, geb. Spranger, Neubrunnengasse in Wien.

Maiszwieback von Rich. Mayer Techn. Dir. u. dem. Reichs-Justiz-Departement. Zeugnisse aus best. u. Reichs-Verordn.

DIE BESTEN
KINDERSCHUHE
 (NUR EIGENE ERZEUGUNG) S.C.I.
HANS SACHS
 WIEN, I. LICHTENSTEG 1
 PREISCORRANTE GRATIS.

SCHARF'S DIAMANTEN-IMITATIONEN

In echter Gold- u. Silberfassung, übertreffen selbst echte Diamanten an Feuer und Glanz. Von ersten Fachleuten als einzig in der Welt anerkannt. Große Auswahl in Brochen, Ringen, Ohrringen, Nadeln, Knöpfen, Haarschmuck etc. etc.

SCHARF NF., WIEN 4168
 I. Kolowratring 12 I. Körnthnerstrasse 27.
 Illustrirte Preiscorrente gratis und franco.

Special-Geschäft für feine Damenmieder
 Umstands- u. Magencorsets eigener Erzeugung

Caroline Chumer
 Wien I. Selegasse Nr. 3 Mieder für Sportzwecke aller Art
 Mieder werden zum Putzen und Reparieren angenommen.



Serravallo's Chinawein mit Eisen
 unter dem Schutze der k. k. Hof- u. Landes-Regierung
 für Blutarmer und Neugeborenen. Jeder 1000 Beil. enthält 1/2 Dr. 4
 per 1/2 Liter Nr. 2.40, 1/4 Liter Nr. 4.40. Hauptdepot für Groß-Wien: Alte I. L. Feld-
 apothek, Wien, I., Stephansplatz 8. In allen n. ö. Apotheken.
 P. G. Serravallo, Triest.

Carl Schmidt, Büsten-Fabrik
 Berlin W.
 23 Taschenstrasse 23
 empfiehlt seine weltberühmten **Stoffbüsten** für jede Körperform (vorstellbar u. zusammenlegbar) 8839 Unentbehrlich zur Anfertigung der Costüme.
 Katalog O. gratis und franco.
 Man hüte sich vor nachlässigen Nachahmungen.

Goddard's Plate Powder
 (Putz-Pulver ohne Quecksilber)
 Das Beste zum Putzen und Poliren von feinsten Gold- und Silber-Sachen. Es zieht bei weitem Arbeit hohen Glanz, ohne zu schrammen oder sonst das Metall anzugreifen. Spart Zeit. Ein Versuch veranlasst dauernden Gebrauch. Verkauf in Schachteln à 40 Kr. und 20 Kr. In Linz: H. Danberger; Juwelier, Schmidthofstrasse 8. In Karlsruhe: Alex. Otto, Gold- und Silberwaren. In Budapest, IV.: A. Bachrach, Vácz-utca 25 — General-Agent: 3677 P. G. SCHMIDT, Friedmann-Berlin. Generalvertrieb: Georg Hainz, Hamburg.

Eingetragene Schutzmarke
4711 Eau de Cologne
 ist die Aechte, Beste, Beliebteste.
FERD. MÜLHENS KOELN.
 Hoflieferant S. M. Kaisers v. Russland. Hoflieferant S. M. Kaisers v. Oesterreich.

Verlag der „WIENER MODE“

Hochzeits-Chronik. Ein Album zum Aufzeichnen aller jener mächtig ergreifenden, vom ersten Liebeserwachen bis zum letzten ehelichen Kusse hin. In Freud und Leid ein treuer Hausfreund, dem man sein Herz ausschüttert, dem man von seinem Glück erzählt, aber auch seine Sorgen offenbart. — Quartformat, reich illustriert, mit 4 Deligravuren nach Originalen von Kupfer, sowie einer Auswahl der schönsten Sinngedichte deutscher Dichterschriften. Farblich illustriert und mit einem Photographierahmen versehen.
 In zwei Ausgaben erhältlich:
 Ausgabe in Leinen mit Goldverzierung Kr. 15. — = Mk. 12.50.
 Ausgabe in Eisenbein-Imitation mit Goldverzierung Kr. 20. — = Mk. 17. —.
 Schönstes Hochzeitsgeschenk.

Praktischer Rathgeber. 800 Rathschläge und Hilfsmittel mit einem Anhange: „Die Kammerjäger“.
 Gr. 1.20 — Mk. 1. —.
 Dieses vierjährige Schicksal gibt erprobte Rezepte und Anweisungen zur Behandlung bedenklicher Fälle, Trägheit und Wirtschaftlosigkeit, gibt Erkennungsscheiden gefährlicher Krankheitsfälle, berichtet über Auswanderung und Verbesserung von Sprachen und Gerichten, Inhaberschaft der Medizin und Fälschung und gibt Mittel gegen Fieber und Schind, sowie gegen Ingeleitet aller Art. Das handliche und überaus praktisch zusammengestellte Werk ist in jeden Haushalt unentbehrlich.
Die Kunst Servietten zu falten. Mit 57 Abbildungen und einer Einleitung: „Das Tafeldecken und Servicen“ mit wiederum 6 Abbildungen. Dritte, vermehrte Auflage.
 60 Heller — 50 Pfg.

VELOUTINE CH. FAY EXTRA POUDDRE DE RIZ
 mit BISMUTH zubereitet
 Von CH. FAY, Parfumeur
 9, rue de la Paix, PARIS
 Das beste und berühmteste Toiletpuder

Die besten Waschmittel sind

Schicht's Patentseife



Schutzmarke.

und



Schutzmarke.

Schicht's Bleichseife

KALODONT 4071

unentbehrliche Zahn-Crème

zahnärztlich empfohlen.

Deutsche Dampffischerei-Ges. „Nordsee“

Centrale: Wien, II. Nordwestbahnhof. Telephon: 14811, 15722, 15738, 15737.

Beste Bezugsquelle aller Sorten täglich frisch eintreffender **Seefische** zu billigsten Tagespreisen.

Versandt nach auswärts prompt in bester Verpackung.
 Detail-Verkaufsstellen in Wien: II. Bezirk: Markt, Karmeliterplatz, XV. Bezirk: Neubaugürtel an der Goldschlagstrasse, XVII. Bezirk: Stadtbahnviaduct 90, bei der Station Alserstrasse, XVIII. Bezirk: Stadtbahnviaduct bei der Linien-Capelle.

Kleine Anzeigen.

„Kleine Anzeigen“ können mit Adressen oder Briefen erscheinen. Briefe werden übernommen und gegen Vorkostung des Inserenten schnellstens erledigt, wenn die Briefe nicht zurückgewiesen werden. Anzeigen werden von 9 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags unentgeltlich erteilt. Inserate auf Wunsch verlegt.

In der Rubrik „Kleine Anzeigen“ wird die Zeile (circa 5 Worte), zum Preise von 50 Heller, bei Stellengesuchen und Anzeigenscheinern zum ermäßigten Preise von 60 Heller berechnet. Die erste Zeile in letzter Spalte zum gleichen Preise. Inserentenannahme bei jedem Annoncenbureau und bei der Annoncen-Abteilung der „Wiener Mode“, Wien, IV., Währstraße Nr. 19.
 Anzeigenschein-Tausch-Offerte nur mit Angabe der Adresse 1 Kreuz 60 Heller.

Verschiedene Anträge.

Rebeneinkommen, streng rechtlich, unerschütterlich und mit wenig Mühe, speziell für Damen mit grossem Bekanntheitsgrad durch Empfehlung der Erzeugnisse eines altrenommierten, bei ungeschicklichen Textildamen, Anträge unter „Klein“ an die „Wiener Mode“.

Für Kunst- und Modediskretion empfiehlt sich bestens Frau Sadek, Wien, V., Schönbrunnstrasse 21.

Käufe und Verkäufe.

Decorations-Handkridapparat, mit welchem die Dame die schönsten Stickerien auf alle Stoffe, sowie Blumen-Imitationen plastisch in weit ausgedehnter Form. Der Apparat ist ohne Lernen zu handhaben. Preis: gratis u. franco. Arminia-Journal, Wien, IX., Koling, 9.

Enthaarungs-Palme „Alme“ ist das einzig sicher wirkende Mittel zur Entfernung des unangenehmen Bartes. Preis pro Schachtel fl. 1.50, auch Postversandt. — Nur durch: Parfumerie H. Warger, Wien, I., Alblerg, 6/4.

Gelegenheitskauf.

Großer Senflinenspiegel mit Bronzerahmen, 10 € Neu.
 1 Waage, enthaltend die berühmte „Rindfleisch-Schokolade“, altes (Kupfer-Altmetall), 1 Delgadillo, Frauenhöhe von Lampi
 zudem billig zu verkaufen. Näheres: VI., Magdalenenstrasse 40a, 1. Stock, Thür 22.

Die Freih. v. Wieser'sche Witwen-Vermögensverwaltung hat, insonderheit die Erziehung, reich, aus ihrer Mollerei abzugeben: **Erbschaftssteuer**, 5 Mio. Gulden mit 4% bis 1. Jahres, 1. Jahres zu K 2.00 pro Mio. Pro Erbschaften von 1 Mio. bis 999,999, Einzahlung von K 3.— in Beispielen. Anträge von der Güterverwaltung Dr. Hofen, Post-Wohlfahrt, Kärnten.

Unterricht.

Bestrenommierte beh. conc. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Wiederzeichnen, Meister für Modes- und Confection-Ware, Adèle Hofmann-Poppert, Wien, I., Seitzergasse 15, nimmt SchülerInnen täglich auf. Für auswärts Geschick. Prospekte gratis!

Lehrfräulein aus aufland.

Fräulein werden gesucht im Schnittzeichnen (ohne Schablonen), Zeichnen und allen Gängen der Dame-Moderei praktisch ausgebildet. Für Damen, welche Fortschritte haben, genügen zur vollständigen Ausbildung 1 bis 3 Monate. Na 4. Sattlerk. 1, Schottenr. 2, 4. Stock, Thür 28.

Griffenz

Griffenzkurse — Jahresteil. Gebieter Unterricht auf 6000 10jähriger Proben der Erfahrung erteilt Fr. L. Wagner, prof. Griffenz der Griffenzk. Berlin SW., Friedländerstr. 27.

Nationaltänze der Welt

Nach den Originalen des modernen Malers Richard Geiger reizend in vielen Farben angeführte Künstlerkarte.

Eine Serie (6 Sujets) in Pergamin-Favelope nur gegen Vorkostung von 20 Kr. in Briefmarken. Zum gleichen Preis sind noch folgende Serien erhältlich: Le Parfum, Lustiger Krieg, Moderne Frauen, Cigaretten der Welt, Coriandolo, Blumenschlacht, Sect, Bijou, Vieux temps, Mikado, Tänzende Paare, La Favorite, Bitte zu wählen, Schwalbenhochzeit, Geschichten einer Ehe, Schwere Wahl, Porzellan-Sculpturen, Voyage de nocce, Au Serail, Herzenablässe, Musik.

E. Storch, Wien Mariabilferstrasse 7 M.
 Preis Katalog gratis und franco.

Liebe's Sagrada-Wein

Ausgang enthaltener Cascaro. — 1 cem. = 1 gr. frischer Rinde. Unübertreffliches mild abführendes Verdauungsmittel, für Kinder, Frauen, Griefse, Erzählensweise bevorzugt.
Dresden **J. PAUL. LIEBE.** **Tetschen a. E.**

Mme. **C. Knauer Robes** Wien, I., Bäckerstrasse 20.
 Specialis in in **Brout-, Hochzeits-, Ball- und Soirée-Toiletten.**

Schutzmarke: **Unter Liniment Caps. comp.**
 Richter's Apotheke in Prag, ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung all emein anerkannt; zum Preise von 80 Heller, Kronen 1.40 und 2 Kronen vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überaus beliebten Bandmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Unter“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
 Richter's Apotheke „zum goldenen Löwen“ in Prag, I., Gilsbühlstrasse 5.

Bilz Naturheilmittel
 Naturheilmittel, d. Bilz Verlag, Leipzig u. alle Buchh.
Naturheilanstalt
 Dresden-Radebul, 3 Aerzte. Prospekte frei. Zu Winterkuren besonders geeignet.

Canfield Schweissblatt.
 Nahtlos. Geruchlos. Wasserdicht.
 Unübertreffliches Schutzmittel für jedes Kleid.
Canfield Rubber Co., Hamburg, Grosse Weichen 10.
 Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“.

LAUREOL
 Ein Versuch beweist, dass „Laureol“ das beste und billigste Fett zum Kochen, Braten, Backen ist. — Zu haben in Erzeuger's Geschäften, wo nicht, von der Fabrik Hermann Vack, Wien, III., Buchstaben 12. Kochproben gratis und franco.

Krondorfer anerkannt bester natürlicher Sauerbrunn.

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 16.-23. Februar 1901.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacherem Menüs weggelassen werden.



- Sonntag:** Fiebersuppe, (gebratene Schweinsniere), Rindfleisch mit Erdäpfelsauce, Salatsalat.
- Sonntag:** Kaffeegeheißsuppe, (Fleischpastete), gebratener, mit Kastanien gefüllter Kapaun *) mit französischem Salat, Kaffeeorte (**).
- Montag:** Bratensuppe, (Hühnerfleisch), Rindfleisch mit roten Rüben, Topfsalat.
- Dienstag (Festtag):** Champignonsuppe, (Macaroni mit Parmesan), Gansbraten mit Karfiolensalat, Fenchelstrapsen.
- Mittwoch:** Bratenodele, (Fischsuppe), Rindfleisch mit Serrahnsauce, Mohrrüben.
- Donnerstag:** Seesuppe, (Hühnerfleisch), Gansbraten mit Sauerkraut, gebratene Karpfen.
- Freitag:** Suppe von getrockneten Erbsen (**), (Zandus auf italienische Art), gebratener Fenchel mit Sauce tartare, Rahmkücheln.
- Sonntag:** Semmelknödel, (Käseknödel), überbräutes Rindfleisch mit Erdäpfeln und Gurken, Rübelauf.
- Sonntag:** Schiffsuppe, (Rindfleisch mit Serrahnsauce), mariniertes Gansbraten mit Erdäpfeln, polnischer Reis.
- Montag:** Eintropfsuppe, (Beigee), Rindfleisch mit grünen Bohnen (Konerven), böhmische Salzen.
- Dienstag:** Gänsebraten, (Hühnerfleisch), Rindfleisch mit Röhren, Orangensaft.
- Mittwoch:** Leberknödel, (Schinkenbraten), Rindfleisch mit Schnittlauchsaucen, Mohrrüben.
- Donnerstag:** Gansbraten mit Kofeln, (Käseknödel in Buttersauce), Rindbraten mit Reis, Salzburger Kofeln.

Entwurf zu einer Speisekarte. — Nachzeichnen für den Privatgebrauch gestattet. Jede mechanische Vervielfältigung ist verboten.

*) Gebratener, mit Kastanien gefüllter Kapaun. Ein Kapaun wird in üblicher Weise gewaschen, gereinigt und eingefesen. Zur Fülle schält man circa 20 Stück ausgewählte Kastanien, bräut sie ab und läßt sie über eine Viertelstunde in Wasser dämpfen, worauf man sie abtropfen läßt und fein rührt. Gleichzeitig läßt man die Leber des Kapauns überkochen, hackt sie fein, vermischt sie mit den Kastanien und fügt der Masse 8 Deka (80 Gramm) frische Butter, 2 Eier, 2 Eßlöffel voll Semmelbröseln, ein wenig fein gehackte Zitronenschale, ebenso viel fein gehackte Petersilie, Salz und geriebene Muskatnuss bei. Die Fülle muß gut durcheinander gemischt werden. Der Kapaun wird nun damit gefüllt, zugeseigt und am Spieß oder in der Röhre gebraten. Man schneidet ihn dann in Stücke, die man jedoch auf der Schüssel wieder zusammensetzt, garnirt den Kapaun mit glasirten Kastanien und servirt ihn mit beliebigen Salat.

**) Kaffeeorte. Man treibt 6 Eidotter mit 25 Deka (250 Gramm) Zucker so lange ab, bis der Abtrieb weißlich wird, mengt den fest geschlagenen Schnee der 6 Eiweiß und nach und nach 20 Deka Mehl dazu. Aus dieser Masse läßt man zwei Tortenplatten backen oder eine Torte, die man, sobald sie ausgekühlt ist, durchschneidet. Die beiden Theile setzt

KNOLL'S VANILLIN-ZUCKER
 EIN PÄCKCHEN ZU 24 HELLER ERSETZT 2 STANGEN ALLERFEINSTE VANILLE.
 GESETZLICH GESCHÜTZT.
 GENERAL-VERTRETER FÜR OESTERREICH-UNGARN: THEODOR ETTI, WIEN.
 UEBERALL ERHÄLTLICH.
 KNOLL'S SCHUTZMARKE.

Ludwig Nowotny Handarbeits-Specialitäten-Geschäft
 Wien, I., Freisingergasse 6
 Alle Arten Stickerien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Anwahlsendungen auf Wunsch umgehend. 3794

man mit folgender Fülle aufeinander: 20 Deka sehr gute, frische Butter treibt man mit 10 Deka Vanillezucker schaumig ab, gibt 4 Eidotter dazu und dann nach und nach eine halbe Tasse starken schwarzen Kaffee. Man stellt diese Fülle kalt und verwendet sie erst nach einer Stunde. Die Torte wird hierauf mit einem Kaffeebezug versehen.

*) Suppe von getrockneten Erbsen. Getrocknete, geschälte Erbsen läßt man mit Suppengrünzeug in 1 1/2 Liter Wasser kochen, bereitet dann in einer kleinen Casserolle mit Fett oder Butter, ein wenig fein gehackter Zwiebel und Mehl eine schöne gelbe Einbrenn, vergießt sie mit dem Erbsensud, läßt die Suppe aufkochen, passirt sie durch ein Sieb, läßt sie nochmals aufkochen und servirt sie mit gebähten Semmelschnitten oder nudelig geschnittener Wurst. Wenn man die Suppe kräftiger haben will, so kann man auch Suppenknochen und Leber mitkochen lassen und ein wenig Fleischextract verwenden.

*) Fischpastete. 1—1 1/2 Kilo Seefische werden gereinigt und in kleine Stücke geschnitten mit Ausnahme eines Stückes im Gewichte von etwa 12 Deka (120 Gramm), das zur Bereitung von Farce verwendet wird. Man befreit dieses Stück von Haut und Gräten, hackt es fein, vermischt es mit 25 Deka frischer Butter, 2 Eiern, Salz und Muskatnuss nach Geschmack und treibt diese Farce durch ein Sieb. Die Fischstücke durchsieht man mit in die Hälfte geschnittenen Sardellen und läßt sie mit fein geschnittenen Champignons, Schalotten und Petersilie in frischer Butter dämpfen. Nun streicht man eine Pastetenform mit Butter aus, legt auf dem Boden der Form weisse Leinwand gezeichnet auf, damit man die Pastete nach dem Backen bequem herausnehmen kann, legt die Form mit dünnem Buttermehl aus und gibt dann abwechselnd Farce und den in Scheiben geschnittenen Fisch hinein, und zwar so, daß man unten eine Lage Fischstücke und oben Farce gibt. Die Pastete wird mit Buttermehl bedeckt und mit Mandelöl bestrichen, worauf man sie 1/2 Stunden in guter Hitze backen läßt.

Neugieriges Hausmütterchen. Bauerntrapsen werden folgenderweise bereitet: Man schlägt 12 Deka (120 Gramm) fein gestoßenen Zucker mit 4 frischen Eiern in einem Weidling recht gut ab, und gibt nach und nach 12 Deka feines Mehl und etwas geriebene Muskatnuss dazu. Nun bereitet man kleine Paibchen davon und läßt sie auf einer mit Wachs bestrichenen oder mit Oblaten belegten Blechplatte backen.

Sanatogen
 Nervenstärkende Ernährung
 Hochbedeutendes Kräftigungsmittel, namentlich für Herböse, Bleichsüchtige, Blutarmer. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.
 BAUER & CO. BERLIN S.O. 16.
 Vertretung für Oesterreich:
 Apotheker CARL BRADY, WIEN, I., Fleischmarkt 1.
 Von Ärzten glänzend begutachtet.
 Ausführliche Mittheilungen und Literatur gratis und franco.

„DIE KOCHKUNST“
 Kochbuch der „Wiener Mode“. Vollständige Sammlung von Kochrezepten. Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dinstofß- und Getränkebereitung, nebst 365 Menüs für alle Tage des Jahres, mit einem Anhang: „Küche für Leidende“. Ueber 850 Seiten stark. Sechste Auflage.
 Preis Kr. 7.20 = Mk. 6.—
 Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ Kr. 6.— = Mk. 5.—

Mattoni's Giesshübler
 EDELWEISS-CRÈME
 weltberühmtes Mittel gegen Sommersprossen, bewirkt einen prachtvollen, blüthenreinen Teint. Preis sammt Franco-Zusendung 2 Kronen 40 Heller.
 Erfolg und Unschädlichkeit ärztlich beglaubigt!
 Fabrikant: emer. Apotheker Otto Klement, Innsbruck.

Zur Besorgung von
Commissionen aller Art
 (Einkäufen, Bestellungen, Musteransendungen u. s. w.) wird
Frau Emma Mayer, IV./I., Wienstrasse 19
 den P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen. 1191

WIENER MODE

